Nr. 279 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 28. November 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zu zügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anz.: Wilh. Brand: f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwierieer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-Mk. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Teilpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 6 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreiben. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Der Oberreichsanwalt berichtet

Die Untersuchung gegen die hessischen Nationalsozialisten

cnb. **Berlin**, 27. Nov. (Eig. Meldg.) Im Zusammenhang mit den Berichten über die Ermittlungen gegen die hessischen nationalsozialistischen Führer wegen des bekannten Dokumentes von Assessor Dr. Best sind in der Presse vielfach entstellende und unrichtige Nachrichten über die Zusammenarbeit der einzelnen beteiligten Regierungsinstanzen in Umlauf. Insbesondere werden an die gestrige Erklärung des Oberreichsanwaltes vor Vertretern der Presse eine Reihe von mißverständlichen Schlußfolgerungen geknüpft. Aus Kreisen des Reichsjustizministeriums erfahren wir dazu, daß der Reichsjustizminister den Oberreichsanwalt um einen Bericht über die Einzelheiten dieser Unterredung gebeten hat. Aus dem Bericht des Oberreichsanwaltes geht eindeutig hervor, daß er in dieser Unterredung keine abschließende Stellung über das Ergebnis der von ihm geführten Untersuchung genommen hat. Der Oberreichsanwalt hat lediglich zum Ausdruck gebracht, daß, rein juristisch betrachtet, das Vorliegen des Schriftstückes des Dr. Best für sich allein ihm kein genügender Beweis für die Absicht eines gewaltsamen Umsturzes scheine. Der Oberreichsanwalt hat weiter ausdrücklich die Möglichkeit für gegeben bezeichnet, daß sich aus der Art, wie das Schriftstück in den Kreisen der hessischen Nationalsozialisten behandelt worden sei, Dinge ergeben könnten, die den Sachverhalt änderten. Zunächst die Frage, ob tatsächlich Hochverrat vorliege, könne daher nur nach weiterer Untersuchung beantwortet werden.

Von Seiten des Reichsjustizministeriums wird weiter zu der Darstellung eines Berliner Mittagsblattes über den Gang der Untersuchung festgestellt, daß der Reichsjustizminister dem Oberreichsanwalt **keine ausdrücklichen Weisungen** für die Behandlung der Angelegenheit gegeben habe. Ebenso ist die Betrauung des Sachbearbeiters bei der Reichsanwaltschaft nicht auf Weisung des Reichsjustizministeriums, sondern aufgrund des ordnungsmäßigen Geschäftsverteilungsplanes erfolgt.

Zu der Behauptung, die preußische Regierung beabsichtige, bei der Reichsregierung ihr **Befremden über das Verhalten des Oberreichsanwaltes** zum Ausdruck zu bringen, wird mitgeteilt, daß die preußische Regierung bisher keinerlei Schritte bei der Reichsregierung unternommen habe. Mit Bezug auf die Stellungnahme der hessischen Regierung hat der Oberreichsanwalt an den hessischen Minister des Innern ein Schreiben gerichtet, in dem er entsprechend seinem Bericht an den Reichsjustizminister die Einzelheiten seiner gestrigen Erklärung erläutert. In diesem Schreiben betont der Oberreichsanwalt, daß die Behauptung, er habe von einem mysteriösen Weg gesprochen, den die Anzeige gelaufen sei, nicht zutreffe.

*

Der hessische Gesandte beim Kanzler

cnb. **Darmstadt**, 27. Nov. **Die Erklärung des Oberreichsanwalts hat heute zu einem Schritt der hessischen Staatsregierung beim Reichskanzler geführt. Im Auftrage der hessischen Staatsregierung, insbesondere des hessischen Innenministers, ist heute nachmittag der hessische Gesandte beim Reichsjustizminister und Reichskanzler vorstellig geworden wegen der Behandlung, die die Hochverratsangelegenheit des hessischen nationalsozialistischen und Amtsanwalts Dr. Best in formeller wie sachlicher Hinsicht durch den Oberreichsanwalt in der Presse erfahren hat. Man darf annehmen, daß dabei auch auf die Stellungnahme des Oberreichsanwalts bei der entscheidenden Besprechung im preußischen Ministerium des Innern vor der Haussuchungsaktion hingewiesen wurde.**

*

Dr. Schäfer nicht vorbestraft

cnb. **Darmstadt**, 27. Nov. (Eig. Meldg.) Von zuständiger Seite wird zu den gegen Dr. Schäfer erhobenen Beschuldigungen erklärt, die Nachprüfung der Behauptung des Dr. Best, daß Dr. Schäfer sich s. Zt. Wechselfälschungen zuschulden kommen ließ, habe ergeben, daß von einer solchen Vorbestrafung nichts bekannt ist. Die polizeiliche Vorstrafenliste, die davon etwas enthalten müßte, weist eine Vorstrafe Dr. Schäfers nicht auf.

*

Eine deutschnationale Anfrage

vdz. **Berlin**, 27. Nov. Zu den Veröffentlichungen von Dokumenten aus Kreisen der hessischen Nationalsozialisten haben die Deutschnationalen im Preußischen Landtag eine Anfrage eingebracht, worin das Material als ein „bedeutungsloses privates Schriftstück" (Na, na! — Die Red.) gekennzeichnet wird, mit dem offenbar der preußische Innenminister lediglich eine politische Aktion habe anzetteln wollen. Der Innenminister habe gegen den Rat des Oberreichsanwalts das Material veröffentlichen lassen. Es liege die Auffassung nahe, daß hier weitgehende Amtspflichten zugunsten der parteipolitischen Interessen verletzt seien. Die Regierung solle erklären, ob sie das Verhalten des Innenministeriums billige und wenn nicht, ob sie in Zukunft Eingriffe dieser Art verhüten wolle.

Unbestechliche Ehrbarkeit!

Eine Rede Dr. Krupp von Bohlen und Halbach.

wtb. **Berlin**, 27. Nov. Der neue Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Fritz von Bohlen und Halbach, eröffnete heute nachmittag die Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit einer Rede, in der er sich mit aller Deutlichkeit gegen die sich in letzter Zeit oft wiederholenden Vorgänge wandte, die geeignet seien, den Glauben an den geraden Sinn der deutschen Kaufmannschaft zu erschüttern. Die deutsche Kaufmannschaft betrachte unbestechliche Ehrbarkeit als höchste Pflicht aller Berufsangehörigen und sei nicht gewillt, ihren guten Namen durch Bildung laxer Moralbegriffe gefährden zu lassen.

Der Redner verbreitete sich alsdann über die wirtschaftspolitischen Fragen und stellte dabei als selbstverständlich heraus, daß der Reichsverband in der Front derer stehe, die im Versailler Vertrag keine endgültige Regelung sähen, die Jahrzehnte und Geschlechter überdauern könne. Pflicht des Reichsverbandes sei es, jede Maßnahme, die die Währung zu erschüttern geeignet wäre, auf das entschiedenste abzulehnen.

Im Anschluß an die Rede von Krupp von Bohlen und Halbach sprach der preußische Minister für Handel und Gewerbe Dr. Schreiber über das Thema: „Staat und Wirtschaft in der Krise."

Hohe Strafe für einen Währungsspekulanten

Bankier Oskar Weinreb zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

wtb. **Budapest**, 27. Nov. **Das königliche Gericht als oberste Instanz hat heute in der Angelegenheit des Bankier Weinreb, der von der Vorinstanz von der Anklage der Valutaschädigung freigesprochen worden war, das freisprechende Urteil annulliert und den Angeklagten wegen vollendeten bzw. versuchten Verbrechens des Mißbrauchs mit Zahlungsmitteln zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 10 000 Pengö Geldstrafe, 5000 Pengö materieller Genugtuung und zehn Jahren Amtsverlust verurteilt. Die seinerzeit beschlagnahmten 37 900 Pengö verfallen der Staatskasse.**

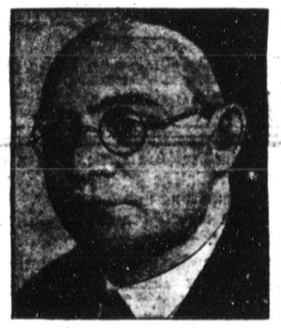
Reichsminister Groener spricht im Rundfunk

wtb. **Berlin**, 27. Nov. Reichsminister Dr. Groener spricht am Sonntag, 29. Nov., nachmittags 6,30 Uhr, im Rundfunk über das Thema: „Vom Glauben an Deutschland". Die Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Wittmaack wird Landtagspräsident

Mißtrauensantrag gegen Grimme abgelehnt

vdz. **Berlin**, 27. Nov. **Im Preußischen Landtag wurde heute nachmittag die Wahl des Landtagspräsidenten vorgenommen. Die Sozialdemokraten**



hatten anstelle des Abg. Leinert-Hannover den Abg. Stadtrat Wittmaack-Magdeburg nominiert, der mit 219 gegen 173 Stimmen, also mit mehr als der Hälfte aller Stimmen, gewählt wurde. Der neue Präsident übernahm sofort die Geschäftsführung mit dem Versprechen, dafür Sorge zu tragen, daß das Parlament würdig arbeiten könne.

Nachdem der Landtag dem Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Ladendorff stattgegeben hatte, gelangte der deutschnationale **Mißtrauensantrag gegen Kultusminister Grimme zur Abstimmung. Der Antrag verfiel mit 219 gegen 173 Stimmen der Opposition der Ablehnung.** Als anschließend über einen die neue Geschäftsordnung betreffenden Antrag abgestimmt werden sollte, gaben die Oppositionsparteien keine Karten ab. Die Regierungsparteien waren so schwach vertreten, daß insgesamt nur 203 Stimmen gezählt wurden. Das Haus war also beschlußunfähig gemacht. Vizepräsident Dr. von Kries schloß die Sitzung und berief unter Protestkundgebungen der Regierungsparteien, die mit Beifallsäußerungen der Opposition quittiert wurden, die nächste Plenarsitzung des Landtages auf den 15. Dezember ein.

Lärmszenen auf dem Abrüstungskongreß

Schlägereien bei den Internationalen Abrüstungskundgebungen in Paris – Herriot niedergeschrien

Radikale Elemente erzwingen Abbruch der Konferenz

wtb. **Paris**, 27. Nov. **Die heutige öffentliche Kundgebung des Internationalen Abrüstungskongresses im vollbesetzten „Trocadero", im größten Saale von Paris, bei der Herriot den Vorsitz führte, hat in den ersten 5 Viertelstunden nicht dazu geführt, daß irgend ein Redner zum Wort kam. Gleich, als Herriot die Versammlung eröffnete, wurde er durch Gegenkundgebungen von der Galerie niedergeschrien. Von seiner Ansprache, die er trotzdem zu halten versuchte, war nichts zu verstehen. Die Gegenkundgebungen, die anscheinend vorbereitet waren, lösten Kundgebungen seitens der Versammlungsteilnehmer aus, die den Redner hören wollten. Aus einzelnen Logen griff die Anteilnahme des Publikums über, und mehrere Logen wurden, nicht ohne Widerstand, geräumt. Inzwischen hörte man Pfiffe und alle möglichen Ausrufe, darunter auch verschiedentlich den Namen Hitlers. Ein Teil der Manifestanten versuchte die Marseillaise anzustimmen. Als lange Zeit, während die Scheinwerfer der Tonfilmgesellschaften spielten, die Versammlung nicht ihren vorgesehenen Verlauf hatte nehmen können, rückte eine Abteilung Gendarmerie in Stahlhelm in den Saal ein.**

Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, wurde aus Amerika eine Botschaft des Senators Borah direkt übertragen, die allerdings ziemlich verzerrt ankam. Weiter sprachen Painlevé und Lord Cecil, dessen Rede, da ein Lautsprecher eingeschaltet war, einigermaßen zu verstehen war. Man müsse, so sagte er, den Krieg für die Zukunft unmöglich machen.

Inzwischen steigerte sich der Lärm. Als Herriot mit dem Führer der französischen Frontkämpfervereinigung sich dahin zu verständigen suchte, daß einer ihrer Leute zum Wort käme, verlangten diese, sofort das Wort ergreifen zu dürfen. Dies wurde abgelehnt.

Hierauf stürmten die Manifestanten das Podium. Es kam zu Schlägereien. Herriot konnte sich nur mit Mühe vor tätlichen Angriffen schützen. Eine Kette von Polizisten deckte ihn. Sämtliche auswärtigen Delegierten, die an dem Kongreß teilgenommen haben, gaben ihrer Entrüstung über die Vorfälle unverhohlen Ausdruck.

Augenzeugen wollen berichten können, daß die Kundgebungen von einer Loge ausgegangen seien, in der ein bekannter französischer Schriftsteller anscheinend tonangebend war. Um diese Loge entspann sich ein heftiges Handgemenge, bis die Insassen genötigt waren, ihre Plätze zu räumen.

Um 11.15 Uhr franz. Zeit wurden die Gegenkundgebungen so stürmisch, daß die Gendarmerie abermals den Sitzungssaal betrat, um das Podium der Redner und die geladenen Gäste zu schützen. Nunmehr war es klar, daß die Manifestanten in der Versammlung keinen weiteren Redner mehr zu Worte kommen lassen wollten. Als der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, zu sprechen versuchte, wurde er fortgesetzt unterbrochen, und teilweise ertönten Rufe: „à Berlin!" Diese zielten anscheinend auf die Behauptung französischer Blätter ab, daß Houghton ausgesprochen deutschfreundlich sei. Ein Pfeifkonzert begann, das Schreien und Johlen wurde immer stärker.

Die Bemühungen, Ruhe zu schaffen, waren vergeblich, so daß die Konferenz unter großem Tumult abgebrochen werden mußte.

325 : 150

Vertrauensvotum für Laval

Die Nachtsitzung in der französischen Kammer

wtb. **Paris**, 27. Nov. **Die Kammer hat um 3 Uhr früh die bereits im Wortlaut gemeldete, von der Regierung angenommene Tagesordnung der Linksrepublikaner mit 325 gegen 150 Stimmen angenommen, nachdem die Priorität sowohl für die sozialistische wie für die radikale Tagesordnung abgelehnt worden war. Gegen die Priorität dieser beiden Tagesordnungen hatte Laval die Vertrauensfrage gestellt.**

*

wtb. **Paris**, 27. Nov. Aus der Kammerdebatte, die der oben gemeldeten Abstimmung voranging, sei erwähnt: Der sozialistische Abgeordnete Léon Blum erklärte, was sich gegenwärtig in Deutschland abspiele, habe sich auch in Frankreich schon in gleicher Weise abgespielt, daß nämlich gewisse Leute ihre nationale Solidarität aufgegeben und ihre Guthaben im Ausland belassen hätten. Schon 1925 hätten die französischen Sozialisten die Einführung einer internationalen Bankenkontrolle durch den Völkerbund verlangt. Eine solche Maßnahme sei auch jetzt noch wünschenswert.

Der Finanzminister Flandin erklärte auf eine Bemerkung, wenn Frankreich das Hoover-Moratorium ohne weiteres angenommen hätte, hätte es den ungeschützten Teil der Annuitäten verloren. Um den Zusammenbruch Deutschlands zu vermeiden, hätte auch Dr. Schacht sich nicht nach Amerika begeben und dort überall erklären dürfen, Deutschland gehe einer Katastrophe entgegen.

Léon Blum sagte in seiner Rede weiter, zwischen Reparationen und kurzfristigen Krediten bestehe ein Zusammenhang, wie auch zwischen Reparationen und Kriegsschulden. Würde Frankreich die Ruhr wieder besetzen, wenn Deutschland bankrott machen würde?

Ministerpräsident Laval erwiderte hierauf, zwischen privaten Schulden und Reparationen bestehe keine Verbindung.

*

Stimson über die Erklärungen Lavals

wtb. **Washington**, 27. Nov. **über Lavals Erklärung**, daß die Reparationen das Vorrecht vor den privaten Auslandsschulden hätten, befragt, erklärte Staatssekretär in der heutigen Pressekonferenz, die Frage der Priorität sei bekanntlich umstritten. Die britische Regierung nehme, soweit hier bekannt sei, einen Standpunkt ein, der dem nach den Presseberichten von Laval vertretenen direkt entgegengesetzt sei. Auch die amerikanische Regierung habe bestimmte Ansichten hierüber, habe aber bisher noch keine offizielle Stellung genommen und könne das auch im gegenwärtigen Augenblick nicht tun. Zur Frage, welche Ermäßigung Amerika Frankreich im Falle der Reduzierung der Reparationen gewähren werde, erklärte Stimson, er möchte das zurzeit nicht tun.

„Wenn ich fliege, dann . . .!"

Bilanzprüfungen bei Wein und Likör

Unglaubliche Zeugenaussagen im Sklarek-Prozeß

cnb. **Berlin**, 27. Nov. (Eig. Meldung.) In der heutigen Verhandlung des Sklarek-Prozesses bestätigte der Zeuge Sommermeier, der vorgestern unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden ist, daß zur Zeit der Bilanzprüfung durch den Bücherrevisor Schöttler in der Drogenabteilung immer ein besonders scharfer Likör gebraut werden mußte, daß Schöttler nach diesen „Bilanzprüfungen" öfter erheblich geschwankt habe und manchmal betrunken in ein Auto geschleift werden mußte. Leo Sklarek erklärte hierzu, der Schnaps sei so scharf gewesen, daß einer einmal einen Herzschlag bekommen habe! Der nächste Zeuge, der frühere Kassierer Heinricht, der ebenfalls bei der V. A. G. angestellt war, bestätigte, daß Obermagistratsrat Schalldach bei seinem Amtsantritt erklärt habe, die Sklareks seien von Kiburg mit 300 000 RM. zu Unrecht belastet worden, die im weiteren Geschäftsverkehr ihnen vergütet werden müßten. Das betreffende Kontoblatt sei während seines Urlaubs plötzlich verschwunden. Der Revisor Schöttler sei mit Kiburg befreundet gewesen. Heinricht bestätigte, daß Schöttler bei den Revisionen oft sehr betrunken gewesen sei, und daß an diesen Tagen immer ein Extratrunk für ihn hergestellt werden mußte. Auf die Frage, weshalb niemals gegen Kiburg vorgegangen worden sei, erklärte der Zeuge:

„Gegen Kiburg war nichts zu machen!

Es war keiner da, der gegen ihn vorging. Jede Beschwerde fiel unter den Tisch und verursachte nur dem Betreffenden Unannehmlichkeiten. Kiburg war sofort über alles informiert. Ich habe mich einmal im Betriebsrat über ihn beschwert. Und am nächsten Tage wußte er von der geheimen Sitzung und hat mir eine furchtbare Zigarre verschafft. Es war unter dem Personal bekannt, daß sich Kiburg ein Sanatorium gekauft hatte. Darüber wurde offen gesprochen, und das mußte auch zu Ohren des Magistrats gekommen sein. Vor dem Staatsanwalt in der Voruntersuchung konnte ich nicht alles sagen, weil bei meiner Vernehmung gar oft der Revisor Schöttler als Sachverständiger zugegen war, dem ich wegen seiner Verbindung mit Kiburg nicht recht traute. (Bewegung.) **Kiburg hat einmal gesagt: Wenn ich fliege, fliegt der ganze Magistrat. Als er zum Ausscheiden gezwungen wurde, sagte Kiburg wörtlich: Ich soll meinen Hut nehmen? Dann nimmt ihn das ganze Rote Haus, so wahr ich Kiburg heiße!"**

Zum Schluß wurde der frühere Direktor der Neuköllner Großhandelsgesellschaft, Boigs, als Zeuge vernommen. Er bezeichnet Kiburg als einen rücksichtslosen Geschäftemacher, der über Leichen ging und dem jedes Mittel recht war. Die Art Kiburgs sei so gewesen, daß ihm nach kurzer Zeit alle Menschen hörig waren. Boigs äußerte auch den Verdacht, daß Kiburg Bilanzfälschungen vorgenommen und sich habe bestechen lassen. Er, Boigs, habe den Bürgermeister Schneider vor Kiburg gewarnt.

Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt, und zwar beginnt der Termin mit der Vernehmung des Bürgermeisters a. D. Scholz.

Bedrohliche Lage der Japaner

wtb. **Paris**, 27. Nov. **Die japanische Völkerbundsdelegation brachte den Ratsmitgliedern zur Kenntnis, daß zwischen den chinesischen und japanischen Truppen auf der ganzen Verteidigungslinie von Tientsin seit gestern abend Feindseligkeiten im Gange wären, die heute mittag örtlicher Zeit noch nicht eingestellt waren. Das japanische Truppenkommando habe dringend Verstärkungen angefordert, da die Lage der japanischen Kontingente kritisch werde. In der Gegend von Tientsin stünden etwa 40 000 Mann chinesischer Truppen mit zehn Geschützen, während die japanischen Truppenverbände sich auf fünf Kompagnien, von denen nur drei in Tientsin selbst stationiert seien, beschränkten. Diese Situation beunruhige die japanische Regierung.**

Katzenellenbogen wieder in Moabit

cnb. **Berlin**, 27. Nov. Ludwig Katzenellenbogen ist gemäß dem gestrigen Beschluß des Kammergerichts, das seine Freilassung gegen Kaution für ungerechtfertigt erklärt hatte, heute vormittag wieder nach Moabit zurückgebracht worden, und zwar wurde er von der Charité in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses übergeführt, nachdem die Ärzte ihn für transportfähig erklärt hatten.

wtb. **Castrop-Rauxel**, 27. Nov. Im Stadtteil Ober-Castrup wurden heute morgen in ihrer Wohnung die Witwe Tenges und die bei ihr zu Besuch weilende Frau Reinhartz aus Herne-Holzhausen im Badezimmer tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, liegt ein Unglücksfall vor.

Weisse Zähne: Odol-Zahnpasta

Tagesspiegel

Arme Ritter!

Ein geheimnisvoller Todesschuß gibt der Oeffentlichkeit zur Zeit wieder Stoff zu aufgeregten Unterhaltungen. Eine Kugel aus einem Selbstschußgewehr hat die Gattin des Rittergutsbesitzers von Henning getötet, und wenn diese Tat ein Verbrechen war, dann war es mit einer sehr plumpen, nur in Kriminalromanen glaubhaften Raffiniertheit angelegt. Der Gutsbesitzer von Henning, seine Frau und sein Förster sind bis jetzt in diesem Drama die Akteure mit vorläufig noch unbekannten Rollen. Möglich, daß hier ein Anschlag in Wirklichkeit Herrn von Henning galt, daß irgendein Komplott vorlag —, das menschlich und sozial Interessante an dem Fall ist etwas anderes.

Man erfährt nämlich, daß der Rittmeister a. D. von Henning auf dem Gute Buggow bei Anklam in der größten materiellen Bedrängnis lebte. Nie war bares Geld vorhanden, so daß man nicht einmal die notwendigen Lebensmittel hatte außer dem, was ein offenbar verfallender landwirtschaftlicher Betrieb produzierte. Die Familie lebte, so heißt es, zum großen Teil von Wild, das der Gutsförster schießen mußte. Man hatte aber nicht die 20 Mark, um ihm einen Jagdschein zu verschaffen. Er schoß also ohne Jagdschein: der Förster wilderte!

Wenn also ein Verbrechen vorliegt, so müßte es wohl aus diesen trüben Verhältnissen erklärt werden. Da leben Menschen mit Namen und Tradition auf großen Besitzungen, denen der stolze Titel Rittergüter beigelegt wird, und leben wie Waldmenschen von dem Schußglück ihrer Jagdflinte. Leben mit Gefolge und Gesinde, mit richtigen Beamten, die den respektablen Titel Förster tragen. Herr und Diener leben so durch die Not dahin; eins klammert sich ans andere an in der Hoffnung, daß einmal wieder bessere Zeiten kommen. Es wäre unangebracht, den Betreffenden ohne weiteres die Schuld an ihrem Unglück aufzuladen. Ueber den ganzen deutschen Osten ist eine furchtbare Krise hereingebrochen und verschont Hoch noch weniger als Niedrig. Gerade die „Rittergüter" kommen infolge ihrer ganzen Struktur oftmals nicht mehr mit und werden zu Wracks. Das ist die schreckliche wirtschaftspolitische Lehre dieses Kriminalfalls.

*

Das drahtlose Telefon.

Eine interessante Erfindung auf dem Gebiet der Kurzwellen hat Marconi gemacht, der bekanntlich überhaupt einer der Väter der drahtlosen Telegraphie ist. Es ist ihm gelungen, kurze Wellen von 50 Metern, die sich nicht abfangen oder unterbrechen lassen, zu Sendungen zu benutzen. Er will mit diesen Wellen demnächst probeweise zwischen Neapel und Capri eine drahtlose Telefonverbindung schaffen.

In der Theorie sind derartige Versuche auch schon in Deutschland gemacht worden. Soweit die aus Italien vorliegenden Meldungen erkennen lassen, handelt es sich hier aber um einen bedeutenden Schritt in eine Praxis hinein, in der die Welle endlich den privaten und geheimen Charakter des drahtlichen Gesprächs erhalten soll. Man hofft sogar, auf derselben Welle gleichzeitig mehrere Gespräche führen zu können. Dem Ziel, auf drahtlosem Wege einen ganz bestimmten Anschluß unter Ausschaltung unberufener Mithörer erreichen zu können, scheint Marconi mit seinen neuen Versuchen ein gut Stück näher gekommen zu sein.

*

Pionierschicksal.

Daß gegenüber den Pionieren einer neuen Entwicklung das Schicksal oft mit seiner Gabe laune kargt, bewies ein stilles Jubiläum, das dieser Tage in der Filmindustrie gefeiert wurde. Oskar Meßter, der Gründer des ersten Berliner Kinos, wurde 65 Jahre alt. Meßter hat im Jahre 1896 Unter den Linden den ersten „Kintopp" aufgemacht, und er hat sogar noch vor dem gewöhnlich als Erfinder der Kinematographie gefeierten Franzosen Lumière einen Aufnahme- und einen Vorführungsapparat „zur Projektion lebendiger Photographien auf eine Leinwandfläche" gebaut. Die ersten Programme von Meßters „Kinematographen-Theater" pflegten ein Genre, das heute wieder stark hervorgezogen wird, nämlich die Wochenschau. Später drehte er komische Szenen; einer seiner ersten Stars war Henny Porten.

Aber nicht diese Reminiszenzen sind das Interessante an Meßters Geburtstag, sondern die Tatsache, daß dieser eigentliche Gründer der deutschen Filmindustrie heute in dieser Industrie nur eine ganz bescheidene Rolle spielt. Er bastelt und erfindet unentwegt weiter; zur Zeit beschäftigt er sich mit dem Bau einer verbesserten Vorführungsmaschine für Tonfilme. Aber an den großen Tantiemen der Filmindustrie hat er leider keinen Anteil. Pionierschicksal!

Allerlei Betrachtungen

Der Pessimismus, der von Handelskreisen vielfach dem Weihnachtsgeschäft entgegengebracht wird, hat auch auf das Reichspostministerium übergegriffen. Wie wir erfahren, erwartet man bei der Reichspostverwaltung für die Hauptkampftage des Dezember und Januar bei weitem nicht den Verkehr früherer Jahre. Man glaubt deshalb auch nicht daran, daß im größeren Ausmaß, wie es noch im vergangenen Jahre der Fall war, Arbeitslose als Aushelfer beschäftigt werden können. Nach den amtlichen Bestimmungen können für den Weihnachtsverkehr gewisse Reserven aus den Reihen der Postbeamten selbst mobilisiert werden. **Jeder Beamte muß in den drei Weihnachtswochen vom 14. Dez. bis 3. Januar 6 Ueberstunden ohne Entschädigung leisten.** Nur wenn mehr Ueberstunden verlangt werden, findet später eine Anrechnung auf die Freizeit statt. Auch die Aufhebung der Kurzarbeit würde in verschiedenen Beamten- und Angestelltenkategorien der Reichspost Ersatzkräfte freimachen. Diese Reserven aus den eigenen Kreisen kommen in diesem Jahr besonders in Frage, weil die Reichspost auf möglichste Sparsamkeit in ihrer Finanzführung zu achten hat. Die Kassenlage der Reichspost ist durch die wirtschaftlichen Nöte stark verschlechtert worden. Das Reichspostministerium schätzt z. B., wie wir erfahren, den Einnahmeausfall des laufenden Rechnungsjahres (April 1931 bis April 1932) auf mindestens 100—120 Millionen RM. Auch aus diesem Grunde können nur Helfer eingestellt werden, wenn ein wirklicher Bedarf vorliegt.

*

Während der Beratungen des Reichskabinetts über das wirtschaftliche Winterprogramm werden schon die Verhandlungen mit den Gemeinden darüber geführt werden, wie die neu zu schaffenden Mittel verteilt werden sollen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer soll 1,2 Milliarden bringen, während das Reich versichert, daß der Fehlbetrag bei ihm noch nicht 700 Millionen betrage. Infolgedessen wird das Reich aus der erhöhten Umsatzsteuer Mittel für die Gemeinden zur Verfügung stellen können. Diese Unterstützung der Gemeinden ist nach übereinstimmender Auffassung in kürzester Frist notwendig, wenn die Gemeinden nicht in großer Zahl zahlungsunfähig werden sollen.

*

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Reichsbahn das große Arbeitsbeschaffungsprogramm auch wirklich finanzieren könne, weil bisher zwar 240 Millionen Reichsbahnanleihe gezeichnet sind, aber es fragt sich, ob die Zeichner ihre Kaufabsichten wirklich alle durchhalten können. Die Reichsbahn rechnet allerdings selbst nicht mit zu großen Ausfällen im Gesamtertrag der Anleihe. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß ein Teil der Aufträge aus dem 250-Millionen-Programm schon in der letzten Zeit vergeben worden ist.

*

Bei der hessischen Regierungsbildung will sich die Reichsleitung des Zentrums, das ist noch einmal festgelegt worden, weitgehende Zurückhaltung auferlegen, damit Rückwirkungen auf das Reich vermieden werden. Trotzdem wird die Frage in Berlin ständig erörtert, wie lange sich Dr. Brüning noch durch vorsichtige Taktik auf seinem Posten halten könne. Auch die Staatspartei hat jetzt auf einer gemeinsamen Sitzung ihrer Reichstags- und Landtagsfraktion ihrem Unmut über Dr. Brünings Unentschlossenheit Ausdruck gegeben.

*

In unterrichteten Kreisen hält man es für möglich, daß nach einem Sturz des Kabinetts Brüning der Reichspräsident zunächst die Schaffung eines Konzentrationskabinetts, das von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten ohne parteipolitische Bindung der Mitglieder gedacht wird, versuchen würde, weil der Reichspräsident die große Sorge hat, daß eine Regierung mit der extremen Rechten unmittelbar den Bürgerkrieg nach sich ziehen würde. Der Reichspräsident will nach diesen Berichten bis zum äußersten eine solche Entwicklung abwehren.

Coffeinfreier Kaffee Hag:
niemals schädlich,
immer vorzüglich.

Coffeinfrei und Hag, darauf kommt's an!

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß zur Kriegsschuldfrage

Von Monat zu Monat wächst die innere und äußere Not im deutschen Volke. Sorgen und Elend sind ins Unerträgliche gestiegen, treiben zur Verzweiflung, Empörung und Gewalttat. Unser Volk ist mit seinen moralischen und physischen Kräften dem Ende nahe.

Unermeßliche Verluste, ungeheuerliche Lasten sind ihm unter Verletzung feierlicher Versprechungen auferlegt. Dieses Unrecht wird vor dem Gewissen der Völker immer wieder zu rechtfertigen gesucht durch die Belastung unseres Volkes mit der Kriegsschuld. Durch diese Belastung wird das deutsche Volk zum Verbrecher unter den Völkern der Erde gestempelt. Das können wir nicht ertragen, ohne uns der Selbstachtung zu berauben und uns der Lüge mitschuldig zu machen.

Seit dem Jahre 1922 hat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne gegen die Kriegsschuldlüge seine Stimme zu erheben. In Bern hat 1926 der durch die Stockholmer Welt-Kirchenkonferenz eingesetzte Fortsetzungsausschuß es für geboten erklärt, daß die gesamten Fragen der Verantwortlichkeit für den Kriegsausbruch und für die Kriegsführung rückhaltlos aufgeklärt werden. In den folgenden Jahren hat der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses in tiefem Ernst mehrfach auf die Unerträglichkeit der durch das Versailler Diktat geschaffenen Lage hingewiesen. Noch im August dieses Jahres hat er in Cambridge Einspruch erhoben gegen das bis heute noch offiziell aufrechterhaltene Unrecht, das dem deutschen Volk in der Kriegsschuldfrage angetan ist.

In diesem gerechten Kampfe sind uns auch im Auslande namhafte kirchliche Führer und Männer der Wissenschaft, Kirchen und kirchlichen Vereinigungen helfend zur Seite getreten. Noch aber ist das Unrecht nicht von uns genommen; die Behauptung von der Kriegsschuld zehrt am Marke unseres Volkes.

Im Namen aller deutschen evangelischen Kirchen ruft der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß die Christenheit der Welt auf, den Kampf gegen den Geist des Hasses und der Lüge mit aller Entschiedenheit aufzunehmen und der Wahrheit und der Gerechtigkeit für unser verleumdetes und mißhandeltes Volk endlich zum Siege zu verhelfen.

Berlin, den 23. Oktober 1931.

Deutscher Evangelischer Kirchenausschuß.

Die Lage auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz



Karte des Kriegsgebietes in der Mandschurei mit den letzten Stellungen der chinesischen und japanischen Truppenteile.

Während im Süden und im Westen die chinesischen Truppen fest in der Hand ihrer Führer sind, aber bisher noch nicht in den Kampf einzugreifen brauchten, scheinen die Reste der geschlagenen Armee des Generals Ma sich nördlich von Tsitsikar in voller Auflösung zu befinden.

Zentrumsabgeordneter Grebe im Landtagsgebäude verstorben

WTB. **Berlin**, 26. Nov. Heute vormittag ist der Abgeordnete der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags, Prof. Grebe-Osnabrück im Landtagsgebäude einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene vertrat den Wahlkreis Weser-Ems für das Zentrum und ist Mitglied des Hauses seit der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung von 1919. Prof. Grebe stand im 59. Lebensjahre. Prof. Grebe war Mitglied des Reichsparteivorstandes der Deutschen Zentrumspartei und des Landesausschusses der preußischen Zentrumspartei. Er ist Erster Vorsitzender der Zentrumspartei der Provinz Hannover gewesen.

Organisatorische Experimente in der Reichsunfallversicherung?

Man liest in den Zeitungen von angeblichen Plänen der Reichsregierung, organisatorische Aenderungen in der Sozialversicherung vorzunehmen. Dabei wird bezüglich der Unfallversicherung angedeutet, daß die finanzielle Lage der Berufsgenossenschaften eine besondere Regelung verlange, weil zahlreiche kleinere Berufsgenossenschaften in schwerer Bedrängnis seien. Dazu ist folgendes zu sagen:

Bisher haben sich, wie in der Inflation so auch wieder in der jetzigen schweren Krisis, die gewerblichen Berufsgenossenschaften von allen Versicherungsträgern am besten bewährt, wie dies auch von den maßgebenden Regierungsstellen anerkannt wird. Dies trifft auch für die kleineren Berufsgenossenschaften zu, zum überwiegenden Teil für sie sogar in erhöhtem Maße; die örtliche und berufliche Nähe wirkt fördernd auf den Beitragseingang. Gewiß gibt auch die finanzielle Lage der Berufsgenossenschaften zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß, besonders wenn man an das nächste Jahr denkt, in dem sich die katastrophale Wirtschaftsschrumpfung in der Höhe der Beitragssätze auswirken wird. Der Grad der Bedrängnis hängt aber nicht von der Größe der Berufsgenossenschaften, sondern von der Stärke ab, in der die betreffenden Gewerbezweige von der Wirtschaftskrisis betroffen werden. Deswegen ist ihr auch nicht durch organisatorische Aenderungen, sondern nur durch einen Abbau entbehrlicher Leistungen und eine Wiedergesundung der Wirtschaft beizukommen. Im übrigen ist es überhaupt wenig wahrscheinlich, daß sich durch organisatorische Aenderungen Ersparnisse werden erzielen lassen, und zu Experimenten ist doch unsere heutige Zeit wirklich so wenig wie möglich geeignet. Auch sollte nicht übersehen werden, daß für eine nicht zu kurz zu bemessende Uebergangszeit jede organisatorische Aenderung Geld kostet, also zunächst jedenfalls verteuernd wirkt, anstatt Ersparnisse zu bringen.

Die Filmschauspielerin Lya de Putti †



Lya de Putti,

die bekannte ungarische Filmschauspielerin, mußte sich in New York einer Kehlkopfoperation unterziehen, an deren Folgen sie am Donnerstag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben ist.

Geständnis des Försters Blinzler

Der rätselhafte Tod der Frau von Hennings

ENB. **Stettin**, 26. Nov. (Eig. Meld.) Die Frau des Gutsbesitzers von Hennings ist, wie f. Zt. gemeldet wurde, am Totensonntag unter rätselhaften Umständen durch eine Selbstschußvorrichtung ums Leben gekommen. Die Stettiner Mordkommission, die an der Untersuchung dieses Falles arbeitet, gibt nun bekannt, daß der festgenommene Förster gestanden hat, das zur Tat benutzte Gewehr zwischen den beiden Bäumen, wo man die Vorrichtung fand, eingebaut zu haben. Sein Geständnis erfolgte, nachdem man bei ihm und in der Wohnung seiner Freundin außerordentlich belastendes Material, darunter auch einen Teil des Zwirnknäuels gefunden hatte, der für die Selbstschußvorrichtung benutzt wurde. Die Mordkommission hat sich heute mit der Staatsanwaltschaft Greifswald in Verbindung gesetzt, um weitere Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Irrwege nach Buenos Aires

Roman von Heinz Erich Platte

4

II.

Dr. Feliz Rügheimer, der Seniorchef der Flugzeugmotorenwerke Rügheimer & Mons, befand sich in seiner Zehlendorfer Villa in dem nach dem Park hinaus gelegenen Arbeitszimmer und diktierte seiner Sekretärin Lisa Tornau Briefe ins Stenogramm. Das junge Mädchen saß seitwärts neben dem Schreibtisch, hinter dem ihr Chef auf einem altertümlichen Stuhl mit hoher, verschnörkelter Lehne thronte, in einem Klubsessel, hatte die Beine burschikos übereinandergeschlagen und lauschte, während ihre schmale Hand mit der blasierten Routine einer perfekten Stenotypistin über das auf ihrem Knie ruhende Stenogrammheft dahinglitt, nur mit einem Ohr auf das langweilige Zeug, das ihr der gute Doktor nun schon seit zwei Stunden diktierte. Mit dem anderen Ohr hörte sie aufmerksam zu, was sich die Vögel draußen im Park zu erzählen hatten. Das war entschieden interessanter.

„... und verbleibe ich für heute mit den besten Grüßen, auch von meiner Frau, Ihr alter ... So, der Brief wäre auch erledigt. Nun sind Sie bald erlöst, Fräulein Tornau."

Lisa hob das hübsche, von braunen Haaren umrahmte Gesicht. In ihren blitzenden Schalkaugen stand geschrieben: ‚Na, hoffentlich!', aber sie sagte nur:

„Oh, ich habe Zeit! Mit dem angebrochenen Nachmittag wüßte ich ja doch nichts rechtes mehr anzufangen."

Dr. Rügheimer schob die schwarze Hornbrille auf die Stirn und wandte das hagere, von vielen Falten durchzogene Gesicht seiner Sekretärin zu. Wie schon oft, so kam ihm auch jetzt wieder die verblüffende Aehnlichkeit Fräulein Tornaus mit seiner Tochter zum Bewußtsein. ‚Oh, ich habe Zeit!' — das hätte Irene, seine unvergeßliche Irene, genau so gesagt, mit demselben schnippischen Zurückwerfen des Kopfes und auch mit diesem ganz feinen, mildernden Lächeln um den kleinen Mund, das seltsam und undefinierbar war wie das Lächeln der Mona Lisa. Aber das war nicht das einzige, was ihn an seine verschollene Tochter erinnerte. Fräulein Tornau hatte dieselben Haare, denselben schöngeschwungenen Mund, dieselben braunen Augen mit den langen, glänzenden Wimpern und dasselbe heitere und oft etwas trotzig-übermütige Temperament wie seine Tochter, und diese große Aehnlichkeit war es schließlich auch gewesen, die ihn vor etwa einem Vierteljahr veranlaßt hatte, ihrer Bewerbung vor allen anderen den Vorzug zu geben.

„Es tut mir leid", sprach er mit Wärme, „daß ich Ihnen den freien Sonnabendnachmittag verdorben habe, aber es wird so bald auch nicht wieder vorkommen. Es handelt sich ja nur um eine Ausnahme. Leider komme ich fast nie dazu, im Büro meine Privatkorrespondenz zu erledigen. Da muß man schon einmal einen freien Nachmittag zu Hilfe nehmen."

„Aber gewiß, Herr Doktor, ich habe ja auch wirklich nichts zu versäumen."

„Na, na! — Und Ihr Verlobter . . .?"

„Wir treffen uns erst abends. Er weiß, daß ich hier bin und —"

Ihre Worte wurden von dem Klingeln des Telefons unterbrochen. Der alte Herr nahm den Hörer.

„Rügheimer!"

— — — — — — — — — —

„Wen? — Ach so, Fräulein Tornau. Einen Augenblick!"

Er reichte der überraschten Lisa mit vielsagendem Lächeln den Hörer und trat diskret an das offene Fenster. Hinter sich hörte er die helle, verwunderte Stimme seiner Sekretärin.

„Ja?"

— — — — — — — — — —

„Ach, du bist es, Arthur! Du darfst mich hier aber doch nicht stören, lieber Junge. Ich bin — —"

— — — — — — — — — —

„Was . . .? Wichtige Sache? — Hat das denn nicht bis heute abend Zeit?"

— — — — — — — — — —

„Das ist allerdings ein toller Zufall! Und dieser Herr Benning, oder wie er heißt, hat dir so ohne weiteres einen Scheck . . .?"

— — — — — — — — — —

„Wie? Was? — Mit den paar Pfennigen willst du — — auswandern? Wie kommst du denn auf diese phantastische Idee?"

— — — — — — — — — —

„Du hast ja Courage, das muß ich sagen! Aber wir können das alles ja heute abend besprechen. Ich habe jetzt wirklich keine Zeit, Arthur. Sei nicht böse. Wiedersehn!"

Mit einer zaghaften Bewegung legte sie den Hörer auf die Gabel zurück und nahm ihren Platz im Klubsessel wieder ein. Ihr Chef, der ihre Entschuldigung wegen der peinlichen Störung verbindlich abwehrte, begann nachdenklich mit großen Schritten durch das Zimmer zu wandern und ihr den letzten Brief, eine längere Epistel an seinen Jugendfreund, Professor Thinius in Königsberg, zu diktieren, aber sie war jetzt noch weniger bei der Sache als vorher.

Mein Gott, was war denn nur plötzlich in den großen Jungen hineingefahren? Daß er nun endlich wieder etwas Geld besaß, war ja sehr erfreulich. Sie hatte oft unter dem quälenden Bewußtsein gelitten, ihm nur deshalb nicht helfen zu können, weil er jede geldliche Unterstützung durch sie beharrlich zurückwies. Es hatte dieserhalb erregte Auftritte gegeben, die an Heftigkeit zunahmen, je schlimmer seine Lage wurde, und je eindringlicher sie aus diesem Grunde auf das Törichte seines Verhaltens hinwies. Aber es hatte alles nichts genutzt. Und jetzt, da er durch einen seltsamen Zufall wieder zu etwas Geld gekommen war, wollte er zusammen mit ihr ins Ausland gehen? Das war doch heller Wahnsinn! Wenn man ihre Ersparnisse mit berücksichtigte, verfügten sie zusammen über einen Betrag von rund zweitausend Mark. Was wollten sie beide in einem fremden Lande mit einem so winzigen Kapital, von dem obendrein noch ein erheblicher Teil für die Reisekosten in Abzug zu bringen war, denn anfangen? — Nein, dieser unsinnige Plan durfte nicht Wirklichkeit werden. Sie stellte sich vor, wie sie ihm ihre Arme um den Hals schlingen und ihm dieses abenteuerliche Vorhaben mit klugen und nachsichtigen Worten ausreden würde.

Während Lisa fast mechanisch niederschrieb, was ihr Chef seinem Freunde Thinius mitzuteilen hatte, dachte sie an Arthur Bense, mit dem sie nun schon fast drei Jahre verlobt war.

Weißt du noch — so raunorte jetzt in ihrem jungen, heißen Herzen die Erinnerung —, wie er an jenem warmen Sommerabend auf der Terrasse am Wannsee zum erstenmal mit dir tanzte? Die Lampions schaukelten leise im Winde und warfen ihre bunten Lichter auf den See. Da draußen aber auf dem Wasser drängte sich Boot an Boot, mit lauter jungem Volk darin, und ein besonders verliebtes Pärchen, sie kaum achtzehn erst, küßte sich, weil es das betörende Geigenspiel einfach nicht länger zu ertragen vermochte. Und sie, Lisa, tanzte mit ihm, fühlte die Wünsche ihres Partners, dessen Herz in Flammen stand, auf sich überströmen, und der auf Jugend und Schönheit pochende abweisende Stolz ihrer Mädchenseele brach zusammen vor den schlichten und doch so eindringlichen Worten der Liebe, die noch am selben Abend von ihm gesprochen wurden.

Trotz des beträchtlichen Altersunterschiedes von fast zwölf Jahren verlobten sie sich. Drei Monate später verlor er seine gutbezahlte Stellung bei der Bank, büßte wenig später den Rest seines Geldes ein und geriet in Not. Er trug sein Schicksal mit Würde, wehrte sich verzweifelt gegen das Hinabsinken ins Elend, aber ihr ging der zermürbende Kampf dieses Mannes um das bißchen Geld zum Leben so auf die Nerven, daß sie oft dem Weinen nahe war. Da er, ebenso wie sie selber, keine Angehörigen in Berlin besaß, die ihm hätten helfen können, bot sie ihm an, daß er ihr Sparkassenbuch in Verwahrung nehme, um nötigenfalls auf dieses Geld zurückgreifen zu können. Es wäre daraufhin fast zum Bruch gekommen. Er hatte sie derb an den Arm gefaßt und ihr zugeschrien: „Glaubst du, ich lasse mich von einer Frau unterhalten?"

In der Folgezeit sprach sie nicht mehr von diesen Dingen, aber sie litt unsäglich unter der Vorstellung, daß er sich mit Sorgen herumschlagen mußte, die keine Zärtlichkeit hinwegzuscheuchen vermochte. . .

*

Als das Diktat eben beendet war, wurde vorsichtig die Tür geöffnet. Eine stattliche ältere Dame, Anfang der Sechzig vielleicht, mit sorgfältig frisiertem weißen Haar, betrat das Zimmer. Es war die Gattin Dr. Rügheimers.

„Nun", meinte dieser, nachdem er Lisa vorgestellt hatte, „habe ich zuviel gesagt? Ist es nicht, als stände dort Irene, als sei sie plötzlich heimgekehrt, um uns mit ihrem strahlenden Lächeln zu beweisen, daß sie noch lebt?"

Zu Lisa gewandt, fuhr er fort: „Sie gleichen nämlich unserer Tochter aufs Haar. Das wollte ich Ihnen schon immer sagen. Ich habe Sie auch heute hauptsächlich nur deshalb zu mir gebeten, um meiner Frau Gelegenheit zu geben, Sie kennenzulernen und sich ebenfalls von dieser auffallenden Aehnlichkeit zu überzeugen."

Die alte Dame blickte das junge Mädchen an, erstaunt, bestürzt, fragend, zweifelnd. Es ließ sich unschwer erraten, was in dieser Frauenseele jetzt vor sich ging. Alte Wunden, die noch längst nicht verheilt waren, die niemals ganz verheilen konnten, waren wieder aufgebrochen.

Nun ging sie auf Lisa zu, ergriff ihre Hand und schaute ihr noch einmal prüfend ins Gesicht.

„Wirklich, ganz wie Irene", sprach sie mit leiser Stimme, aber es klang, als seien diese Worte in die Ferne gesprochen, als hätten sie gar nicht Lisa gegolten, die jetzt beinahe etwas verlegen wurde und nicht wußte, was sie zu dieser sonderbaren und vorläufig noch recht geheimnisvollen Geschichte sagen sollte.

Der Aufforderung, noch eine Tasse Tee mitzutrinken, kam sie um so lieber nach, als sie bei dieser Gelegenheit Näheres über ihre Doppelgängerin von Frau Dr. Rügheimer zu erfahren hoffte.

„Fräulein Tornau ist übrigens verlobt", begann der alte Herr, als sie im Salon Platz genommen hatten.

„Ja, denken Sie nur", sprudelte Lisa hervor, „mein Verlobter will Deutschland den Rücken kehren und sein Glück in Amerika versuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Zusammenbruch des Wohnungsbaus

Rückgang gegen das Vorjahr auf ein Sechstel. — Die Bautheorie der Reichsregierung. — Leerstehende Neubauwohnungen.

„Die Zahl der Bauanträge für Wohnungen ist im September gegenüber dem vorigen Monat um 19 Prozent, gegenüber September 1930 um 84 Prozent zurückgegangen."

Diese Mitteilung, die wir dem ersten Novemberheft von „Wirtschaft und Statistik" entnehmen, drückt den völligen Zusammenbruch des deutschen Wohnungsbaus aus. Die Wohnbautätigkeit in den Groß- und Mittelstädten, auf die sich die erwähnte Statistik bezieht, ist in jähem Sturz auf ein ärmliches Sechstel ihres vorjährigen Standes reduziert worden. Wir haben einen unaufhaltsamen Rückzug der Bautätigkeit vor uns. Faßt man die neun Monate dieses Jahres zusammen, so ist hier die Zahl der gestellten Bauanträge gegenüber dem Vorjahr schon auf 50 Prozent gesunken; greift man den letzten bis jetzt erfaßten Monat, nämlich den September, heraus, so beträgt der Bruchteil sogar nur noch 16 Prozent. Noch ist dieses jähe Zusammensinken des Wohnungsbaus nicht in der eigentlichen Bauausführung selbst zum Ausdruck gekommen, da bis jetzt noch die alten Bauprojekte zu Ende geführt werden mußten. Infolgedessen wurden immerhin während des Septembers in den deutschen Groß- und Mittelstädten 11 700 Wohnungen fertiggestellt, was erst 14 Prozent weniger sind als im September 1930. Zwar bleibt die Gesamtleistung an fertiggestellten Wohnungen während der ersten neun Monate des gegenwärtigen Jahres mit 91 300 Wohnungen und 325 100 Wohnräumen bereits um ein Viertel hinter dem Vorjahr zurück, in dem während der gleichen Zeit 220 200 Wohnungen mit 446 400 Wohnräumen erstellt wurden. Immerhin ist die Bauleistung von 1931 vorläufig noch größer als selbst die von 1929, wo während der ersten neun Monate nur 84 200 Wohnungen fertiggestellt wurden, allerdings mit fast ebenso viel Wohnräumen wie in diesem Jahr (324 200). Die Gleichheit in der Zahl der Wohnräume zeigt, daß die Wohnungen seit zwei Jahren im Durchschnitt etwas kleiner geworden sind.

Auf einem anderen Blatt der Statistik machen andere Zahlen die gleiche trostlose Aussage über das Ende des deutschen Wohnungsbaus: Im September 1930 wurden Bauerlaubnisse für 3000 Wohnungen erteilt, das bedeutet gegenüber dem August einen Rückgang um 9, gegenüber September 1930 aber um 78 Prozent! Vom Januar bis September 1931 zusammen wurden 50 800 Wohnungen zum Bau genehmigt, das sind 45 Prozent weniger als 1930.

Auch der Bau von Nichtwohngebäuden ist beträchtlich zurückgegangen: Baubeginne und Bauerlaubnisse sanken gegen September 1930 nach der Zahl der Gebäude um etwa ein Fünftel, nach der Größe des umbauten Raumes aber um 78 bzw. 66 Prozent.

Und die Ursache dieses Absturzes? Zum Teil die Wirtschaftskrise, gewiß. Beim Wohnungsbau aber kommt hinzu die neue Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die dem Wohnungsbau Hauszinssteuermittel entzog, weil nach ihrer Theorie die Finanzierung des Wohnbaus wieder dem privaten Kapital überlassen bleiben soll. Man rechnet außerdem damit, daß der Wohnungsbedarf infolge des Wachstumsrückgangs der Bevölkerung demnächst nachlassen werde. Auf der anderen Seite pfeifen es die Spatzen von allen Steil- und Flachdächern, daß die Neubauwohnungen für den Großteil der Bevölkerung unerschwinglich teuer sind und deswegen vielfach leerstehen. Aber nur deswegen, nicht etwa, weil das deutsche Volk mit Wohnungen genügend versorgt wäre.

Eine Vereinigung von kalifornischen Hühnerzüchtern hat kürzlich ein fünfstöckiges Hühnerhotel eingerichtet. In dem Hotel, das mit elektrischem Licht, Aufzügen, laufendem Wasser, Ventilatoren und Staubsaugern versehen ist, befindet sich Platz für 3200 Legehühner und etwa 10 000 Küken. Jede Henne verfügt über ein „Zimmer" von 1¼ qm mit allem Komfort der Neuzeit.

Humor des Tages



In kurzer Zeit soll die endgültige Abrüstungskonferenz ihre Arbeit beginnen; aber in allen Ländern ist mehr von neuen Rüstungen als vom Friedenswillen zu hören. Ueberall häufen sich in den Magazinen die Kriegsgeräte, noch immer laufen zahlreiche neue Kriegsschiffe vom Stapel.

Der Friedensengel: „Was geht denn hier vor?"

Der Chor der Mächte: „Stören Sie uns nicht, wir bereiten uns auf die Abrüstungskonferenz vor."

Märchenprinz? – Jawohl, ein Märchenprinz!

Der Millionär in Liebesnöten

Die schöne Unbekannte – Verlobung im Grünkramladen

Der Grünkramladen des alten „Papa" Schultz in Berlin NO. erfreut sich seit einiger Zeit ganz besonderen Zulaufes: Sämtliche Hausfrauen der näheren und weiteren Umgebung decken ihren Bedarf nur noch hier — denn sie bekommen gratis von Papa Schultz immer wieder neue Details der dramatischen Liebesgeschichte geliefert, die kürzlich in diesem Grünkramladen ihren glücklichen Abschluß gefunden hat.

Ihren Anfang nahm sie allerdings in einer vornehmen Privatklinik des Berliner Westens.

Der junge schwedische Millionär und Industriemagnat P. suchte bei einer seiner Geschäftsreisen in Berlin seinen väterlichen Freund, den Geheimrat R., in dessen Privatklinik auf. Beide Herren standen plaudernd auf dem Korridor, als sich die Tür eines Krankenzimmers öffnete und

eine bildschöne junge Dame

heraustrat. Kaum hatte Herr P. sie erblickt, als er auch schon seinen Freund bat, die Bekanntschaft zu vermitteln.

Der Geheimrat, überrascht durch den dringlichen und energischen Ton des sonst so kühlen Schweden, trat geistesgegenwärtig auf die ihm völlig Unbekannte zu, verwickelte die Errötende in ein Gespräch über die Kranke, die sie offenbar besucht hatte und — stellte seinen Freund vor. Wenige Minuten später wurde er durch eine Schwester abberufen und verabschiedete sich hastig.

Während Herr P. an der Seite seiner Begleiterin dem Ausgang zuschritt, zermarterte er sich den Kopf, wie er auf schickliche Weise diese Bekanntschaft fortsetzen könne. In einer Stunde ging der FD.-Zug, der ihn zu einer unaufschiebbaren Konferenz in einer Petroleumsache nach dem Balkan entführen sollte. Schon waren sie am Portal angelangt, die junge Dame reichte ihm die Hand, — da hat er sie plötzlich, auf die ihn erwartende Luxus-Limousine deutend, ob er sie nicht zu ihrem Ziel bringen dürfe. Ein fragender Blick streifte dabei die Aktenmappe, die sie fest an sich gedrückt hielt.

„Ich muß . . . zur Klavierstunde!"

Schon hatte er sie sanft zum Wagen gedrängt. „Bitte Mittenbergplatz!" Der Wagen fuhr an, — Zeit gewonnen, alles gewonnen, dachte Herr P.

Allerdings war er am Ende der Fahrt nicht viel klüger als vorher. Außer dem Namen seiner Begleiterin hatte er nicht viel von ihr erfahren können, und auf seine Bitte, ihn bei ihren Eltern einzuführen, war sie förmlich zusammengeschreckt und hatte irgendetwas von ihrem strengen Papa Regierungsrat gestottert. Als einziges gelang es seinen flehenden Blicken, sie bei seiner Rückkehr nach Berlin zu einer bestimmten Stunde aus der Klavierstunde abzuholen.

Wenige Minuten, nachdem die junge Dame das Haus des Klavierlehrers betreten hatte, erschien sie wieder und verschwand eilends in einem westlichen Warenhause.

Noch nie hatte Herr P. bei seinen Geschäften so auf Schnelligkeit gedrungen, wie dieses Mal. Und so war er bald wieder in Berlin. Klopfenden Herzens, aufgeregt wie ein Primaner, eilte er dem Hause seiner Sehnsucht zu, — die bange Frage jedes Liebenden im Herzen: Wird sie auch da sein?

Und sie war da! Sogar sehr pünktlich, als ob sie auf ihn gewartet hätte, obwohl sie gar nicht wissen konnte, wann er zurückkam . . .

Nur kurze halbe Stunden konnte die anscheinend sehr behütete Maria ihm schenken.

Ihr fröhliches Geplauder entzückte ihn,

immer stärker fesselte ihn ihre Bescheidenheit und Anmut, — aus verschiedenen Anzeichen konnte er auch entnehmen, daß seine Liebe erwidert wurde. Nur wenn er Näheres aus ihrem Leben wissen wollte, dann wurde sie still und schweigsam. So war es ihm bisher noch nicht einmal gelungen, ihre Adresse zu erfahren. Daß ihr Herz noch frei war, hatte sie ihm gestanden, — weshalb hinderte sie ihn dann, das auszusprechen, was er auf dem Herzen hatte?

Doch auch Maria hatte Kummer! Jeden Abend beim Einschlafen nahm sie sich vor, ihm morgen bestimmt die Wahrheit zu sagen . . . es hatte ja doch keinen Zweck, sie wußte, dann war es aus, — und deshalb konnte sie es beim Wiedersehen mit dem Geliebten nicht über sich bringen, ihm das zu gestehen, was sie beide für immer trennen mußte.

So ging es, bis der Zufall energischer eingriff. Auf einem Briefumschlag, der lose in ihrer Handtasche lag, las Herr P. ihre Adresse. Nun war sein Entschluß unabänderlich: Am nächsten Tage bestieg er im Gehrock seinen Wagen und rollte gen Berlin NO., — um den Papa Regierungsrat aufzusuchen.

Dann stand er völlig ratlos dem biederen Papa Schultz gegenüber, der ihm auf echt Berlinisch versicherte, daß er der Einzige dieses Namens in diesem Hause sei, und daß er auch eine Tochter Maria habe, die in der Handschuh-Abteilung eines Warenhauses als Verkäuferin angestellt sei, — und was denn der Herr eigentlich wünsche.

Ehe Herr P. auch nur annähernd seine Gedanken ordnen konnte, stand plötzlich — Maria vor ihm, die bei seinem Anblick

mit einem Aufschrei Kehrt machte.

Doch nun hatte Herr P. alles begriffen. „Ich bin gekommen, um Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten! Und daß ich nicht nur eine schöne, sondern auch eine Frau bekomme, die auch Geld selbst zu verdienen versteht, macht sie mir doppelt wertvoll!"

Nachdem die Auskünfte, die der zukünftige Schwiegersohn nunmehr über seine Person geben konnte, zu Papa Schultz' Zufriedenheit ausfielen, gab er seinen Segen . . .

Die Hochzeitsfeier in einem Berliner Hotel in Anwesenheit der Berliner und der schwedischen Verwandten soll sehr lustig und ausgelassen gewesen sein. Das junge Paar befindet sich zur Zeit auf der Hochzeitsreise an der Riviera.

Der amerikanische Finanzminister Mellon, wohl der reichste Mann der Welt, hat sich bei der Versteigerung der Kunstschätze des Eremitagemuseums in Beningrad als Hauptkäufer betätigt. Er soll nicht weniger als 33 Millionen Mark für den Erwerb der herrlichsten Kunstschätze ausgegeben haben.

Die Maharadscha in Nöten

England muß einen indischen Fürsten vor seinen Untertanen retten

Ein englisches Truppendetachement ist an der Grenze des indischen Fürstentums Kaschmir, einer englischen Schutzherrschaft, aufmarschiert. Die Engländer sind zum Schutze des Hindu-Herrschers in Kaschmir, Sir Hari Singh, eingesetzt worden. Mohammedanische Inder hatten in zahlreichen Versammlungen den Thronverzicht des Maharadscha von Kaschmir gefordert.

Die Schutzherrschaft Kaschmir gehört zu den indischen Fürstentümern, die unmittelbar dem britischen Generalgouverneur unterstehen. Das Fürstentum Kaschmir wird seit 1925 von dem Maharadscha Hari Singh regiert, der noch jung an Jahren ist. Schon als der Maharadscha als Dreißigjähriger den Thron bestieg, protestierten seine Untertanen, da sie mit dem Lebenswandel des jungen Herrschers keineswegs einverstanden waren. Man kann es den frommen Indern auch nicht verdenken, daß sie ihren jungen Herrscher nicht begeistert bei sich begrüßten. Sir Hari Singh kann trotz seiner Jugend schon auf eine sehr bewegte Vergangenheit zurückblicken. Kurz vor seiner Thronbesteigung war er nämlich in London in einen überaus peinlichen Sensationsprozeß verwickelt worden. Bei einem Aufenthalt in Paris war er bei einem Ehebruch Erpressern in die Hände gefallen, die ihn zur Ausstellung eines hohen Schecks zwangen. Es kam dann zu einem langwierigen Prozeß, als die Londoner Bank diesen Scheck nicht einlösen wollte. Man verheimlichte, so gut es eben ging, die Hauptperson in jenem Prozeß: eben den Thronfolger von Kaschmir. Allmählich hatte es sich aber herumgesprochen, daß der indische Fürst, der in den Prozeß verwickelt war, niemand anders als Sir Hari Singh sei. In seiner indischen Heimat nahm man ihm den Seitensprung in Europa sehr übel. Der junge Fürst mußte sich sehr ausgedehnten Bußübungen hingeben, ehe es ihm gelang, sich mit seinen Untertanen einigermaßen wieder auszusöhnen.

Auch nach der Thronbesteigung hat Sir Hari Singh den Indern noch viel zu schaffen gemacht. Ueber die Protestkundgebungen seiner Untertanen konnte er immer hinwegsehen, weil die Engländer ihm immer den nötigen Rückhalt gaben. Der Maharadscha von Kaschmir zählt zu den angesehensten indischen Fürsten. Er rangiert sogar in der Liste der indischen Prinzen als erster. Seine Einkünfte als Maharadscha von Kaschmir übersteigen das Vorstellungsvermögen eines normalen Europäers. Mit seinem Jahreseinkommen von reichlich 30 Millionen Mark dürfte der Maharadscha von Kaschmir wohl einer der bestbesoldeten Herrscher der Welt sein. Man kann es ihm nachfühlen, daß er alles daransetzt, seines Thrones nicht verlustig zu gehen. Deshalb hat er sich auch diesmal wieder an die Engländer gewandt, als seine Stellung in Kaschmir bedrohlich wurde. Der britische Generalgouverneur ist es schon gewöhnt, dem unbeliebten Herrscher von Kaschmir aus der Patsche zu helfen. Allerdings wird sich England durch diese Hilfsaktion bei den Indern Freunde nicht erwerben.

Karls verbrannte Abdankungsurkunde

Das historische Dokument vom Ende der Habsburger

Prag.

Die österreichischen Archivare, die das ehemals im Justizpalast liegende Urkundenmaterial sichteten, haben neulich festgestellt, daß bei dem Brand des Justizpalastes vor vier Jahren auch die Abdankungsurkunde des letzten österreichischen Kaisers Karl in den Flammen umgekommen ist. Verlorengegangen ist allerdings nur das Original. Eine photographische Kopie der Abdankungsurkunde wird heute noch in der tschechischen Hauptstadt aufbewahrt. Wortlaut und Art des Thronverzichts sind also der Nachwelt glücklicherweise erhalten geblieben.

Die Abdankungsurkunde Kaiser Karls trägt das Aktenzeichen Nr. 11070 des österreichischen Ministerpräsidiums. Der Wortlaut des Thronverzichts ist in Maschinenschrift geschrieben und bedeckt mehr als eine Seite. Kaiser Karl setzte seinen Namenszug mit Bleistift unter das Manifest, das vom 11. November 1918 datiert ist. Die Gegenzeichnung nahm der damalige österreichische Ministerpräsident Professor Lammasch vor. Lammasch war auch der Verfasser der Urkunde. Bei der Ausarbeitung der Abdankungsurkunde nahm er sich den Thronverzicht des Königs von Württemberg zum Vorbild. Im österreichischen Ministerrat wurde die Abdankungsurkunde am 11. November in allen Einzelheiten durchberaten. Leider sind auch die Protokolle dieser Sitzung der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Eine geschichtlich genaue Darstellung der Abdankungsverhandlungen ist also nicht mehr möglich.

Der Thronverzicht des letzten österreichischen Kaisers hat folgenden Wortlaut: „Seit Meiner Thronbesteigung war Ich unablässig bemüht, Meine Völker aus den Schrecknissen des Krieges herauszuführen, an dessen Ausbruch Ich keinerlei Schuld trage. Ich habe nicht gezögert, das verfassungsmäßige Leben wieder herzustellen, und habe den Völkern den Weg in ihrer selbständigen staatlichen Entwicklung eröffnet. Nach wie vor von unwandelbarer Liebe für alle Meine Völker erfüllt, will Ich ihrer freien Entfaltung Meine Person nicht als Hinderwis entgegenstellen. Im voraus erkenne Ich die Entscheidung an, die Deutsch-Oesterreich über seine künftige Staatsform trifft. Das Volk hat durch seine Vertreter die Regierung übernommen. Ich verzichte auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften. Gleichzeitig enthebe Ich Meine österreichische Regierung ihres Amtes. Möge das Volk von Deutsch-Oesterreich in Eintracht und Versöhnlichkeit die Neuordnung schaffen und befestigen. Das Glück Meiner Völker war von Anbeginn das Ziel Meiner heißesten Wünsche. Nur der innere Friede kann die Wunden dieses Krieges heilen."

Es dauerte lange, ehe sich Kaiser Karl dazu entschließen konnte, dieses Manifest zu unterzeichnen. Vor allem die Kaiserin Zita bestärkte ihn in seinem Widerstand. Die ehrgeizige Frau wollte immer noch nicht alles verloren geben. Durch seinen Thronverzicht machte Kaiser Karl endlich den Weg zur staatlichen Neuordnung der ehemaligen Donaumonarchie frei.

Reichsbahn-Allerlei

Die Reichsbahn, die uns gerade durch ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm erfreut, gibt für 1932 wieder einen Reichsbahnkalender aus, der interessantes Material gefällig zusammenstellt.

Wußten Sie schon,

daß die Reichsbahn mit einem Streckennetz von 53 800 Kilometer das größte der Welt unter einer Verwaltung besitzt?

daß die Zahl der Lokomotivheizer der Reichsbahn und der Reservelokomotivführer nahezu 26 000 erreicht, und daß die Reichsbahn 16 500 Lokomotiven in Betrieb hat?

daß, wenn sich 15 Personen zusammenfinden, 25% Ermäßigung gewährt wird und daß bei Gesellschaftsfahrten von mehr als 50 Personen 33⅓% Ermäßigung gewährt werden?

daß in Berlin im vergangenen Jahre 1,7 Milliarden Personen befördert wurden, davon 31% durch die Reichsbahn, 43% durch die Straßenbahn, 14% Untergrundbahn und 12% durch Omnibus?

daß auf seinem 727 Kilometer langen Lauf durch Deutschland der Elbestrom 17mal von Reichsbahnbrücken überkreuzt wird, so daß die Brücken durchschnittlich in Abständen von 43 Kilometer gebaut sind?

daß die Reichsbahn rund 43 000 Zugführer und Zugschaffner beschäftigt?

daß man mit der Reichsbahn auch durchs Meer fahren kann, nämlich auf dem Hindenburgdamm zwischen Westerland und Niebüll?

Um den deutschen Wald

Der Reichsforstwirtschaftsrat hat in Würzburg eine Entschließung gefaßt, die sich mit der kritischen Lage der deutschen Holz- und damit der Waldwirtschaft befaßt und dringende Maßnahmen zur Behebung oder Milderung dieser Notlage fordert.

Es ist wahr: Seit langem bleibt der Ertrag der deutschen Waldwirtschaft weit zurück hinter dem, den man von ihr erwarten müßte angesichts ihrer Bedeutung und des Wertes, den der deutsche Wald darstellt. Nun mag man der Ansicht sein, daß es der Erhaltung, ja der sicherlich wünschenswerten Wiedervergrößerung des deutschen Waldgebietes nur dienlich sein könne, wenn die Konjunktur lage am Holzmarkt die Abholzung deutscher Waldbestände hemmt. Allein dies ist ein Fehlschluß, denn niemand wird sich dazu entschließen, den Waldbestand zu vergrößern, wenn er nicht damit rechnen kann, daraus in absehbarer Zeit einen angemessenen Ertrag zu ziehen. Dabei ist zu bedenken, daß ein sehr erheblicher Teil des deutschen Waldgebietes sich in privatem Besitz befindet. Andererseits ist es für die öffentliche, staatliche und kommunale Finanzlage verhängnisvoll, wenn die öffentliche Forstwirtschaft — ehemals eine wesentliche Stütze des Etats — ertraglos oder gar zuschußbedürftig wird. Insofern ist also die Forderung begründet, daß die Reichsregierung und die Länderregierungen Maßnahmen zur Entlastung des Binnenmarktes zur bevorzugten Verwendung deutschen Holzes usw. treffen sollten. Der deutsche Wald stellt einen so wesentlichen Teil des deutschen Volksvermögens dar, daß es durchaus gerechtfertigt ist, ihn durch eine abnorme Konjunkturperiode mit besonders sorgfältigen Maßnahmen hindurchzuretten.

Stefan Zweig zum fünfzigsten Geburtstage

Am 28. November 1931.

. . . . diese Gabe, erschüttert werden zu können von einem fremden, zufälligen Schicksal, dankte ich dies nicht der Beschäftigung mit dem Dichterischen? Denn wenn wir lesen, was tun wir anders, als fremde Menschen von innen mitzuerleben, mit ihren Augen zu schauen, mit ihrem Hirn zu denken?

So schrieb Stefan Zweig in einem Artikel über „Das Buch als Eingang zur Welt". Er spricht aus, wie sehr ihm das Buch nötig ist als Mittler zum Welterleben — er hätte auch sagen können, wie es sein Streben war und ist, der Menschheit diesen Eingang zur Welt zu öffnen durch sein Schaffen. Wenig Künstler haben sich über ihre Einstellung zu ihrer Kunst — zu ihrer Notwendigkeit und ihrem Streben so kurz und klar ausgedrückt wie Stefan Zweig in diesem Aufsatz. In ihm enthüllt sich mit Eindeutigkeit Ursache und Wirkung seiner Arbeit, die notwendig und sicher entwickelt wird.

Das, was die „Beschäftigung mit dem Dichterischen" ihm gegeben hat, gibt er hundertfach weiter. Das Miterleben der fremden Menschen und Schicksale, das ihm von Kind an innige Sehnsucht ist, das ihn Lederstrumpf und Robinson innigst erfassen läßt, dies Miterleben gibt er schaffend wieder an Charakteren der Weltgeschichte in seinen Biographien, durch die Fähigkeit, das Seelenleben des Kindes subtil aufzudecken in seinem Buch „Erstes Erlebnis", durch die Probleme, die er in seinen Novellenbänden behandelt.

Durch die Art aber, wie er Menschen aufgreift vor uns hinstellt und ihre Seele enträtselt, durch die Weltanschauung, die er dadurch vermittelt, wird aus dem Dichter ein Philosoph, ein Verkünder seiner Erkenntnisse. Darum ist auch unsere vielfältige Zeit ihm nicht zur Versuchung geworden — gerade in ihr hat er Gelegenheit gefunden, die Stärke seiner Erkenntnis zu erproben und zu beweisen.

Die Biographien, am bedeutendsten davon „Drei Meister" und „Der Kampf mit dem Dämon", stellen je drei Schicksale der Vergangenheit gegenüber: Balzac, Dickens, Dostojewski auf der einen u Hölderlin, Kleist, Nietzsche auf der anderen Seite. Nicht um das Tatsächliche geht es in diesen Essays — kein Streit: So war es, — es geht darum, einen Menschen hinzustellen, der ein Weltbild in sich ist. Die Einfühlungskraft Stefan Zweigs in derartige Gegensätze wie Dickens und Nietzsche, Kleist und Dostojewski ist wahrhaft genial zu nennen. Es ist nicht Not, daß man immer „seiner Meinung" ist. Man kann seine Auffassung anfechten. Aber darauf kommt es gar nicht an. Man wird ihn bewundern, wenn man gerecht ist und zugesteht, daß die höchste Objektivität nur durch die größte Subjektivität zu erreichen ist.

Wer so eingestellt ist zu den Büchern wie Stefan Zweig, der kennt ihn auch. Und wenn man seine großen Werke „Die Heilung durch den Geist", „Joseph Fouché", „Amok", „Verwirrung der Gefühle" oder seine dramatischen Dichtungen „Tersites", „Jeremias", „Das Lamm der Armen" nicht kennt, dann las man gewiß „Brennendes Geheimnis", — „Sternstunden der Menschheit", „Die Augen des ewigen Bruders", „Historische Miniaturen" oder die „Kleine Chronik", die in den kleinen Büchern der Inselbücherei erschienen und in nichts ihren Schöpfer verleugnen. Diese Gewißheit, selbst in den kleinen Arbeiten nichts von dem zu vermissen, was die großen Werke geben, die Tatsache, daß ein Mensch heute imstande ist, aus einem Guß immer er selbst zu sein, seine eigenste Linie stets sicher zu wahren weiß, ist an sich schon eine Seltenheit. Wenn sonst bei bekannten Schriftstellern ein neues Werk mit Vorsicht zu prüfen ist, ob es auch nicht gegen Vergangenes abfällt, ob es nicht in Stärke oder Treffsicherheit enttäuscht — bei Stefan Zweig ist mit Sicherheit nur ein Aufstreben festzustellen.

Stefan Zweig feiert seinen fünfzigsten Geburtstag. Seit seinem 26. Jahre schickt er Buch um Buch hinaus. Und Buch um Buch wirft ein Echo zurück zu seinem Schöpfer, das ihm von seinen Lesern seine eigenen Worte zuruft: „Einen Großteil unserer Spannungen jenes Ueber-uns-Hinausbegehrens, diesen besten Teil unseres Wesens, all diesen heiligen Durst, ihn danken wir dem Salz der Bücher, das uns zwingt, immer neues Erlebnis in uns einzutrinken". Viele dieser Spannungen verdanken wir Stefan Zweig — viele erhoffen wir noch aus seinem reichen schöpferischen Leben.

Eine großzügige Hilfsaktion für notleidende Aerzte wird demnächst von der Berliner Berufs- und Standesvertretung der Aerzteschaft unternommen. Konzerte und Wohltätigkeitsveranstaltungen im Laufe des Winters werden von der neugegründeten Interessengemeinschaft der Aerzte zu diesem Zweck eingeleitet.

*

Die neue künstlerische und kaufmännische Leitung im Hamburger Opernhause wurde in diesen Tagen festgelegt. Zum Nachfolger des Intendanten Leopold Sachse wurde das bisherige Mitglied des Vorstandes, Albert Ruch, ernannt. Als künstlerischer Berater wird ihm Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm, der Nachfolger Egon Pollaks, zur Seite stehen.

*

Counhaven vom Montmartre starb im Alter von 65 Jahren. Counha wird manchem aus der Vorkriegszeit her noch in Erinnerung sein als einer der bekanntesten und volkstümlichsten Chansonniers vom Montmartre. Er trat schon seit Jahren nicht mehr im Engagement auf und war Ehrenvorsitzender der französischen Gesellschaft der Schriftsteller und Komponisten in Paris.

Abschied am Mikrophon

Von Fritz Schick

Hans Herbert Blank ging durch die Straßen der Stadt, die ihn mit dem flirrenden Schleier ihrer Lichter umwob. Sein Herz erfüllte eine leise schmerzende Melancholie, Ergebung in das Unabänderliche und eine ganz ferne Sehnsucht, denn er dachte an Clarisse. Clarisse, das bedeutete drei Jahre Glück und ebensoviele Jahre Qual, bedeutete Tage, die man so leuchtend nie wieder erleben würde, und Tage, vor deren Wiederkehr man fröstelnd schauderte, es bedeutete eine große Liebe und einen unerträglichen Alltag und jetzt einen lange erwarteten, immer wieder aufgeschobenen Abschied. Oft hatte er versucht, ein Ende zu machen, sein Schicksal wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Aber wenn er Clarisse gegenüberstand und in ihre reinen Augen sah, die klar und tief wie ein Bergsee waren, dann hatte er wie die Kraft aufgebracht, das unwiderrufliche, dunkle Wort Abschied auszusprechen. Und so lebte ihre Liebe immer noch eine Gnadenfrist, ohne daß Clarisse etwas ahnte. Bis ihm ein Zufall zu Hilfe kam, den er auf eine groteske, aber wirksame Art zu seinem Bundesgenossen machen konnte. Er war von der Rundfunkleitung aufgefordert worden, einige seiner Novellen vor dem Mikrophon zu lesen. Und in dem Augenblick, da er diese Einladung in Händen hielt, wußte Hans Herbert Blank, wie er zu Clarisse sprechen würde.

*

Er hatte sich an den Schreibtisch gesetzt und eine kleine Novelle geschrieben, eigentlich nur einen Brief, einen Abschiedsbrief, den „Abschied von Clarisse". Und diese Arbeit wollte er bei seiner Autorenstunde im Rundfunk als letzte lesen. Clarisse würde daheim in ihrem Zimmer seine Stimme hören, bittend, beschwörend, überzeugend und doch von Wehmut erfüllt. Ihre Augen würden sein Gesicht suchen, aber er war weit fort, und an dem Lautsprecher, aus dem seine Worte kamen, wurde die Kraft von Clarissens Arm gebrochen. Er hatte zuerst nur in Gedanken an diese Frau geschrieben, dann aber hatte ihn die Freude des Schaffens mit fortgerissen, hier hätte er an einem Satz gefeilt, dort ein Wort durch ein anderes ersetzt. Es war beschämend, aber die Literatur besiegte wieder einmal das Leben.

Trotzdem, als er die Arbeit beendet hatte, fand er nichts Unechtes, nichts Gekünsteltes in seiner Arbeit. Hier sprach der Liebende, der Abschied nimmt, zu einer Frau, der er nicht wehtun wollte.

*

Im Senderaum erwartete man ihn schon mit Ungeduld. Das Orchester spielte die letzten Takte eines Mozartmenuetts und dann gab die Stimme des Sprechers bekannt, daß nach einer Pause von drei Minuten der Schriftsteller Hans Herbert Blank aus eigenen Werken lesen werde.

Die Musiker packten ihre Instrumente zusammen, und der Schriftsteller trat vor das Mikrophon. Er las zunächst zwei Arbeiten, die schon längst auf ihre Wirkung erprobt waren, aber er las sie zerstreut und schlecht. Er dachte an den Abschiedsbrief und an Clarisse. Es war ihm gleichgültig, daß viele Tausende jetzt in aller Welt seiner Stimme lauschten, er dachte an die Frau, zu der er bald reden würde, über Stadtteile und Straßen hinweg, über unzählige Menschen hin, um Abschied zu nehmen für immer.

Er schlug das dritte Manuskript auf und begann: „Abschied von Clarisse".

Eine kurze Pause, sein Herz schlug laut, dann las er unbeirrt und ruhig weiter: „Liebe Clarisse, du sollst nicht traurig sein, denn deine Trauer würde die Schönheit all der vergangenen Tage und alles, was Glück war, in Leid verwandeln." Der Anfang war ein wenig Literatur, das fühlte er. Aber dann hatte er den richtigen Stil und den richtigen Ton gefunden. Das Ganze wurde ein wundervoller Liebesbrief, der fast vergessen ließ, daß je von Abschied die Rede war. Es wurde der beglückte Dank eines Menschen, der reich beschenkt worden ist und es kaum wagt, mit seinen Schätzen fortzuwandern. Und immer wieder klang das Wort, der Gedanke, der Wunsch: „Du sollst nicht traurig sein, Geliebte!"

Er sprach zart und behutsam, er sprach, wie er nie zu Clarisse selber gesprochen hätte. Seine Worte streichelten beschäftigten, in seiner Stimme war die Melancholie eines verzweifelten Entschlusses. Er war mit seinen Gedanken plötzlich weit fort und kam erst zu sich, als es ganz still geworden war, als er die beschriebenen Blätter von sich geschoben hatte und der Dramaturg des Rundfunks mit überschwenglichen Worten auf ihn zukam.

„Ich danke Ihnen, Herr Blank", sagte er, „ich glaube kaum, daß Ihnen jemals etwas Schöneres gelungen ist. Und gelesen haben Sie wie ein Schauspieler. Wollen Sie sich bitte Ihr Honorar an der Kasse beheben?"

*

Clarisse sah auf die Uhr. Sie trat an den Radioapparat und schaltete ein. Die süßen Klänge eines Mozartmenuetts schwebten durch das Zimmer. Dann ertönte die Stimme des Sprechers. „Das Orchester hat seine Darbietungen beendet. Nach einer Pause von drei Minuten liest Schriftsteller Hans Herbert Blank aus eigenen —"

Es knackte kurz im Lautsprecher. Man verstand nichts mehr. Noch ein leises Krachen. Dann war alles still.

Clarisse schraubte am Apparat, untersuchte ihn ratlos. Aber sie verstand von den Geheimnissen des Radio nicht viel. Aergerlich, daß sie jetzt Hans nicht hören konnte, nahm sie eins seiner Bücher, setzte sich an das Fenster und las. Und während sie seine Sätze las, hörte sie aus ihnen seine geliebte Stimme. Clarisse lächelte und ließ das Buch sinken.

So kam es, daß tausend Frauen hörten, wie Hans Herbert Blank von seiner Geliebten Abschied nahm. Sie hörten den Schmerz und die Liebe eines Dichters und wurden ein wenig traurig oder nachdenklich. Nur die Frau, für die alle seine Worte bestimmt waren, die Frau, der sein Abschied galt, hörte nichts.

Und er sprach über Tausende von Hörern hinweg ins Leere.

Literarische Rundschau

Werner Jansen, „Verratene Heimat". Roman. 278 S. 8°. In Ganzleinen gebunden 4.80 Mk. brosch. 3.80 Mk. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.

Aus dem Briefe eines Lesers an den Verlag:

„Als Karl der Große und Widukind durchgenommen wurden, habe ich in der Schule gefehlt. So wußte ich bis vor kurzem davon nicht sehr viel mehr, als daß Karl der Große von 708—814 regiert hat und bei Verden den Versuch unternahm, den niedersächsischen Dickschädel auszurotten.

Daß ihm das nicht restlos geglückt ist, beweist das Dasein eines Mannes mit dem Namen Werner Jansen, der unter dem Titel: „Verratene Heimat" soeben ein Buch geschrieben hat, das Leben und Taten jener im Anfang benannten Leute schildert.

Wie weiland Herzog Widukind spukt Jansen umher in deutschen Landen und sammelt die Seelen der Nachkommen derer, die dem Gemetzel Karls entkommen sind. Bei dem Lesen seines Buches hatte ich stark das peinliche Gefühl, daß ich wesentlich seltener „wegen Kopfschmerzen" die Geschichtsstunde geschwänzt hätte, wenn ich damals einen Mann wie ihn als Lehrer gehabt hätte.

Vielleicht würde ich dann sogar in der Lage sein, ihn hier und da auf den Finger zu klopfen, wenn er etwa gegen den Wortlaut der geheiligten historischen Quellen gesündigt haben sollte. So muß ich dies leider schon den Herren Kollegen von einer anderen Fakultät überlassen, die von Berufs wegen einen historischen Roman nicht von einer Biographie unterscheiden dürfen. Da aber Jansen mir sonst als anständiger Charakter bekannt ist, will ich ihm auch so glauben, daß er sämtliche Chronika im Schweiße seines Angesichts gewälzt und von allen erreichbaren Handschriften den Staub der Jahrhunderte geblasen hat.

Um eine Dichtung, im Quadrat bitte, handelt es sich hier, das muß man schon heute und nicht erst 50 Jahre nach dem Tode von Jansen erkennen —, und um Liebe und um Glauben, Liebe zu seinem Volke und Glauben an seine Kraft, und Reinheit und Größe. Schenkte der Schöpfer unserem armen deutschen Volke nur ein Dutzend Männer vom Schlage Werner Jansens, dann wollte ich gern Hekatomben unserer sonstigen zeitgenössischen „Dichter" ohne eine Träne als Dankopfer bringen."



Heraus aus Wirtschaftsnot und Wirtschaftssorgen! Ein Thema zur Wegzeigung der Rettung unseres Volkes mit dem Endziel:

Jedem Deutschen Arbeit und Brot!

Redner: Generalsekretär Lenz, Osnabrück

Im großen Saale des Ev. Vereinhauses in Detmold, Wiesenstraße am Dienstag, dem 1. Dezember 1931, abends 8.30 Uhr

Eintritt frei! Jedermann willkommen!

Wirtschaftsbund Deutscher Bausparer G.m.b.H. Osnabrück

Gelegenheitskäufe!

2 große gebr. Eichen-Eßzimmer wie neu erhalten, passend für Wirtschaft, Sommerfrische, großen Landhaushalt. Ferner: Lederstühle, einzelnes Büfett, groß. Spiegel, Altertumskleiderschrank

Detmolder Hofmöbelfabrik

Ed. Bogenschein

Detmold, Hornsche Straße 20



HAUS-STANDUHREN

Das beste und gleichzeitig wertbeständigste

Weihnachtsgeschenk

Kaufen auch Sie solche nur direkt von der Spezialfabrik im Schwarzwald ohne jeden Zwischenhandel

von **RM. 55.-** an

Zeitgemäße Preise, größte Zahlungserleichterung machen jedem diese wertbeständige Anschaffung möglich. Mehr als 25000 Kunden bestätigen in Tausenden von Dankschreiben ihre Zufriedenheit über Qualität, Ausführung und Preis.

Verlangen auch Sie sofort meinen neuesten Katalog Nr. 212 über Stand- u. Wanduhren! Achten Sie aber genau auf die bekannte Firma

E. Lauffer Spezial-Fabrik modern. Hausstanduhren

Schwenningen a. N. Schwarzwald

Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55

BETTEN,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe

kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten Betten-Spezialhaus

Pecher & Co.

nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter! Verkauf an Private!

Fernsprecher 4127

Piano

billig zu verkaufen. C. Marewitz, Minden

Bauer-Zündstift

„Brenna" zündet wie ein Streichholz gar. jahrelang! Preis 1 Mk. bei 5 Stck. franko Nachn. Zu beziehen durch den Generalvertreter

Walter Sprick, Brake Mühlbruch 122

Vertreter gesucht

Neueröffnung des Möbelhauses Pfennig

Verlegung des Preises

ist jetzt die Parole der Firma

Ostbrücke Besichtigung

Bielefeld, Westfalenhaus - Dortmund - Essen - Köln

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungs-Einrichtungen, Teppiche und Dekorationen

9303

Landestheater

Sonntag, 19.45 Uhr

Der Lustspiel-Erfolg

Mädchen zum Heiraten

Auf zum Wurstschrug!

Jeden Sonntag

Konzert u. Tanz

bei freiem Eintritt. Für Stimmung sorgt meine 1a Hauskapelle. Es ladet freundl. ein

Aug. Wellmann Nachtenhausen

5 Min. vom Bahnhof Eglenbruch

Junge gute Kuh

mittelschwer, im Dezbr. kalbend, hat zu verkauf.

Schulte, Hörste.

Montag, 30. November, 20 Uhr, im Evangelisch. Vereinshaus Detmold

Vortrag

Dr. Lutz Heck, Berlin

über (12217

Tierfang-Expeditionen in Afrika

mit Lichtbildern u. Großfilm

Vorverkauf: Marktdrogerie Köhler in Detmold.

Veranstalter:

Deutsche Kolonialgesellschaft u. Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abteil. Detmold.

Achtung! Achtung!

Landesverband Lipp. Kaninchenzüchter

Am Sonnabend, 28., und Sonntag, 29. Nov.

Große Verbands-Kaninchen-Ausstellung

im Gasthof „Zum Löwen", Eylbach

Eröffnung Sonnabend, 5½ Uhr

Schluß Sonntag, 6 Uhr

Es ladet freundlichst ein (12130

Die Ausstellungsleitung.

Alfskrug (Dörenschlucht)

Sonntag, 29. November

Konzert mit Tanzeinlagen

Neue erstklassige Kapelle Spiegelslattes Saal

Hotel u. Pension „Zur Eiche"

H. Steding, Holzhausen-Externsteine

Am Sonntag ab 3.30 Uhr:

Konzert mit Tanz

Eintritt frei

Aus Tischlerei

8 Stück wenig gebrauchte gußeis. Dampf-Wärmeplatten in verschieden. Größen, mit Untergestell, 1 komplette Entlaubungsanlage mit Exhaustor, Rohrleitungen und Hauben (für 12 Maschinen) gibt spottbillig ab (12137

Wilh. Pieper, Hannover-Linden, Deisterstr. 14

Statt Karten

Ihre Vermählung beehren sich bekanntzugeben:

Bernhard Haase

Hildegard Haase

geb. Späh

Buenos Aires (Argentinien) Deutsche Gesandtschaft

Essen-Altenessen Radhofstraße 24/1

Essen, den 28. Nov. 1931

Hotel Vereinshaus

Andreasmesse

Aus Anlaß der Andreasmesse dürfen die **Verkaufsstellen in Detmold am 2., 3. und 4. Dezember d. J. bis 9 Uhr abends** geöffnet sein. In den zur Messe aufgebauten Schau- und Vergnügungsgeschäften muß der Betrieb um 11 Uhr abends eingestellt werden.

Der **Viehmarkt** findet am Haupttage der Andreasmesse, **Donnerstag, den 3. Dezember 1931,** in der Arminstraße statt. Die Zufuhr muß von der Paulinenstraße aus erfolgen; sie darf nicht vor 8 Uhr morgens beginnen. (12 100

Detmold, den 23. Nov. 1931.

Die Polizeiverwaltung

Gemeindewahl

Die Wahlkartei für die am Sonntag, dem **10. Januar 1932,** stattfindende Gemeindewahl liegt vom **Montag, dem 30. November, bis einschl. Montag, den 14. Dezember d. J.,** in der Zeit von 12—6 Uhr nachmittags im Einwohner-Meldeamt, Zimmer Nr. 15 — oberer Rathausflur —, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Stadtrat oder einem von ihm Beauftragten schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Detmold, den 26. Nov. 1931.

Der Stadtrat

Weihnachtsgeschenke ohne Sonderausgabe

erwerben Sie durch täglichen Genuß von

TEE MARKE „TEEKANNE"

Indem Sie die leeren Umhüllungen nicht wegwerfen, sondern sammeln. Diese berechtigen zum Bezug von entzückendem, stilgerechten Teeporzellan lt. Prospekt.

Um Ihnen dessen schnelleren Erwerb zu ermöglichen, senden wir Ihnen einen in Verbindung mit Umhüllungen gültigen

Weihnachts-Gutschein

Im Teeverkaufswerte von RM 5.— vollkommen kostenlos.

Senden Sie uns noch heute per Drucksache Ihre Adresse. Gutschein und Prospekt gehen Ihnen dann sofort zu.

„Teekannee G.m.b.H. Abt. Werbereklame Dresden-A. 24 — Schließfach 10

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule** Lehrpläne

Technikum Lage Lippe

Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist. frei

---

Lebertran-Emulsion

Löwenmarke

Das bewährte Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien

Bis 1000 Stück Weihnachtsbäume kauft (12139

Joh. Brand Tischlermeister Ibbenbüren i. W.

Billige Futterkartoffeln

kaufte ich infolge des günstigen Wetters noch weit. ca. 1000 Zentner. Diese sind besonders dick, erdfrei, gesund. Abholbar von (12136

Bahnhof Detmold	Sonnabend,	9—1 Uhr
„	Montag,	9—11 Uhr
„ Schötmar	Montag,	10—3 Uhr
„ Lemgo	Dienstag,	10—3 Uhr
„ Horn-Bad Meinb.,	Mittwoch,	1—4 Uhr
„ Detmold	Mittwoch,	9—11 Uhr
„ Remmighausen	Freitag,	10—12 Uhr
„ Detmold	Sonnabend,	9—3 Uhr

Ferner sind wie obenstehend abholbar: **frühe Saatkartoffeln,** als Erstlinge, Juklinien, Odenwälder Blaue, direkt aus Pommern v. d. P.Z.G., ertragreichste gelbfl. Erdapfel und Modrows Industrie, sowie gelbfl. **Speisekartoffeln Industrie,** weißfl., aufkochende Speisekartoffeln. Alles gesundes festes billig. Auslieferung überall hin. **Winterweißkohl,** hallbsame rote **Rüben** u. gelbfl. **Salatkartoffeln** empfehle bestens.

Wortmann, Fernruf 2230.

Gust. Möllmann & Co.

Detmold (12230

Telefon 2070 Wotanstr. 4

Kohlen- Groß- u. Kleinhandel

empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

---

Bäckermeister!

Verkaufe fast neue **Knetmaschine, Teilmaschine, Schlagmaschine mehrere Tröge,** eine **Semmelmühle** und verschiedene **Schragen** schnellstens zu billigsten Preisen. Sparkassenbuch oder Ratenzahlungen angenehm. Schriftl. Offert. unter Nr. 12135 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

3-4-Z.-Wohnung

mögl. m. Bad in Detmold gesucht. Ang. an P. Führer Alter Postweg 2

Nähe Bahnhof gemütl. **Parterre-Zimmer** preiswert zu vermieten. Zu erfrag. unt. Nr. 12118 in d. Geschäft. d. Lpbl.

Gute Beamten-betraten für gebildete Damen. Näheres diskret gegen 20 Pfg. „Der Bund" Kiel Zweigstellen überall

---

Pr. Daunen-Oberbett, 90 M., **gem. Halbdaun.-Oberbett,** 18 M., **Unterbett,** 18 M., **Kissen,** 4 M., neu, federdicht, zu verkaufen. (12144

Hans-Hinrichs-Str. 15

Aus Not verkaufe ich modern. u. wertvolles **Brillant-Collier** sowie **Dam. u. H.-Brillantring** billig. Briefe unter Nr. 12133 an die Geschäft. der Landesztg.

Billig zu verkaufen

1 gut. **Daunenbranbetten** 98 Mk.,

1 **Kochherd,** weiß, mit Mohr 85 Mk.,

Blanke, Karlstr. 7.

Bei schriftlichen Offerten

empfiehlt es sich, nicht Original-Zeugnisse, sondern deren Abschrift beizufügen. Für Wiedererlangung etwa beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden, insbesondere aber auch für Wiedererlangung von Photographien übernehmen wir keinerlei Gewähr.

Lippische Landeszeitung

Perfekter

Beiz- u. Poliermeister

von großer Möbelfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Offerten unter Nr. 12142 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landes-Zeitung.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter HEDWIG mit Herrn HEINRICH GEMMEKE beehren wir uns anzuzeigen

Gastwirt FRIEDRICH WEBER U. FRAU Amalie geb. Waldhof

HEDWIG WEBER HEINRICH GEMMEKE Verlobte

Lothe Dortmund

den 29. November 1931

z. Z. Ubbedissen 24, b. Bielefeld

Oberförsterei Hiddesen

verkauft am **Mittwoch, dem 2. Dezember, 10 Uhr,** bei **Gastwirt Schuckenböhmer-Hiddesen** an Nutz- und Brennholz: (12158

Frk. Hiddesen: Altarstein, Distr. 11, Teutoburg, Distr. 5 Fl., 100 fm, 1—3 Kl., 1800 Stück. I.—III., 65 Stück, IV.—V. K. Scharfwacken, Kamelb. Fl. 760 St. 2.—5. Kl., Frk. Pyrmont.: Weginghausenbr.: Fl. Nr. 125—210, 215—245 = 66 fm 1a—A: 100 Stück, I.—IV. Kl., 5 rm Kn., 8 rm El.-Pfähle, Text. Distr. 62, Nr. 60—144, Kl., 60 fm 1—4 Kl., 10 rm Kl. u. Kn. Hebling u. Runde Busch. **Eiche:** 53 fm Nutz., 17 rm Pfähle. **Bu.** 290 rm Kl. u. Kn.

Holzverkauf

Am **Montag, dem 30. Nov. 1931, nachm. 2 Uhr,** sollen in der Badeanstalt auf dem Werreanger **16 Mtr. Korbweiden,** im Anschluß daran **ca. 8 Haufen Pappelastreisig,** und an dem Wege nach Ehrentrup **14 Haufen Erlenschlagholz** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Lage, den 26. November 1931. (12131

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Holzverkauf

Am **Montag, 30. d. M., vorm. 10 Uhr,** soll im **Ratskeller zu Horn** aus dem Stadtforst nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden: (12148

1. **Buche:** Distr. 16a, **Schlüsselgrund:** 16 rm Kl. Nr. 1—4, 7. Distr. 11b **Rauhefal:** 146 rm Kn., Nr. 8—88. Distr. 9b **Schlichtesal:** 146 rm Knüpp. 19 Durchforstungshaufen. Nr. 99—203. Distr. 1, 2, 6, 7: 8 rm Kl. 2 rm Kn. 13 Durchforst.-Hauf.

2. **Eiche:** Distr. 9b: 1.05 fm, Nr. 206.

3. **Fichte:** Distr. 19: **Unter der Egge:** Unaufgearbeitetes Reisig Nr. 1—6.

Horn i. L., den 25. November 1931.

Der Stadtrat.

Holzverkauf

Am **Sonnabend, dem 5. Dezember 1931, nachmittags 1 Uhr,** werden im Forstort Dicken

35 Rm. Fichtenstangen, für Einfriedigungen und leichtes Bauholz geeignet, 20 Haufen gutes Buchenbrennholz, 70 Rm. Buchen-Nutz- und Brennholz

meistbietend verkauft. (12 140

Eckendorf, den 28. Nov. 1931.

von Borries

Wahllisten-Auslegung zur Gemeinde- u. Kreistagswahl 1932 am Sonntag, d. 10. Januar 1932.

Die Wählerlisten zur Gemeinde- und Kreistagswahl liegen vom Montag, dem 30. November 1931, bis Montag, dem 14. Dezember 1931 im Rathaus Zimmer Nr. 14, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus und zwar an den Werktagen von 8—12½ Uhr und von 14—18 Uhr, und an den Sonntagen von 9—12 Uhr vormittags.

Wer die Listen für unrichtig oder für unvollständig hält, kann das innerhalb der Auslagefrist vom 30. 11. bis 14. 12. 1931 bei dem unterzeichneten Stadtrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Die Beweismittel für derartige Behauptungen müssen falls diese nicht offenkundig sind, beigebracht werden.

Sämtliche in die Wählerlisten aufgenommenen wahlberechtigten Personen werden von uns benachrichtigt, daß und unter welcher Nummer sie in die Wählerlisten eingetragen worden sind. Wer eine solche Benachrichtigungskarte nicht erhalten hat, wolle sich im Rathaus Zimmer Nr. 11, während der obigen Frist melden.

Es wird gebeten, die Benachrichtigungskarten aufzubewahren und sie bei Ausübung des Wahlrechtes dem Wahlvorsteher vorzuzeigen. (12169

Lage i. L., den 26. November 1931

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Weihnachts-Spiele

für Kinderheime Schule und Haus in großer Auswahl

Meyersche Hofbuchhandlung

Sortiment Ernst Schnelle

Detmold, Lange Str. 12

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont als beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 29. November

Deutschlandsender

6.30: Von Berlin: Frühgymnastik. 7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Von Berlin: Für den Landwirt. 8.55: Von Berlin: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Von Berlin: Wettervorhersage. 11.00: Osternstunde. 11.30: Von Leipzig: Bachkantate. 12.00: Maria Menoni: Wo Liebe ist, da ist Gott (aus den Volkserzählungen von Tolstoi). 12.30: Von Berlin: Matinee. 14.00: Dr. Hermann von Müller: Vom gesunden Menschenverstand. 14.30: „Der Reiter und Lilofeichens Entführung" von Ina Seidel. 15.00: D. Mumm, M. d. R.: Das Kirchenjahr. 15.30: Von Berlin: Zeitansässische Tanzsalonmusik. 16.00: Aus dem Sendesaum Berlin: Berliner Bühnen. Volksbühne. Theater am Bülowplatz: „Der Kammersänger". Drei Szenen von Frank Wedekind. 16.50: Von Berlin: Unterhaltungsmusik. 18.15: Dichterstunde Stefan Zweig zum 50. Geburtstag (28. November). 18.55: Von Berlin: „Macht hoch die Tür". Kantate für gemischten Chor. 19.20: Dr. Sorge: Auf dem orientalischen Inlandeis. 19.50: Von Berlin: Sportnachrichten. 20.00: Von Berlin: „Nord-Süd". Funk-Potpourri für Soli. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg

6.45: Leibesübungen. 7.00: Wetter, Zeit. Anschließend: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Zeit. Anschl.: Konzert. 8.30: Wilhelm Wingen: Esperanto. 9.00: Gelaute von St. Gereon, Köln. 9.00: Katholische Morgenfeier. 10.15: Besuch am Krankenbett. 11.00: Zum 50. Geburtstag Stefan Zweigs: Aus Werken des Dichters. 11.30: Von Leipzig: Bachkantate. 12.05: Meister des Heimatschutzes. Johannes Muron: Ewige Wanderschaft (Aus „Himmel über wandernbem Sand"). 12.35: Was jeder wissen sollte. Oberpostsekretär Mayhera: Pakete, die den Empfänger nicht erreichen. 13.00: Wetter. Anschl.: Konzert. 14.30: Deutsche Einheits-Kurzschrift. 14.55: Karl Schäfer tum.: Rumba der neue Modetanz. 15.35: Otto Brües: „Meine Heimat". 16.00: Josef Buna: Ein Tschechoslowake, der in Gefangenschaft geführt wird, nimmt Abschied von seiner Frau. 16.30: Aus der Aula der Leffing-Oberrealschule in Düsseldorf: Konzert d. Volkschors „Aurora", Düsseldorf-Oberbilk. 18.05: Zwei Herbstgeschichten. 18.25: Meister der Naturschilderung. Friedrich Schnack: Arbeitstag einer exotischen Mauerwespe. 18.40: Die Stunde des Arbeiters. 19.05: Eine Stunde Kurzweil. 20.45: Sportvorbericht. 20.00: Der Vogelhändler. Operette in drei Aufzügen v. Karl Zeller. 22.45: Letzte Meldungen. Anschl.: Nachtmusik und Tanz. 23.45: Aus der Rheinlandhalle: Beim Kölner Sechstagerennen.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17 Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar

Mittwoch, 2. Dezember, 8 Uhr (5. Veranstaltung)

Wilhelm Raabe-Abend

gegeben von Dr. Friedrich Castelle

Karten für Nichtmitglieder zu M. 1.50 2.— am Vortragstage an der Theaterkasse.

Gottesdienste

Bad Salzuflen und Schötmar.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag, 29. November (1. Advent), 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Past. Tölle; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Abendgottesdienst mit stiller Abendmahlsfeier Past. Metzger. — Montag 8 Uhr: Frauenverein. — Dienstag 2½ Uhr: Nähen des Frauenhilfsvereins; 8 Uhr: Kirchenchor. — Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Psalmensingen.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag, 29. November (1. Advent), 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Sup. Peters; ½2 Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Abendgottesdienst Past. Cornelius. — Montag 8 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag 3 Uhr: Frauenhilfe; 8 Uhr: Kirchenchor. — Freitag 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaftspflege. Sonntag, 2.30 Uhr: Jugendbund; 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Ap.-Gesch. 15. — Montag 8 Uhr: Blaukreuzverein. — Dienstag 8 Uhr: Männerstunde. Grüchteweg 7. Ap.-Gesch. 15; 8 Uhr: Jungmädchenstunde — Mittwoch 8 Uhr: Freundeskreis der jungen Männer, Grüchteweg 7. — Donnerstag 4 Uhr: Hoffnungsbund; 4 Uhr: Frauenstunde, Frau Michaelis Emilienstr. 2; 7 Uhr: Missionsabend. — Freitag 8 Uhr: Singstunde.

Katholische Gemeinde. Sonntag, Hl. Messen: 7½ und 9 Uhr, Hochamt 10¼ Uhr. An Werktagen 8 Uhr Schulmesse.

Schötmar. Sonntag, 29. Nov., ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Past. Brutterweck; ½2 Uhr Kindergottesdienst. — Versammlungen: Sonntag, 3 Uhr: Jungmädchenverein. 8 Uhr: Jugendbund. — Montag 8 Uhr: Blaukreuzverein. — Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. — Mittwoch 5 Uhr: Jungschar. 8 Uhr: Jungmädchenverein. 8 Uhr: Jugendbund. — Donnerstag, 8 Uhr: Jugendbund. — Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde. — Sonnabend, 8 Uhr: Gebetstunde.

Gemeindehaus Lockhausen, 10 Uhr: Gottesdienst, Missionar Brakensiek. 4 Uhr: Adventsfeier des Kirchenchors

---

Mit Genehmigung der Lippischen Regierung, Wirtschaftsabteilung, werden ausnahmsweise in diesem Jahre von den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten **3 Sonntage, und zwar der 6., 13. und 20. Dezember für den Geschäftsverkehr freigegeben.**

Die Verkaufszeit wird für diese Sonntage auf die Zeit von 11½ Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags beschränkt.

Bad Salzuflen, den 26. November 1931.

Der Stadtrat

Gemeindewahl.

Die Wahlkarteien für die am 10. Januar 1932 stattfindende Gemeindewahl liegen vom Montag, **den 30. November, bis einschließlich Montag, den 14. Dezember 1931** an Wochentagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags und an Sonntagen von 12 bis 6 Uhr nachmittags im Einwohnermeldeamt, Verwaltungsgebäude am Markt Nr. 4, Zimmer Nr. 7, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wer die Wahlkarteien für unrichtig oder für unvollständig hält, kann deswegen während der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll beim Stadtrat Einspruch einlegen.

Jedem Wahlberechtigten wird im Laufe der nächsten Woche eine Karte zugehen, aus der der Stimmbezirk, das Wahllokal und die Nummer, unter welcher derselbe in der Wahlkartei für seinen Stimmbezirk eingetragen ist, hervorgehen. Für diejenigen Wahlberechtigten, die eine solche Wahlkarte erhalten haben, erstreckt sich die Einsichtnahme in die Wahlkartei.

Bad Salzuflen, den 27. November 1931.

Der Stadtrat

Bürgerverein Bad Salzuflen

Dienstag, 1. Dezember 1931, abends 8.15 Uhr im Restaurant „Klein Bremen"

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Gemeindewahlen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zeitschriften

Lieferung frei Haus

Georg Schades Buchhandlung

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute nacht 1 Uhr mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Rentner

Fritz Eichmann

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Luise Eichmann geb. Kasse

Schwalenberg, 27. Nov. 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken herzlich.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Auguste Heistermann

Pivitsheide, 27. Nov. 1931.

Bruchstr. 40 **E. Hammann** Tel. 3384

Buch-, Kunst-, Musikalien- Papier-Handlg. Bürobedarfshaus

Ständige Kunst-Ausstellung. — Besichtigung ohne Kaufzwang

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen

Am Donnerstagabend 6 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Stellmachermeister

Heinrich Kettelhake

im 80. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Kettelhake

Detmold, den 27. November 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gerichtsstraße 2, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Hausierer und Wiederverkäufer

sucht für leichtverkäufl. Massen-Volks-Gebrauchsartikel

Generalvertretung **H. Wessel, Lixmühle i. L.** bei Lübbe

Kl. Gastwirtschaft

auf d. Lande, evtl. mit Kolonialwaren- oder sonst. anderem Geschäft **zu pachten gesucht.** Schr. Angeb. unt. Nr. 12119 an d. Geschäft. d. Lpbl.

Suche **Haus**

in Lage od. Umgegend gegen Kasse zu kaufen. Schr. Ang. u. Nr. 12093 a. d. Geschäft. d. Lpbl.

10-11000 Mk

auf 1. Hypothek v. Süß. pünktl. Zinsz. in Detmold f. bald od. spät. gesucht. Mehrf. Sicherh. Schr. Ang. u. Nr. 12091 a. d. Geschäft. d. Lpbl.

Patent-Ingenieur

Ernst Haigis (8868

beeid. Sachverständiger

für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld

Bielefeld, Herforder Str. 10, gegenüb. der Reichsbank zwischen Jahnplatz und Hauptpostamt

Fernsprecher 1492

Lipper Land

Bemerkungen

Der frühere Reichswehrminister Geßler — wir haben ihn unlängst auch in der Landeshauptstadt Detmold gehört — hat sich vor dem in Leipzig tagenden Verein Deutscher Studenten über das 1932-Defizit des Reiches, der Länder und Gemeinden geäußert. Er hat es, den Schätzungen prominenter Finanzstatistiker und Kommunalpolitiker folgend, auf ca. 5 Milliarden Mark beziffert und die Unmöglichkeit dargetan, solcher Summen Herr zu werden. Herrn Minister Geßler ist von amtlicher und politischer Stelle eröffnet worden, daß seine Rede unklug gewesen sei, und daß es bedenklich wäre, wenn Inland und Ausland von einer so hohen Persönlichkeit beunruhigt würden. Eine tatsächliche Widerlegung ist Herrn Minister Geßler allerdings nicht zuteil geworden. Wahrscheinlich deshalb nicht, weil seine Schätzungen nicht zu widerlegen sind. Weil man nicht erst seit gestern und heute, sondern auch schon in den letzten fünf Jahren die tatsächliche Finanzlage der öffentlichen Hand verschleiert und besser hingestellt hat, als sie es in Wirklichkeit war, hat die Deutsche Volkspartei im Haushaltungsausschuß des Reichstages erzwungen, daß der Reichsfinanzminister spätestens Anfang Dezember zu berichten hat, wie es mit den Finanzen nicht nur des Reiches, sondern auch der Länder und Gemeinden aussieht. Ob Herr Dietrich mit dem tatsächlichen Material herausrücken wird oder kann, erscheint uns allerdings zweifelhaft. Ein Bericht, wie ihn die Volkspartei im Haushaltsausschuß gewünscht und wie ihn der Ausschuß beschlossen hat, würde z. B. voraussetzen, daß das Land Lippe dem Reichsfinanzminister zu berichten hätte, wie hoch unter Zugrundelegung der heutigen Bestimmungen über Gehälter und Pensionen, der Wohlfahrtsusw. Unterstützungen der Bedarf des Landes, der Städte, Kreise, Dorfsgemeinden und Schulgemeinden ist. Die voraussichtlichen Einnahmen des Staates aus den Landessteuern (Realsteuern und Gebühren, Bürgersteuer, Biersteuer und Getränkesteuer) stehen ja so ziemlich fest. Das Minus bei der Gewerbesteuer wäre leicht zu schätzen. Das voraussichtliche Aufkommen aus Reichsüberweisungssteuern kann der Reichsfinanzminister selber ermitteln. Wir haben aber noch nicht gehört, daß die Länder zu solchen Berichten aufgefordert wären. Da wird also auch bei der nächsten Rede des Herrn Dietrich kein wahrheitsgemäßes oder ähnliches Bild herauskommen. Die Herren im Reichsfinanzministerium treiben in der Sache eine Vogel-Strauß-Politik, das Bedenklichste, was man seit Jahr und Tag getan hat, was man für die nächste Zukunft tun kann.

*

Unterlassungssünden solcher Art rächen sich. Sie haben sich auch bei der Sozialversicherung gerächt, über die vor einigen Tagen im Sozialausschuß geredet worden ist. Amtlich wurde da erklärt: Zwei Gefahren sind vorhanden: Das durch die Wirtschaftslage hervorgerufene Ansteigen der Leistungsverpflichtungen und die gleichzeitig durch die Wirtschaftsnot zurückgehenden Beiträge. In der Invalidenversicherung ergibt sich für 1931 ein Fehlbetrag von 210 Millionen, der sich, wenn 1932 keine Verschlechterung eintritt, im kommenden Jahr auf 265 Millionen erhöhen würde. Die Versicherung ist mit 8 Millionen der Post gegenüber im Rückstand. Durch die Gesetzgebung ist die Rentenleistung seit 1925 um 160 Mark für das Jahr, bzw. auf die einzelne Monatsrente durchschnittlich berechnet, um 14 Mark erhöht worden. Die Deckungshoffnungen haben sich nicht erfüllt. Auch bei der Unfallversicherung treten heute die Konsequenzen des Umlageverfahrens in Erscheinung. In besseren Jahren hat man die Beiträge niedrig gehalten und muß sie jetzt in der Krisenzeit erhöhen. Im Bau- und Holzgewerbe haben infolgedessen die Umlagebeiträge stellenweise den vierfachen Betrag der früheren Beträge erreicht. Eine so rigorose Rentenkürzung, um das auszugleichen, ist unmöglich. In der Krankenversicherung stehen an erster Stelle die Arztkosten, an zweiter Krankenhausbehandlung, an dritter Kosten für Krankengeld. Die Ausgaben sind infolge der Reformen um 606—700 Millionen niedriger als im Vorjahr. Die Gesamtausgaben belaufen sich für das laufende Jahr auf 1400 Millionen. Am widerstandsfähigsten ist die Angestelltenversicherung trotz Rückgang der Beiträge. Sie ist nicht gefährdet. Bei der Knappschaft dagegen ist die Zahl der Arbeitermitglieder von 1924 bis 1931 von 732 000 auf 484 000 zurückgegangen, die Zahl der Rentner von 123 000 auf 286 000 gestiegen. Eine Rentenverpflichtung kommt auf 1,7 beitragszahlende Arbeiter. In den Angestelltenpensionskasse ist die Zahl der Mitglieder von 50 000 auf 42 000 gesunken, die Renten von 3700 auf 21 000 gestiegen. Eine Rentenverpflichtung entfällt auf 2 Beitragzahlende. Als man vor Jahren die Renten erhöhte, ging es so, wie es uns in Lippe bei der Hebammen-Versorgung, bei der Ruhelohnkasse und ähnlichen Experimenten ergangen ist. Es wurden entweder gar keine oder absolut unzuverlässige Angaben über die späteren finanziellen Auswirkungen gemacht. Das Ende sieht hüben wie drüben so aus, daß man die erhöhten Leistungen nicht mehr finanzieren kann, und daß per Saldo nicht einmal die alten niedrigeren Leistungen finanziert werden können.

Das Landespräsidium antwortet

Nebenbezüge der Regierungsbeamten

In der lippischen radikalen Parteipresse war, wie wir schon mitteilten, vor kurzem ein Artikel erschienen, der sich mit der letzten Versammlung des Lippischen Richtervereins beschäftigte und in dem anschließend verschiedene Fragen bezügl. der Nebenbezüge der lippischen Regierungsbeamten gestellt waren. Das Landespräsidium antwortet auf diese Fragen wie folgt:

1. Für den ausgeschiedenen Präsidialrat Heise hat eine Vertretung in seinem Hauptamt bestellt werden müssen. Für diese Vertretung werden an einen Regierungsrat 2400 RM. jährlich gezahlt. Es ist dieselbe Summe, die ein Richter für die neben seinem Hauptamt erfolgende Vertretung eines anderen Richters erhalten hat. Die Bezahlung rechtfertigt sich aus der übernommenen Aufgabe und der zu tragenden Verantwortung.

Ob der Präsidialrat Heise, insbesondere zur Zeit seiner Berufung, einer Partei angehört hat, ist dem Landespräsidium nicht bekannt.

2. Die Nebenbezüge der Staatsbeamten regeln sich nach § 15 des lippischen Besoldungsgesetzes. Auf Vorschlag des Landespräsidiums sind in dieser Hinsicht schärfere Bestimmungen erlassen worden, als sie in einer Reihe anderer Länder bestehen. Die Stellenzulagen und Dienstaufwandsentschädigungen richten sich nach dem sachlichen Bedürfnis. Sie sind infolge der Sparmaßnahmen um 20 Prozent herabgesetzt worden. Stellenzulagen und Dienstaufwandsentschädigungen sind durch den Voranschlag genehmigt, woraus sich auch die Einzelheiten ergeben. Zulagen werden nur dann gewährt, wenn das Amt besondere Aufgaben zu lösen und besondere Verantwortung zu tragen hat.

3. Die Abteilungsleiter der Regierung sind für ihre Dienstreisen pauschaliert. Sie erhalten in der Regel je 900 RM. abzüglich 20 Prozent. Dafür unterbleibt die Liquidierung der Reisekosten im einzelnen. Ob diese Regelung geändert werden soll, wird sich bei der Voranschlagsberatung für das kommende Jahr entscheiden. Wenn eine Jahrespauschale an einen Beamten gezahlt wäre, der im ganzen Jahr nur eine einzige Dienstreise unternommen hat, so würde das zu ändern sein. Dem Landespräsidium ist ein solcher Fall nicht bekannt.

4. Dem Landespräsidium ist nicht bekannt, daß Beamte eine Stellenzulage erhalten, nur weil sie in irgendeine Beziehung zum Landespräsidium gebracht werden. Nach § 15 des Besoldungsgesetzes erhalten die beim Landespräsidium beschäftigten Beamten und Angestellten eine durch den Staatshaushaltsplan festzusetzende Zulage; es sind insgesamt für alle Beamten und Angestellten dafür 2400 RM. eingesetzt.

Auch das Landespräsidium ist der Meinung, daß es einem Gebot staatsmännischer Klugheit entspricht, rücksichtslos den Schleier fortzuziehen und dem lippischen Volke klaren Wein einzuschenken. Demgemäß wird noch auf folgendes hingewiesen:

Die in der vorstehenden Berichtigung erwähnten Aufwendungen des lippischen Staates sind sehr viel niedriger als die Leistungen des Freistaats Braunschweig für die gleichen Zwecke, und zwar verhältnismäßig gerechnet. Der Freistaat Braunschweig hat seit 1¼ Jahren eine deutschnational-nationalsozialistische Regierung. In Braunschweig werden 8 Ministerialräte mit Jahresgehalten bis 12 000 RM., in Lippe nur ein gleich zu bewertender 1. Oberregierungsrat besoldet. Der Besoldungsaufwand für die obersten Regierungsbeamten in Braunschweig beträgt, obwohl Braunschweig nur dreimal so groß wie Lippe ist, das vielfache, mindestens das fünffache des lippischen gleichartigen Besoldungsaufwandes. In dem braunschweigischen Voranschlage steht eine große Anzahl von Ministerialbeamten mit Nebenbezügen bis zu 6000 RM. verzeichnet. Sie bekommen die ordnungsmäßigen Vergütungen für die Dienstreisen, außerdem zu einem großen Teil noch besondere Stellenzulagen.

Es ist nicht wahr, daß in Lippe nur bei Lehrern und nicht bei Regierungsbeamten gespart wird und daß es den anderen unverhältnismäßig und unverdient gut gehe.

Wahr ist, daß die obersten Staatsbeamten in Lippe in Vergleich zu denen anderer Länder verhältnismäßig gering besoldet werden, insbesondere und vornehmlich gegenüber dem Freistaate Braunschweig.

Die lippische Verwaltung ist die billigste unter allen deutschen Ländern und die lippischen Steuerlasten sind die niedrigsten unter allen deutschen Ländern, sie sind insbesondere sehr viel niedriger als in Braunschweig.

Drake.

Kirchliches

Zu der Mitteilung aus den Kreisen der reformierten Synodalen betr. die Ernennung des Herrn Geheimrats Josephson zum stellvertretenden lutherischen Kirchenrat wird uns von lutherischer Seite folgendes geschrieben:

Der lutherische Klassentag hat mit keinem Wort behauptet, daß der Genannte nach der Verfassung deshalb nicht hätte gewählt werden dürfen, weil er bisher kein lippisches lutherisches Pfarramt bekleidet habe, sondern der Klassentag bestreitet, daß derselbe die Fähigkeit, ein lutherisches Pfarramt in Lippe zu bekleiden, überhaupt besitzt, nachdem er durch seine wiederholte Uebernahme der Verwaltung eines reformierten Pfarramts bekundet hat, daß er nicht oder jedenfalls nicht mehr auf dem Boden des lutherischen Bekenntnisses steht. Der Protest gegen die vollzogene Ernennung ist also in keiner Weise entkräftet. Oder würden die reformierten Pfarrer und Gemeinden sich einen stellvertretenden Landessuperintendenten gefallen lassen, der ein lutherisches Pfarramt im Lande verwaltete?

— **Invalidenversicherung.** In der nächsten Woche sind die Invalidenkarten vorzuzeigen in Ehrsen-Breden am 1. 12. von 9—12 Uhr bei König, in Grastrup-Hölsen am 1. 12. von 1—4 Uhr, in Wellentrup bei Helpup am 2. 12. von 9—12 Uhr bei Niemann, in Ohrsen am 2. 12. von 1—2 Uhr bei Kramme, in Wissentrup am 2. 12. von 3—4 Uhr bei Brinkmann, in Währentrup und Mafkenbruch am 3. 12. von 9—4 Uhr bei Schröder im „Alten Krug" in Helpup, in Heiden, Niewald, Hedderhagen am 4. 12. von 9—3 Uhr bei Berkenkamp, in Trophagen am 4. 12. von 3—4 Uhr beim Vorsteher Frische. — Verpflichtet sind die Arbeitgeber, die Arbeitslosen und die freiwillig Versicherten, sowie Tagelöhner, Schneiderinnen, Hausschlachter zur Vorlage der Karten, Aufrechnungsbescheinigungen, Krankenkassenbücher und Lohnbücher.

Detmold

— **Eine 90jährige in der Stadt.** Heute feiert Fräulein Karoline Müller, Schülerstraße, ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist in den weitesten Kreisen der Stadt bestens bekannt und allerorts sehr geschätzt. Sie ist geistig noch sehr rege und nimmt an den Geschehnissen des Tages lebhaftesten Anteil. Den zahlreichen herzlichen Glückwünschen, die heute bei ihr eintreffen werden, schließen wir uns gern an und wünschen der Beliebten Einwohnerin einen frohen, sonnigen Lebensabend.

— **Kirchliches.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß die liturgische Adventfeier in der Kirche der reformierten Stadtgemeinde am 1. Adventsonntage um 6 Uhr, zur Zeit des Abendgottesdienstes, beginnt.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Carius, Woldemarstraße 2, Fernspr. 2357; Dr. Dickewied, Bruchstraße 36, Fernspr. 2277. — **Apotheken-Sonntagsdienst** mit anschließendem Nachtdienst vom 28. d. M. bis 4. Dezember einschließlich: Hof-Apotheke, Fr. Priester, Lange Straße 55, Fernsprecher 3255.

— **Die Weihnachtsausstellung des Lipp. Künstlerbundes** in der Landeskunsthalle im Theater hat sich auch in der zweiten Woche ihres Bestehens eines guten Zuspruchs von allen Seiten zu erfreuen gehabt. Die Ausstellung wird nicht nur von Detmoldern besucht, sondern auch von Auswärtigen. Besonders groß war die Zahl der Besucher am Totensonntag. Es ist erfreulich, aus allem schließen zu können, daß das Interesse an der bildenden Kunst, in diesem Falle noch besonders an der heimischen, trotz der schlechten Zeit nicht verkümmert ist. Ganz natürlich ist es sogar, wenn viele Menschen bei aller Einschränkung der nötigen Bedürfnisse zum Leben mehr geistige Anregung suchen. Die Verlosung des Kunstvereins hat inzwischen stattgefunden, nur haben die glücklichen Gewinner bei der reichen Fülle des Gebotenen ihre Wahl noch nicht ganz getroffen. Wer die Ausstellung noch nicht gesehen haben sollte, der hat in der kommenden Woche noch Gelegenheit dazu. Vielleicht wird auch der eine oder andere Besucher von auswärts noch gern anläßlich der Andreasmesse die dargebotene Gelegenheit wahrnehmen und auch der Kunstausstellung gleichzeitig einen Besuch abstatten. Die tägliche Besuchszeit ist nach wie vor von 11 bis 18 Uhr.

— **Militärkonzert.** Sonntag, den 29. Nov., ab 11.15 Uhr, findet bei gutem Wetter auf dem Schloßplatz ein Konzert der hiesigen Reichswehrkapelle mit nachfolgender Vortragsfolge statt: 1. Perpetuum mobile, Marsch, von Blon; 2. Ouv. z. Op. „König Midas" von Eilenberg; 3. Melodien a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg", von Lehar; 4. Liebesfeier, Lied für Tromba (Solo), von Weingartner; 5. Herbststimmung, Walzer, von Linde; 6. Cotton-Marsch, von Sousa.

— **Landestheater.** Wer sich noch nicht durch das reizvolle, amüsante Lustspiel „Mädchen zum Heiraten" von Hirschfeld zwei Stunden angeregt unterhalten ließ, oder dem morgigen Sonntagabend auf angenehme Weise verbringen will, versäume nicht die morgige letzte Wiederholung des vielbelachten humorvollen Lustspiels von den vier Junggesellen und dem Mädchen zum Heiraten.

— **Heraus aus Wirtschaftsnot und Wirtschaftssorgen!** So heißt das Thema, das am Dienstag, dem 1. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des ev. Vereinshauses von Herrn Generalsekretär Lenz-Osnabrück behandelt wird. Der Redner wird in seinem Vortrag auf die Nöte und Schwierigkeiten des heutigen Wirtschaftslebens eingehen, um dann den Weg aus dem Zusammenbruch der Wirtschaft und Landwirtschaft zu zeigen. Ueberall, wo Herr Generalsekretär Lenz gesprochen hat, wurde der Inhalt seines Vortrages mit großer Begeisterung aufgenommen. Da Herr Lenz in Detmold kein Unbekannter ist, so bittet die Landesabteilung des Wirtschaftsbundes Deutscher Bausparer Osnabrück um rege Teilnahme am Vortrag. (E. Anz.)

Bad Salzuflen

— **Bei der Arbeit gestört** wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein Einbrecher, der sich zu einer im Fischerskampe gelegenen Tischlerei nächtlicherweise Zugang verschafft hatte und dabei war, die ihm wertvoll scheinenden Teile der Maschinen abzubauen. Es ging bereits auf drei Uhr, als der Eigentümer des Betriebes und sein Sohn darauf aufmerksam wurden, daß es in den Fabrikräumen nicht stimmte. Sie gingen der Sache auf den Grund und mußten feststellen, daß der ungebetene Eindringling schon recht wacker tätig gewesen war und den Motor eines Kraftwagens wegkonstruiert hatte. Als er sich überrascht sah, versuchte sich der rabiate Kerl, ein Autoschlosser aus Herford, zur Wehr zu setzen, zog einen Revolver, zielte, drückte ab, und wurde, als die Waffe versagte, überwältigt und gefesselt, bis die Kriminalpolizei herbeigerufen war, die dem Einbrecher auch noch bei seiner Durchsuchung ein offenes Dolchmesser abnahm. Es wurde festgestellt, daß der Mann mehrere Stunden lang „gearbeitet" hatte, und daß er auf dem Langenberge in Herford wohnt. Man brachte ihn selbstverständlich alsbald in sicheren Gewahrsam.

— **Wilhelm Raabe-Abend von Friedrich Castelle.** Auf Veranlassung der Kungemeinde Bad Salzuflen-Schötmar wird am Mittwoch, 2. Dez., abends 8 Uhr, im Theatersaale Dr. Friedrich Castelle dem größten deutschen Erzähler, Wilhelm Raabe, zu dessen hundertstem Geburtstage (8. September) das ganze literarische Deutschland gedachte, einen Vortragsabend widmen. Castelle ist einer der besten Raabe-Kenner und Raabe-Sprecher. So wird der Abend sicher für jeden Besucher zu einem tiefen Erlebnis, da kein Dichter wie dieser durch seine Vielseitigkeit und Tiefe des Gemüts das Herz zu ergreifen vermag.

— **Wahlkartei einsehen!** Zu der bevorstehenden Gemeindewahl liegen die Wahlkarteien von Montag, dem 30. Nov., bis einschließlich Montag, dem 14. Dezember, an Werk- und Sonntagen zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. (Näheres siehe heutige Anzeige!)

— **Der Bürgerverein** wird sich in einer zu Dienstag abend einberufenen Versammlung mit den bevorstehenden Gemeindewahlen beschäftigen. Da durch Anschluß Schötmars die Wahl eines gemeinsamen Parlaments notwendig geworden ist, dürfte dieser Punkt eine besonders lebhafte Debatte hervorrufen. Alle Mitglieder sind dringend eingeladen. (Siehe Inserat!)

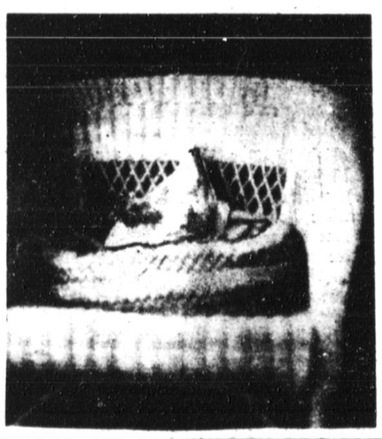
Lage

— **Rauferei um eine Zigarette.** An einem der letzten Abende entstand vor dem Bahnhofe zwischen Jugendlichen eine Rauferei. Der Kampf war um eine Zigarette entstanden, die angeblich einer der Beteiligten dem anderen entwandt haben sollte. Man schlug sich und zog schließlich mit zerfetzten Kleidern ab. (23

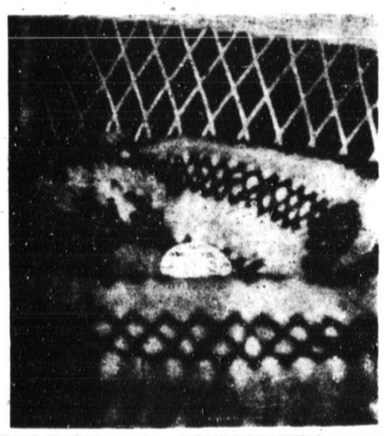
— **Ein unangenehmer Gast** mußte zur Mitternachtsstunde aus der Herberge entfernt werden, da er schimpfend und skandalierend die anderen Wanderburschen um die Nachtruhe half. Der „Tippelbruder" hatte den Alkohol reichlich gekostet und verursachte auch noch auf der Langen Straße ruhestörenden Lärm. Die Polizei ließ den unangenehmen Gast auf der Wache seinen Rausch ausschlafen. (23

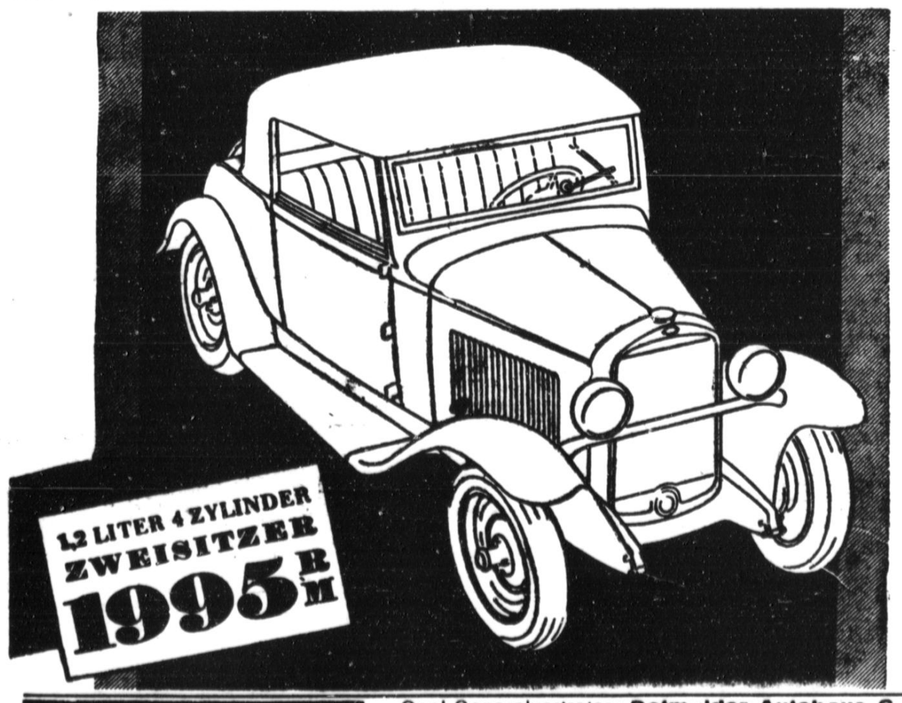
— **Eine sinnige Ehrung der 75jährigen und älteren Mitbürger.** Die Frauenhilfe hat die Frauen der reformierten Gemeinde, soweit sie über 75 Jahre alt sind, zu einer Adventsfeier im Gemeindehaus eingeladen. Der Kreis der Einzuladenden war zunächst auf die 70-jährigen ausgedehnt, man hat dann jedoch mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum im Gemeindehaus davon Abstand nehmen müssen. Die Einladungen sind dann persönlich erfolgt. Diejenigen 75jährigen Frauen der Reformierten Gemeinde, bei denen noch keine persönliche Einladung erfolgte, werden gebeten, ebenfalls an der am Sonntagnachmittag ½4 Uhr in dem neuen Gemeindehause beginnenden Adventsfeier teilzunehmen. Die etwa unterbliebene persönliche Einladung hat keine etwa absichtliche Uebergehung zur Ursache! Die Adventsfeier wird mit einem Vortrag des Quartetts eingeleitet. Herr Pastor von Skalatnay wird sodann die Ansprache halten. Mitwirken wird ferner noch die „Jungschar" und die Jungmädchenschar der Gemeinde. Das ganze wird eine schlichte, aber gewiß schöne Adventsfeier werden. Möchte der Einladung gern von allen in Frage kommenden Damen entsprochen werden!

Das vornehme Huhn



Ein reizendes Idyll war vor kurzem auf dem Gute Frevert in Hagendonop zu beobachten. Dort fand eine brave Henne, die scheinbar „höher hinaus" wollte, die seit Großvaters Zeiten überlieferte Gelegenheit zum Eierlegen nicht mehr standesgemäß. Das Federvieh suchte und fand einen besseren Platz, und zwar in Gestalt eines Korbsessels auf dem Balkon des Hofbesitzers, dessen weiche Kissen ihm besonders behagten. Tag für Tag erbrachte es von nun an dort den Beweis seiner Daseinsberechtigung und ließ sich selbst durch den Knipskasten von Frl. Margrete Frevert, die uns liebenswürdigerweise die Aufnahme zur Verfügung stellte, nicht stören. Erst der durch den nahenden Winter bedingte Abbruch des Eiersegens machte den Bemühungen des Hühnchens, „balkonfähig" zu erscheinen, ein Ende.





Neue zeitgemäße Modelle

konkurrenzlose Preise!

Cabriolet, Limousine, Tourenwagen oder Coupé, offen oder geschlossen, zwei- oder viersitzig - der Wagen für Sie wird von Opel gebaut! Zwei vieltausendfach bewährte Typen - 16 verschiedene Modelle! Opel ermöglicht es Ihnen, genau den Wagen zu kaufen, der Ihren Wünschen und Zwecken entspricht.

Die niedrigen Preise und der günstige Zahlungsplan der Allgemeinen Finanzierungs Gesellschaft ermöglichen Ihnen die Anschaffung.


1,2 Liter 4 Zyl. 4-Sitzer offen 2350 RM


1,2 Liter 4 Zyl. Cabriolet 4-sitz. 2995 RM


1,8 Liter 6 Zyl. 4-Sitzer offen 2990 RM


1,8 Liter 6 Zyl. Cabriolet 4-sitz. 3885 RM

Preise ab Werk Rüsselsheim a. M

OPEL

ADAM OPEL A.-G., RÜSSELSHEIM AM MAIN

Opel-Generalvertreter: **Detmolder Autohaus G. m. b. H., Paulinenstraße Ecke Wotanstraße, Fernruf 2130**

Opel-Reparatur-Festpreise - Ersatzteile - Zubehör - Eigene Betriebsfahrschule

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 28. und 29. November.

Winde zwischen Südsüdost und Südwest drehend, wolkig bis bedeckt, Regenfälle; Temperatur gleichbleibend.

*

Witterungsübersicht vom 27. November 1931.

Die vor der Westküste Europas liegende Zyklone hat sich etwas weiter nördlich verlagert dadurch, daß ein Schub kühlerer Luft auf ihrer Südseite vorgestoßen war. Jetzt hat aber wieder auf dem Atlantik starker Zustrom warmer Luft eingesetzt, der eine Wiederbelebung und südwärts Ausdehnung des Tiefs hervorrufen wird. Die Ausläufertätigkeit über Westeuropa hält im großen ganzen an, wenn es auch hier vorübergehend zu Druckanstieg gekommen ist. Im allgemeinen ändert sich die Wetterlage nicht wesentlich, nur die Temperatur wird infolge des schon erwähnten Einschlages kühlerer Luft nicht in dem Maße steigen, wie es bei ununterbrochenen warmen südwestlichen Winden eingetreten wäre.

*

29. 11. Sonnenaufgang 7.45 Uhr,
Sonnenuntergang 15.52 Uhr.

Oerlinghausen

— **Der Ausbau der Steinbruchstraße** schreitet rüstig voran, und man hofft, vor Eintritt der Kälteperiode die Straße fertiggestellt zu haben. Nicht nur die Anwohner der Steinbruchstraße, sondern auch die Einwohner des neuen Ortsteils Breitegrund werden sich über die neue Straße freuen, die keinen Wunsch offen läßt. In diesem Zusammenhange könnte man auch auf den schlechten Zustand der Hermannstraße hinweisen, die eine Ausbesserung unbedingt nötig hat. Leider sind die städtischen Kassen nicht so wohlgefüllt, daß man schon jetzt an eine Ausbesserung herangehen kann. [50

— **Zahlreiche Scharlacherkrankungen** sind in der letzten Zeit in unserer Stadt zu verzeichnen. Als erfreuliche Tatsache darf festgestellt werden, daß die Erkrankungen weniger schwer sind und sich die Patienten in den meisten Fällen schon auf dem Wege der Besserung befinden. Zur Besorgnis liegt also kein Anlaß vor! [50

— **Hohes Alter.** Geistig und körperlich noch recht rege, feiert heute Frau Witwe Karoline Plaßmeier, Ziegenstraße, ihren 76. Geburtstag. Dem beliebten Geburtstagskinde gelten unsere herzlichsten Glückwünsche! [50

— **In die Winterquartiere!** Die Ruhebänke in den Anlagen, die bis vor wenigen Tagen infolge der überaus günstigen Witterung den Spaziergängern noch ihrem Zwecke dienen konnten, sind jetzt in die Winterquartiere geschafft worden. Der frühlinghafte November hatte die Benutzungsmöglichkeit gegenüber den früheren Monaten noch um einige Wochen verlängert. [50

Alte Hansestadt Lemgo

— **Die Musikvereinigung** hatte mit ihrem 3. Bachabend einen vollen Erfolg. Es waren ca. 250 Personen erschienen. Sie erlebten unter der zielbewußten Leitung von Musiklehrer Thoke einen schönen Kunstgenuß. Frau Loretta Thoke bot eine ausgezeichnete Leistung am Klavier im „italienischen Gustokonzert". Frau A. Wessel sang vier Bachsche Sopranarien mit bewundernswerter Lebendigkeit und Tongebung. Herr Haverich brachte 6 Werke auf der Violine meisterhaft zu Gehör. Eine abgerundete Leistung bot auch der Vortrag des Konzertes Nr. 5 in D-Dur. Herr Thoke verstand es, durch sein feinsinniges Dirigat eine vollendete Wiedergabe zu erzielen, die auf die Zuhörer den stärksten Eindruck machte. Frl. Baule am Klavier war der beste Interpret Bachscher Musikkunst, und legte Zeugnis davon ab, wie man Bach spielen kann und soll. Die Sokistenpartien für Flöte und Violine lagen bei den Herren Eilers und Struckmeier in guten Händen, und das schöne Baulesche Streichorchester paßte sich, wie immer, feinfühlig dem weihevollen Rahmen an. Mit Begeisterung erwartet man die kommenden Aufführungen. [59

— **Ein Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein für Lemgo und Umgegend** wurde am Donnerstag nach Vorträgen von Frau Direktor Kettelhake und Landbundgeschäftsführer Maertens im Hotel Losch gegründet. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Damen zusammen: 1. Vorsitzende Frau Frevert, Rieperturmhof; 2. Vors. Frau Schwabedissen, Liemer Turmhof; Schriftführerinnen Frau Niedermeier, Domäne Breda und Frau Führing, Lieme; Kassiererin Frau Köster, Kirchheide. Als Beraterinnen für hauswirtschaftliche Geflügel- und Gartenbaufragen wurden noch Frau Rottmann, Dinglinghausen, Frau Söbbe, Bentrup und Frl. Saal-Huxoll gewählt. Am 1. Dez. findet bei Losch eine Adventsfeier statt. [59

— **Das Arbeitsamt** meldet eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes, namentlich in der Berufsgruppe der Ziegelei- und Steinbrucharbeiter. Auch das Drahtziehwerk Lemgo mußte Entlassungen vornehmen. Er erhalten Unterstützung 1061 Personen, davon 384 männliche und 92 weibliche Personen; aus der Krisenfürsorge 558 männliche und 27 weibliche Personen. 312 Entlassene haben Antrag auf Unterstützung gestellt.

— **Die Frauenhülfe St. Marien** hält morgen nachmittag im Rödingschen Saale ihr Jahresfest ab. [59

Blomberg

— **Die Notstandsarbeiten an der Hohenrenne** sind so weit gediehen, daß sie kurz vor dem Abschluß stehen. Die Straße vorläufig für Handwagen wieder freigegeben. Die Kanalisationsarbeiten am Lehmbrink sowie auch in der Diekmannstraße sind beendet, so daß auch mit der Offenlegung dieser Straßen in der nächsten Zeit zu rechnen ist. [8

Schwalenberg

— **Beratungsstunde.** Die nächste Beratungsstunde durch den Kreisarzt findet am Dienstag, dem 1. Dezember, nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathause statt. [16

Amt Detmold

Heiligenkirchen, 27. Nov. Flickwerk. Uns wird geschrieben: Man sollte es kaum für möglich halten, daß es in einem großen Dorf Lippes noch eine Straße gibt, die — trotzdem sie als die verkehrsreichste des Ortes angesprochen werden kann — seit der Vorkriegszeit keine Beschotterung mehr erhalten hat! Wer in Heiligenkirchen beim Gut Waterhof rechts abbiegt und in Richtung Sportplatz geht, trifft heute noch solch eine Straße an. Die Ausbesserung ist seit Jahren hinausgeschoben. In diesem Sommer — so hieß es — wolle die Amtsgemeinde endlich dies kleine Stück von 100 bis 200 m mit in Angriff nehmen. Aber nichts Durchgreifendes ist erfolgt, nur hat man vor einigen Tagen wieder mit ganz unzulänglichem Material die tiefsten Löcher angefüllt, wodurch allerdings infolge des eigenartigen Materials der Druck auf der Straße anstatt vermindert noch vermehrt worden ist. Wann wird der Gemeindevorstand und die Amtsgemeinde endlich für Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes sorgen? [30

Dahlhausen, 27. Nov. Fußball ist Trumpf. Hier ist vor kurzem ein Fußballverein ins Leben gerufen, der sich sofort dem Lippischen Rasensportverband angeschlossen hat. Hoffentlich gelingt es, eine gute, durchschlagskräftige Mannschaft herauszubringen. Bereits am kommenden Sonntag finden zwei Spiele statt.

Fromhausen, 28. Nov. Hohes Alter. In voller körperlicher und geistiger Frische feiert heute Herr Hermann Reineke seinen 83. Geburtstag. Trotz der 83 Jahre sieht man Herrn Reineke noch täglich leichtere landwirtschaftliche Arbeiten verrichten. Mögen dem alten Herrn, der mit Leib und Seele an seiner Scholle hängt, noch viele Jahre frohen Schaffens beschieden sein. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten an.

Haustenbeck, 27. Nov. Geburtstag eines alten Veteranen. Am vergangenen Mittwoch wurde Herr Wilhelm Haase, einer der ältesten Einwohner des Ortes, 89 Jahre alt. Seinen Lebensabend verbringt der allseits beliebte Greis in der Familie seiner jüngsten Tochter. Leider ist der alte Herr nicht mehr körperlich so rüstig, wie er es sicher wünschen würde. Aber still und zufrieden ist er. Das merkt man so recht, wenn er in seinem Stuhl sitzt und sein Pfeifchen raucht. Geistig ist er noch rege. Hell leuchten seine Augen, wenn das Gespräch auf den Krieg von 1866 kommt, den er mitmachte, oder wenn einer von seiner Dienstzeit bei der Polizei zu sprechen beginnt. Mit großem Interesse verfolgt er die Geschehnisse der Gegenwart und läßt sich die wichtigsten Ereignisse aus den Zeitungen vorlesen. Nachträglich sagen wir dem alten „Opa" die herzlichsten Glückwünsche u. hoffen, daß ein sonniger Lebensabend seiner wartet.

Heßloh, 25. Nov. Unverzeilicher Bubenstreich! In der Nacht zum Sonntag sind im Bahnwärterhäuschen an der Lemgoer Landstraße sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert worden. Es ist dies in mehr oder weniger starker Weise in letzter Zeit wiederholt vorgekommen. Man hat einige junge Leute, die in einer benachbarten Dorfswirtschaft stark gezecht hatten, im Verdacht der Täterschaft. Beim Erwischen dürften sie noch lange an den losen Streich denken. [55

Amt Brake

Brake, 27. Nov. Sportplatzspende. Für den Ausbau des Sport- und Gemeinschaftsplatzes in Brake hat Herr Bergwerksdirektor A. Burre Gemund am Tegernsee der Gemeinde 100 RM. überwiesen. [59

Alverdissen, 26. Nov. Ablehnung der 400prozentigen Bürger- und Biersteuer. Die heutige Ausschußsitzung hatte sich mit wichtigen Angelegenheiten zu befassen. Der Landrat in Brake hatte den Voranschlag für 1931 mit dem Bemerken zurückgegeben, Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Nach längerem Hin und Her wurde der Voranschlag mit kleinen Veränderungen wiederum einstimmig angenommen. Der Voranschlag schließt mit einem Fehlbetrage von 3348 RM. ab. Ferner hat der Landrat verlangt, zur Beitragung der Amtsumlage die Bürger- und Biersteuer auf 400 Prozent zu erhöhen und festzusetzen. Die Gemeindevertretung ist sich darin einig, daß man es nicht verantworten könne, bei dieser schwierigen Zeit noch für Steuererhöhungen zu stimmen. Die Erhöhung der Bürger- und Biersteuer wurde daher einstimmig abgelehnt. Vom Bürgermeister Sternberg wurde ein Schreiben des Landrats vorgelesen, wonach dieser den Gemeinden anheim gibt, Mitglied des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge zu werden, was zur Pflicht machen würde, pro Kriegsopfer der Gemeinde 1 RM. Beitrag jährlich zu zahlen. Dieses wurde ebenfalls einstimmig abgelehnt, dagegen einstimmig angenommen, der Kriegerfürsorge für dieses Jahr eine Spende von 10 RM. zu zahlen. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß am 10. Januar 1932 die Gemeinde- und Amtstagswahlen stattfinden. Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 29. d. Mts. bis einschließlich 13. Dezember im Geschäftszimmer des Bürgermeisters zu jedermanns Einsicht aus. Einstimmige Annahme fanden alsdann die weiteren Anträge, im Laufe der nächsten Wochen das Flußbett der Exter an der Trifte zu reinigen, den Graben an der linken Seite des Filleberges auszuschlagen, desgleichen einen Graben an der linken Seite des Saalbergweges unterhalb der 3 Eichen. Ferner soll der kleine Weg auf dem Bolläsel angefüllt werden. Die Arbeiten sollen teils durch Hand- und Spanndienste, teils sogar unentgeltlich, vorgenommen werden. Ausschußmitglied Bödeker stellte alsdann den Antrag, auf die nächste Tagesordnung die gründliche Ausbesserung des Bruchweges zu setzen. Um 10½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Alverdissen, 26. Nov. Zur kommenden Gemeindewahl würde es sich auch in unserem Orte empfehlen, Parteiangelegenheiten beiseite zu schieben und sich in gemeinsamer öffentlicher Versammlung dahin einig zu werden, eine gemeinsame Liste aufzustellen. Dieses würde im Interesse der ganzen Gemeinde dienlich sein.

Alverdissen, 26. Nov. Weihnachtsmarkt. Heute kam auch die Jugend noch einmal zu ihrem Rechte. Neben vielen Buden war auch ein Karussell vorhanden. Die Viehpreise hielten sich im äußersten niedrigen Rahmen.

Almena, 26. November. Kirchliches. Vom Sonntag, dem 29. November, bis einschließlich Freitag, den 4. Dezember, finden täglich abends um 7 Uhr im Korffschen Saale in Almena biblische Vorträge statt, zu denen die ganze Kirchengemeinde herzlich eingeladen wird. Die Vortragsthemen sind: 1. Warum glauben wir noch an Gott? 2. Werden alle Menschen selig? 3. Wo ist der rechte Weg für Leute, die gerettet werden wollen? 4. Ist eine Bekehrung notwendig? 5. Was bedeutet dem christlichen Glauben die irdische Welt? 6. Was bedeutet dem christlichen Glauben die himmlische Welt? Die beiden ersten Vorträge wird Herr Pastor Büker-Silixen halten, die beiden nächsten Herr Pastor Schmidt-Almena und die letzten Herr Pastor Jürges-Bösingfeld.

Amt Blomberg

Istrup, 28 Nov. Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Landwirt Fritz Brunsiek von hier. Herzlichen Glückwunsch! [8

Großenmarpe, 27. Nov. Hochbetrieb gibt es am Sonntag im Turnerhandball. Dem hiesigen Turnverein ist es gelungen, drei kampfstarke Mannschaften nach hier zu verpflichten. Ein Besuch der Spiele, die 1½ Uhr beginnen, ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Niese, 27. Nov. Um die Streulaubablösung. Seit einiger Zeit sind die Verhandlungen um die Streulaubablösung mit der Forstverwaltung zum Abschluß gelangt. Die Gemeinde erhält für die abgelöste Berechtigung die zwei Morgen große Friedhofsparzelle und eine Fläche von 5,87 Hektar des sog. Roten Feldes bei Falkenhagen. Außerdem werden der Gemeinde 400 eichene Pfähle geliefert. Sobald die Vermessung durchgeführt ist, sollen die Flächen verpachtet werden. Von Interesse dürfte dies auch für die Gemeinden Nischenau, Henkenbrink, Hummersen und Köterberg sein.

Niese, 28. Nov. Kurvenerweiterung. Am Ausgang unseres Dorfes befindet sich eine schmale Kurve, die hauptsächlich bei schlechtem Wetter für den Verkehr eine Gefahrquelle bildet. Dem langgehegten Wunsch der Erweiterung soll nunmehr entsprochen werden. Der Gemeinde sind von der Forstverwaltung Steine zum verbilligten Preise zur Verfügung gestellt worden.

Amtstagssitzung in Brake

Protest gegen die Maßnahmen der Regierung - Annahme einer Entschließung

Brake, 28. November.

Gestern fand im Schloß erneut eine Sitzung des Amtstages statt. Die Zusammenrufung der Abgeordneten war erforderlich geworden, weil die Lippische Regierung Sondermaßnahmen getroffen hat, die die Beschlüsse des vorigen Amtstages aufheben. Es handelt sich um die Bestimmung, daß die Umlage nicht mehr höher sein darf als das Isteinkommen des Amtes. Daraus resultiert, daß nicht nur die in der vorigen Sitzung vom Landrat angeordneten Steuern erhoben werden müssen, sondern weiter die Notwendigkeit, **400 Proz. Bürgersteuer, 200 Proz. Biersteuer und 10 Proz. Getränkesteuer** einzuführen.

Landrat Becker eröffnete die Sitzung um 10¼ Uhr und legte die Notwendigkeit der Einberufung des Amtsausschusses dar. Er wies darauf hin, daß die Abgeordneten in der letzten Zusammenkunft den Wunsch geäußert hätten, daß versucht werden sollte, von der Regierung Mittel zu bekommen, durch die ermöglicht würde, die Steuern auf niedrigerem Stande zu belassen. Nunmehr läge die Antwort des Landespräsidiums vor, die besage, daß unter den augenblicklichen finanziellen Verhältnissen des Landes mit einer weiteren Unterstützung des Amtes Brake nicht zu rechnen sei, daß vielmehr die Abgeordneten es begrüßen müßten, wenn die bisher bewilligten Mittel auch fernerhin ausgezahlt würden. Gegen die Sondermaßnahmen der Regierung sei ein Einspruch durch den Amtstag möglich. Er, der Landrat, hätte den Amtstag nur einberufen, um ihm Gelegenheit zu geben, Protest einzulegen. Der Redner ging sodann noch auf die allgemeine Lage ein und bat, seinen Vorschlägen, die unabwendbar seien, zuzustimmen.

Die Stellungnahme der Fraktionen.

Herr Kuhlemeier-Heidelbeck ergriff für die bürgerlichen Abgeordneten das Wort. Er führte u. a. aus: Die Regierung hat den Notstandsfonds herabgesetzt. Trotz der daraus folgenden Belastung der Gemeinden verlangt sie, daß die Ämter ihre Haushalte in Ordnung bringen. Es wird aber nie dabei gefragt, ob die Gemeinden überhaupt noch zahlen können. Es steht einwandfrei fest, daß, wenn die Umlage angenommen worden wäre, viele Gemeinden Anleihen hätten aufnehmen müssen, um die Gelder aufzubringen. Ungeachtet dieser katastrophalen Lage bringt jetzt die Regierung die Anordnung heraus, daß die Umlage das Isteinkommen nicht überschreiten soll. Nicht nur diese Erschwernis wird den Gemeinden zugemutet; vielmehr kürzt man auch die Beträge, die sie bislang aus den Einkommensteuern zogen. Zum Schluß brachte der Redner folgenden

Antrag

ein: Der Amtstag wolle beschließen:

1. Der Amtstag erhebt Einspruch gegen die vom Landrat durch Verordnung vom 17. und 20. November den Gemeinden auferlegte Umlage von 400 Prozent Bürgersteuer. Er hält eine 400%ige Bürgersteuer nicht für tragbar und ersucht daher das Landespräsidium unter Anerkennung der Unmöglichkeit, die verlangte Steuerleistung der Anordnung des Landrats aufzuheben.
2. Für den Fall, daß das Landespräsidium wider Erwarten den Einspruch des Amtstages als unberechtigt zurückweisen, die Aufhebung der Anordnung des Landrats ablehnen und damit die Verantwortung für die Erhebung einer 400prozentigen Brügersteuer übernehmen sollte, wird der Amtsausschuß ersucht und ermächtigt, die gesamte auf Grund der Verordnung des Landespräsidiums vom 25. September 1931 zur Sicherung der Gemeindehaushalte in Verbindung mit der Abänderungsverordnung vom 7. November 1931 zu erhebenden Bürger-, Bier- und Getränkesteuer zu verwalten, anzufordern und einzuziehen.
3. Der Amtstag erhebt Einspruch gegen die Anordnung der Regierung, nach der den Dorfsgemeinden die Anteile an der Reichseinkommensteuer genommen und die Körungskosten wieder eingezogen werden sollen, und ersucht das Landespräsidium um Aufhebung dieser Anordnung.

Landrat Becker versuchte darzulegen, daß der Antrag nicht eingebracht werden brauche, vor allem nicht die letzten beiden Absätze, da die Landesregierung selbst erkannt habe, daß viele Gemeinden am Ende ihrer Kraft seien. Die Regierung beschäftige sich, wie er aus zuverlässiger Quelle wisse, mit Maßnahmen, die Abhilfe schaffen sollten. Bei diesen Hilfsaktionen kämen zunächst die Ämter Detmold- und Brake in Frage, weil die am meisten durch die Krisenfürsorge belastet wären. Würden die neuen Bestimmungen herauskommen, so käme das Amt Brake vielleicht mit einer Bürgersteuer von 250 Prozent aus. Der Landrat vertrat die Ansicht, daß die Gemeinden nicht den unbedingten Anspruch auf die Reichseinkommensteuer hätten, dagegen hätten sie das unbestreitbare Recht auf Bürger-, Bier- und Getränkesteuer.

Der Sprecher der Linken erklärte, daß seine Freunde der Entschließung mit Ausnahme des Satzes betr. der Körungskosten zustimmten. Für die Kommunisten im Amtsausschuß sprach Herr Emmighaus-Brüntrup. Seine Ausführungen gipfelten in dem vielbelachten Antrag, daß den Beamten des Amtes verboten werden sollte, Steuern einzuziehen, wenn die Regierung es von ihnen verlange. Herr Meier-Schwelentrup verwies auf die Notlage in den Gemeinden. Eine Einführung von hohen Steuern sei unmöglich, denn wo nichts sei, habe der Kaiser sein Recht verloren. Herr Sielemann-Silixen führte ungefähr das gleiche aus. Landrat Becker hatte zuvor darauf hingewiesen, daß die Lipp. Regierung von der Reichsregierung **die Zusage erhalten habe, daß die Ämter die Steuern nicht wie bisher nur einziehen, sondern auch verwalten könnten.**

Nachdem noch von mehreren Seiten zu der von Kuhlemeier eingebrachten Entschließung Stellung genommen war, erfolgte die Abstimmung. Der Punkt 1 wurde einstimmig, der zweite gegen zwei Stimmen der Kommunisten und der dritte gegen die Sozialdemokraten und einen bürgerlichen Abgeordneten mit Hilfe einer kommunistischen Stimme angenommen. Unter „Verschiedenes" brachte man einen Antrag ein, der verlangt, daß der armen Bevölkerung eine Weihnachtsfreude in Form eines Geldgeschenkes gemacht wird. Die Abgeordneten hatten nichts dagegen einzuwenden.

Zum Schluß der Tagung brachte die linke Seite des Hauses noch einen weiteren Antrag ein, der sich gegen eine **Beschwerde des Verkehrsvereins „Dörenschlucht"** wendet, die gegen die getroffene Amtseinteilung Stellung nimmt und in der Presse in den letzten Tagen bereits behandelt ist. Der Antrag besagt u. a., daß dem Amt Oerlinghausen die steuerkräftige Gemeinde Schötmar entzogen sei. Der neue Kreis Detmold erhielte die beiden Städte Blomberg und Lage. Um eine gerechte Verteilung der steuerkräftigen Gemeinden auf die einzelnen Bezirke zu gewährleisten, stelle die Fraktion den Antrag, die Gemeinden Oerlinghausen, Helpup und Kachtenhausen beim Amt Brake zu belassen, die Stadt Lage aber nicht nach Detmold, sondern zum Kreis Brake zu geben, weil dadurch in etwa ein finanzieller Ausgleich zwischen den Ämtern geschaffen sei. Der Antrag fand Zustimmung bei den Amtstagsabgeordneten. Danach wurde die Sitzung gegen 1¼ Uhr geschlossen.

17. Darlehensverteilung des Eigenheimbundes Niedersachsen

115 Darlehen im Werte von 1,- Millionen Mark insgesamt über 27 Millionen Mk.

In diesen Tagen erst ging die Meldung durch die Presse „starke Entwicklung des EBN.". Um so erstaunlicher erscheint die bei weitem kleinere Vergebung. Früher immer rund 3 Millionen, jetzt nicht einmal 1½ Millionen. Wie erklären sich diese Widersprüche? Sehr einfach. Untere Vergebungen sind größtenteils Vorausvergebungen. Vorausvergebungen sind im Interesse einer möglichst schnellen Anlage aller Spargelder in Sachwerten unbedingt erforderlich. Heute liegen jedoch die Verhältnisse wesentlich anders als vor wenigen Monaten. Die Geldeingänge müssen auch im EBN. in einer Zeit der Vernichtung der Kaufkraft und des drohenden vollendeten Stillstandes der Produktion schlechter werden. Darum waren sich Vorstand und Aufsichtsrat einig in dem Beschluß, diesmal und in nächster Zukunft nur kleine Vergebungen zu machen, dafür aber um so häufiger zuzuteilen. Zuteilungsfristen von 1—2 Monaten sind für die nächste Zukunft ins Auge gefaßt.

Es fällt ferner auf, daß von 115 Darlehen nur 11 nach Lippe kommen. Da ist zu sagen: wir haben erstmalig eine Bundesvergebung, in die jeder Bezirk 20 Proz. der Gesamtsparbeträge zu leisten hat. Diese Beiträge fließen den Mitgliedern mit höchsten Kenn- und Wertziffern im Bundesgebiet zu. Unser Bezirk verliert dadurch ein Fünftel seiner Sparbeträge, ohne schon jetzt etwas zurückzubekommen. In nächster Zeit aber werden auch wir in die Nutznießung der Bundeszuteilung treten und damit wieder bessere Zuteilungen erhalten. Es bleibt dabei — die Entwicklung des EBN. ist eine den Zeitverhältnissen entsprechend ausgezeichnete. Schr.

Fordtown fällt

Ein ausgeträumter Traum Henry Fords.

Als in den Jahren der steigenden amerikanischen Prosperität die USA. zum weitaus größten Gummiverbraucher der Welt wurden, empfand man es dort, vor allen Dingen aber in den Kalkulationsbüros von Henry Ford in Detroit, als besonders bitter, ja unerträglich, daß man für das von den USA. eingeführte Gummi den Preis bezahlen mußte, den der Londoner Gummimarkt diktierte. Die englischen und niederländisch-indischen Gummiproduzenten hatten sich bekanntlich auf ein umfassendes Restriktionsschema für ihre bis zu 90 Prozent der Weltproduktion umfassende Erzeugung geeinigt, dank dessen es ihnen in der Tat gelang, den Gummipreis auf einer Höhe zu halten, die (1926) zwar nur wenig mehr über einem Drittel des Vorkriegspreises lag, die aber doch noch mehr als dreimal so hoch war, wie gegenwärtig. Daraus ergibt sich die Künstlichkeit des damals konstruierten Preisgebäudes, die Henry Ford als der stärkste Gummiinteressent der Welt natürlich durchschaute. Er entschloß sich, die Vorherrschaft des englisch-holländischen Gummis am Weltmarkt zu brechen und entwarf dafür einen Plan, der an Großzügigkeit zwar nichts zu wünschen übrig ließ, der aber den Fehler hatte, die Weltwirtschaftskrise nicht einkalkuliert zu haben.

Ford kaufte von der brasilianischen Regierung am Tapajoz-Strom, einem südlichen Nebenfluß des Amazonas, riesige Ländereien, um dort Gummiplantagen zu errichten. Die Anlagen wurden zunächst ohne jede Rücksicht auf die Kosten aufgezogen, zumal bis zum Jahre 1929 die Entwicklung des Gummi-Weltpreises Fords Kalkulation zu rechtfertigen schien. Noch zwei oder drei Jahre und das brasilianische Gummi mußte in den Plantagen am Tapajoz anfangen zu fließen. Die unerhörten Schwierigkeiten, die die Wildnisse des Urwaldes dem Aufbau der Plantagen bereiteten, wurden überwunden, Automobilstraßen wurden unter riesigem Aufwand an Kosten und Menschenleben gebaut, und im Jahre 1930 stand am Tapajoz bereits der Ort von Fordtown, dem Zentralpunkt der Siedlung, eine Tropenstadt, die 30 000 Einwohner beherbergen sollte.

Inzwischen allerdings waren die Preise auf weniger als 50 Prozent der Preise von 1926 gefallen, und man setzte sich der Preissturz fast unaufhaltsam fort, bis er den Gummipreis im Sommer dieses Jahres bis auf weniger als ein Fünftel des Preises von 1926, weniger als ein Zehntel des letzten Vorkriegspreises herabgedrückt hatte. So verzweifelt sich Ford — auch als er schon mit Stillegungen seiner Werke in den USA. hatte beginnen müssen — sich gegen die Liquidierung dieses seines phantastischen Lieblingsplanes wehrte, — schließlich blieb ihm keine Wahl mehr. Die monatlichen Unkosten stiegen in die Millionen; über die Plantagen am Tapajoz breitete sich wieder die Stille des Urwaldes, Fordtown entvölkerte sich, bald wird Fordtown wieder von den Tieren und Vögeln des Urwaldes bewohnt sein.

Ein Buch über deutsche Zeitgenossen — Dehmel, Th. Mann, Rilke, Hofmannsthal, und George — erscheint im Verlag Bocca, Turin. Der Herausgeber dieses Werkes, das sich „Contemporanei di Germania" betitelt, ist J. Maione, der bereits in verschiedenen anderen Arbeiten sich mit der deutschen Literatur befaßte.

Sigurd Christiansen, ein norwegischer Schriftsteller, erhielt für seine Kriminalnovelle „Zwei Lebende und ein Toter" den großen skandinavischen Romanpreis von 25 000 Kronen.

Werkgestaltung zum Weihnachtsfest. Bearbeitet von Mitgliedern der Vereinigung Deutscher Werbelehrer e. V. Bd. 1 der Technische Bücherreihe, 110 Seiten mit 40 Bildtafeln. Herausgegeben von Franz Krokki. Karton. RM. 2.—. 1931. EDWB.-Verlag, Berlin N. 31. — Weihnachten in schwerer Notzeit steht vor der Tür. Trotzdem soll es und muß es gefeiert werden. Dieses Büchlein ist der Ratgeber in allen Fällen, gibt dem Weihnachtsfest durch werkliche Gestaltungen die rechte Weihe und vermittelt den Kindern eine lange Vorweihnachtsfreude.

Schötmar beschließt:

Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen

Schötmar, 28. Nov.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein großzügiges Arbeitsprogramm beschlossen, dessen Durchführung unseren Erwerbslosen für lange Zeit Arbeit und Brot gibt.

Nach mehreren Anfragen, die am Schluß der Sitzung beantwortet wurden, beschloß das Kollegium bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten die Bewilligung eines Zuschusses in Höhe von 1000 ℳ für den Erweiterungsbau des Gemeindehauses. Der Zuschuß wird in vier jährlichen Raten von je 250 ℳ gezahlt. Das großzügige

Arbeitsbeschaffungsprogramm

sieht vor: die Instandsetzung der Oerlinghauser Straße bis zur Wülserlieth; die Instandsetzung der Oerlinghauser Straße bis zum Heerser Bruch; die Instandsetzung des unteren Teiles der Alper Straße. Die Kosten hierfür betragen rund 20 000 ℳ. Der Bürgermeister gab hierzu die Erklärung ab, daß die Finanzierung dieses Projekts noch nicht sichergestellt sei. Das Kollegium beschloß dennoch im Prinzip die Durchführung der Arbeiten vorbehaltlich einer vernunftgemäßen Finanzierungsmöglichkeit. Ferner wurde beschlossen: die Befestigung des Kirchweges: 6000 ℳ; Versetzung der Amtshausmauer: 11 000 ℳ; Anlage eines Kanals in der Oerlinghauser und Werrestraße: 6800 ℳ; Freilegung der Wasserfuhr verbunden mit der Anlage einer Gehbahn an der Walhallastr.: 8500 ℳ. Notstandsarbeiten auf Heerse und weitere Instandsetzungsarbeiten: 2500 ℳ. Die Finanzierung dieser Projekte wird sichergestellt durch eine Anleihe in Höhe von 35 000 ℳ, die die Hoffmannsche Pensions- und Unterstützungskasse gegen eine Goldmarkhypothek auf Heerse gibt. Die Genehmigung der Regierung zur Rückversetzung der Amtshausmauer liegt zwar noch nicht vor, steht aber außer allem Zweifel.

Bürgermeister Beckmann gab bekannt, daß das gemäß Stadtverordnetenbeschlusses angeforderte Gutachten des Reichsstädtetages über die vom Präsidium angeordnete Zusammenlegung der beiden Städte Schötmar und Salzuflen eine klare Stellungnahme nicht bringe. Die Materie ist wohl noch zu neu, als daß heute schon eine klare gesetzmäßige Beurteilung erfolgen könne. Der Bürgermeister gab ferner ein Antwortschreiben des Landespräsidiums bekannt, wonach die Eingemeindung der der Stadt Schötmar vorgelagerten Ortschaften und Schulgemeinden vorerst abgelehnt wird. Eine solche Maßnahme erfordert eine neue Notverordnung. Das Präsidium will jedoch vorerst über den Rahmen der ersten Notverordnung hinaus neue Bestimmungen von solch weittragender Bedeutung nicht treffen. Der Bürgermeister empfahl dem Kollegium, heute schon Anträge zu formulieren, die die Interessen Schötmars, insbesondere in steuerlicher Hinsicht, bei dem kommenden Großgemeindewesen wahren.

Lemgos Stadtväter tagten

Kein Einspruch gegen Steuererhöhungen - Abnahme der Jahresrechnung 1929/30 - Ein interessanter Beschluß

Lemgo, 27. November.

Am Donnerstag abend fand, wie wir schon berichteten, eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, die aus Kreisen der Bürgerschaft außerordentlich stark besucht war.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand der vom Stadtv. Scholz (Komm.) gestellte Antrag auf

Einspruch gegen die Erhöhung der Bürgersteuer

und Einführung der Biersteuer zur Beratung. Der Antragsteller ersuchte u. a. auch, daß der Stadtrat jede Hilfe zur Eintreibung der Getränkesteuern verweigern solle. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft ließ durch ihren Sprecher erklären, daß sie aus grundsätzlicher Einstellung heraus die Steuern ablehne. Sie könne sich aber nicht dem Wortlaut des Scholz'schen Antrages anschließen. Ähnlich sprach sich Stadtv. Schlepper für die bürgerliche Mitte aus. Stadtv. Gronemeier (Soz) war nur mit einer Beschwerde gegen die Bürgersteuer einverstanden, während Stadtv. Theopold darauf hinwies, daß man in Notzeiten den Mut zu unpopulären Maßnahmen aufbringen müsse. Auch Bürgermeister Gräfer warnte vor einem Einspruch. Infolge der vom Reichsfinanzminister herausgegebenen Bestimmungen zur Sicherung der Gemeindehaushalte sei die Einführung der neuen Steuern unumgänglich geworden, denn andernfalls käme Lemgo nicht in den Genuß seines Anteiles für die Verminderung der Wohlfahrtslasten.

Die Abnahme der Rechnungen für 1929-30

ergab ein interessantes Bild über die Ausgaben der einzelnen städtischen Unterkassen. Das Lyzeum erforderte einen Zuschuß von 37 886,89 ℳ, die Berufsschule einen solchen von 9191,84 ℳ, während die Steinbruchkasse einen Überschuß von 2238,32 ℳ erbrachte. Bei der Prüfung der Rechnung für die Berufsschule wurden verschiedene Mängel laut, auf die wir noch besonders zurückkommen werden. **Die Gesamtrechnung schloß auf der Einnahmenseite mit 1 280 842,98 und auf der Ausgabenseite mit 1 558 617,09 ℳ so daß ein Fehlbetrag von 277 774,11 ℳ verbleibt.** Die Rechnungen wurden nach einer lebhaften Debatte über Steueraufkommen in Lippe und Preußen im einzelnen abgenommen.

Als letzter wesentlicher Punkt stand die Eingabe des Handwerkerbundes, Ortsgruppe Lemgo, zwecks

Senkung der Kraftstrompreise

für kleinere Gewerbetriebe um 2 Pfg. pro Kilowattstunde zur Beratung. Stadtv. Rottmann begründete ausführlich die Eingabe und wies darauf hin, daß die Staffelung z. B. in Bielefeld zwischen 12 und 20 Pfg. liege, während in Lemgo

die Großabnehmer teilweise den Strom bei 100 Einheiten mit 8—9 Pfg. erhielten, die Kleingewerbetreibenden aber bei 100 Einheiten 25 Pfg. zahlen müßten.

Der Redner verkannte nicht, daß eine Staffelung erfolgen müßte, bat aber den Kleingewerbetreibenden, die mit rund 450 von 470 angeschlossenen Betrieben insgesamt den weitaus größten Teil ausmachten, durch Ermäßigung des Preises um 2 Pfg. entgegenzukommen. Der Elektrizitäts- und Wasserwerksausschuß habe vor Monaten diesem Ersuchen einstimmig zugestimmt.

Die Aussprache nahm einen überraschenden Verlauf, da verschiedene Stadtverordnete, die früher im Ausschuß für die gerechte Forderung der Kleingewerbetreibenden gestimmt hatten, nunmehr Bedenken äußerten, so vor allem der Ziegeleibesitzer Krüger. Die Ablehnung des Antrages gegen die Stimmen der Stadtvv. Wagener, Wiemers, Rottmann, Bödecker und der beiden Kommunisten löste in Handwerkerkreisen berechtigtes Erstaunen aus. Dies umsomehr, als die Antragsteller mit der Eingabe besonders so lange gewartet hatten, bis die Gehaltskürzung und damit die Einsparung beim Werk-Etat einen wenn auch geringfügigen Preisnachlaß ermöglichte. Die Angelegenheit wird bei den kommenden Kommunalwahlen sicherlich eine Rolle spielen.

Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die öffentliche Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen.

Die Sorgen und Nöte

der Domänenpächter der Stadt Schwalenberg

Schwalenberg, 25. November.

Am Montag abend fand eine Generalversammlung der Domänenpächter auf dem Rathaussaale statt, zu der sich 75 Interessenten eingefunden hatten. Die Versammlung wurde von Herrn Bürgermeister Dickenbrock geleitet. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Abtragung der restlichen Ernteentschädigung in Höhe von 21 000 RM. nebst 822 RM. Zinsen. Eine beauftragte Kommission hatte darüber mit der Domänenabteilung der Regierung im Beisein des landwirtschaftlichen Sachverständigen des Landes, Herrn Meyer zu Dörentrup, verhandelt. Herr Landwirt Fritz Schulze berichtete namens der Kommission eingehend über diese Verhandlungen. Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der scharfe Worte der Kritik über Regierungsmaßnahmen fielen. Von verschiedenen Seiten wurde wieder darauf hingewiesen, daß es ein Unrecht sei, daß man von den Schwalenbergern die Auszahlung der 13. Ernte sofort verlangt habe, während andere Großpächter — und die Stadt sei als Großpächter anerkannt und zugelassen — die 13. Ernte am Ende der Pachtzeit zahlen oder übergeben müßten. Alle wiederholten eingebrachten Anträge um Abänderung dieser harten Bedingungen seien abgelehnt. Zu der jährlichen Abtragung der 25650 RM. von den restlichen 21 000 RM. kämen auch jetzt die Zinsen im Betrage von 822 RM. In dieser wirtschaftlich schlechten Zeit und durch die Unwetterkatastrophe des vergangenen Sommers sei es unmöglich, solche Beträge aus der Landwirtschaft herauszuholen. Die Arbeitsfreude und die Existenzmöglichkeit der einzelnen kleinen Pächter würde dadurch ernstlich bedroht. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an die Regierung nochmals auf den Ernst der Lage der Unterpächter hinzuweisen, um wenigstens den Erlaß der Zinszahlungen zu erreichen.

Die Pachtzahlung durch die Unterpächter ist bislang so geregelt gewesen, daß ein fester Pachtpreis gehoben wurde. Praktisch führt das aber infolge der zu zahlenden Großpacht nach dem wechselnden Roggenpreise zu Schwierigkeiten. Es wurde darum beschlossen, auch bei der Hebung der Unterpacht die bewegliche Pachtzahlung einzuführen.

Bei der Verlesung der für die Unterpacht in Frage kommenden Satzungen wurde darauf hingewiesen, daß einige Aenderungen vorgenommen werden müßten. Nachdem noch einige Anfragen beantwortet und mehrere kleinere Angelegenheiten geregelt waren, wurde vom Rechnungsführer, Herrn Rohne, die Niederschrift verlesen und die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. [16

Aus dem Gerichtssaal

Strafkammersitzung in Detmold

Berufungssachen.

Das Schöffengericht in Lage hat den Kaufmann Emil L. in Lage wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit 3 Tage Gefängnis treten, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Angeklagte soll einen Unfall verursacht haben. Er bestreitet dies. Auf Grund der Beweisaufnahme wird das Urteil des Schöffengerichts abgeändert und die Geldstrafe auf 50 RM., an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen tritt, erhöht.

Ebenfalls wegen fahrlässiger Körperverletzung, die auf einem Verkehrsunfall beruht, hatte sich der Maler K. aus Hörsterbruch zu verantworten. Vom Schöffengericht in Detmold ist er zu einer Geldstrafe von 50 RM. und in die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenden notwendigen Auslagen verurteilt.

Die Beweisaufnahme ist dem Angeklagten jedoch nicht günstig. Die Berufung des Angeklagten und die der Staatsanwaltschaft werden daher verworfen.

Bunte Reihe

Sankt Peter wird restauriert

In der vatikanischen Stadt wird gegenwärtig an allen Ecken und Enden gebaut. Dem Fremden, der vatikanischen Boden betritt, fällt vor allem auf, daß auch die schöne Kuppel von der Peterskirche mit einem Baugerüst umgeben ist. Sankt Peter wird restauriert.

Im Kuppelbau der Peterskirche zeigten sich schon vor längerer Zeit bedrohliche Risse. Von vatikanischer Seite wurde alles getan, um das Wunderwerk der Peterskuppel in seiner alten Schönheit zu erhalten. Restaurationsarbeiten führte man schon in den letzten Jahrhunderten vielfach aus. Unmittelbare Gefahr drohte, als im 18. Jahrhundert ein Erdbeben Rom heimsuchte. Die Baufachleute schüttelten besorgt die Köpfe über die Mauerrisse, die sich an verschiedenen Stellen zeigten. Papst Pius XI., dem das Schicksal der Peterskirche besonders am Herzen liegt, hat jetzt erhebliche Geldsummen zur Restaurierung der Peterskuppel zur Verfügung gestellt. Vor allem die 16 Stützpfeiler der Kuppel werden einer eingehenden Restaurierung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit beseitigt man auch endlich alle Schönheitsfehler, die bei früheren Restaurierungsarbeiten gemacht worden sind. Man hofft, jede Gefahr für die Peterskirche bald beseitigen zu können und das schönste Bauwerk der Christenheit in alter Herrlichkeit wiederherzustellen.

In diesen Tagen ist auch der Palast des vatikanischen Gouverneurs fertiggestellt und im Beisein des Papstes eingeweiht worden. Die Maurer und Zimmerleute Roms haben in der vatikanischen Stadt viel zu tun.

*

26 961 Bücher im Jahre 1930

Im Jahre 1930 wurden in Deutschland 26 961 Bücher verlegt und gedruckt, und wer sie alle kaufen wollte, hätte dafür 160 195 Mark ausgeben müssen.

Geschäftliches

In der heutigen Ausgabe bringt die Fa. H. Wortmann eine Kartoffelanzeige, auf die besonders hingewiesen sei. Bei der Schweinemast sind tatsächlich gesunde Kartoffeln das rentabelste Futtermittel. Für Saateinkauf ist die jetzige Witterung und die bestehenden niedrigen Preise noch sehr günstig.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht

Stetig, aber weiter ruhig

wtb. **Berlin,** 27. Nov. Nach den Preisrückgängen der letzten Tage war die Tendenz im heutigen Produktenverkehr etwas stetiger, das Geschäft hat allerdings keine Belebung erfahren. Mühlen und Handel sehen davon ab, Engagements auf längere Sicht einzugehen und decken nur den notwendigsten Tagesbedarf. Infolgedessen werden weitere Preisrückgänge nur durch den geringen Umfang des ersthändigen Angebotes vermieden. Im Promptgeschäft wurden für Weizen etwa gestrige Preise bezahlt, während Roggen vereinzelt 1 Mark höher gehandelt wurde. Am Lieferungsmarkte waren die Notierungen im allgemeinen behauptet, nur Märzroggen setzte auf besondere Käufe 2.50 Mk. fester ein. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Hafer lag am Lieferungsmarkte mit Preissteigerungen um 1.50 Mk. fester als im Promptgeschäft; hier bestand nur Aufnahmeneigung für gute Qualitäten, während abfallende vernachlässigt sind. Der Gersteabsatz hat sich weder für Brau- noch für Futterqualitäten gebessert. Weizen- und Roggenexportscheine lagen ruhiger, alte Gerstenbezugscheine bleiben gefragt.

Produktennotierungen

Berlin, 27. Nov. Weizen 221—224, Dez. 234 bis 234.75, März 243—243.50, Roggen 196—198, Dez. 204, März 211—212, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 157—160, Hafer 144—148, Dez. 161.50—162, März 170—170.50, Weizenmehl 27.75 bis 31.75, Roggenmehl 26.75—29.15, Weizenkleie 10 bis 10.50, Roggenkleie 10.50—11, Viktoriaerbsen 23 bis 30, Kl. Speiseerbsen 25—28, Futtererbsen 17—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 17 bis 20, Lupinen, blaue 11—12.50, gelbe 13—15, Leinkuchen 13.60—13.80, Soyaextractionsbohnen 11.30.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 27. Nov. Weizen, Manitoba I 6.15, Roggen, russischer 5.20, Gerste, Donau 5.10, Russen 5.20, Hafer, deutsch-pomm. Weißhafer, 56—57 Knlogr. 9.20, 54 Kilogr. 8.85, Mais, La Plata 10.05.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 27. Nov. Auftrieb: Rinder 2863, darunter: Ochsen 798, Bullen 731, Kühe und Färsen 1334, Kälber 1620, Schafe 5093, Schweine 11602. Preise: Ochsen: a) 38—39, b) 34—37, c) 32—34, d) 26 bis 30. Bullen: a) 33—34, b) 30—32, c) 28—30, d) 25—27. Kühe: a) 26—29, b) 21—25, c) 16—19, d) 12—15. Färsen: a) 34—35, b) 28—32, c) 23 bis 26. Fresser: 21—28. Kälber: a) 50—60, b) 30—47, c) 20—28. Schafe: a) 38—40, b) 34—37 c) 24—26, d) 28—33, e) 18—23. Schweine: a) 44 bis 46, b) 42—44, c) 38—42, d) 36—38, Sauen 38 bis 40. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst langsam; bei Kälbern langsam, gute, schwere Kälber knapp; bei Schafen in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; Schweine ruhig, gute Ware gesucht.

Kirchliche Nachrichten

Bahlhausen. Sonntag (1. Advent), 9.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Jugendgottesdienst. — Mittwoch 3 Uhr: Bibelstunde in Mosebeck. — Donnerstag 3 Uhr: Nähen des Frauenvereins.

Vereins- und Versammlungskalender

Hiddesen. Vaterländischer Frauenverein. Dienstagnachmittag 3.30 Uhr, Nähen im Hotel Schuckenböhmer.
Schötmar. Jungdeutscher Orden. Montag abend 8.30 Uhr, Bruder- und Schwesternabend im Odeon.

Aus den Nachbargebieten

Eine Krankenkasse wird aufgelöst

mc. **Herford,** 27. Nov. Die besondere Ortskrankenkasse für Zigarrenarbeiter des Amtes Herford-Hiddenhausen in Eilshausen, die sich in Schwierigkeiten befindet, soll nach einer Vorentscheidung des Oberversicherungsamtes in Minden Ende Dezember aufgelöst werden, da die Beiträge und sonstigen Einnahmen nicht mehr ausreichen.

*

Zum Prozeß gegen den Barmer Bankverein.

mc. **Bielefeld,** 2. Dez. In dem Prozeß des Konkursverwalters der Görickewerke A.-G. gegen den Barmer Bankverein wegen der umstrittenen Kapitalerhöhungen wurde heute vor dem Bielefelder Landgericht verhandelt. Das Ergebnis war folgendes: Entweder fällt eine Entscheidung ohne Beweisaufnahme in der kommenden Woche oder, falls eine Beweisaufnahme noch erforderlich sein sollte, wird Verkündigungstermin am 21. Dezember sein.

*

Auf kleine Wunden achten!

mc. **Eschershausen** (Solling), 27. Nov. Das 10jährige Töchterchen eines hiesigen Landwirt hatte sich an der Lippe eine kleine Wunde gekratzt. Trotzdem schnellstens ein Arzt hinzugezogen wurde, starb das Kind nach zwei Tagen an Blutvergiftung.

24 Einbrüche aufgeklärt

8 junge Burschen verhaftet.

mc. **Melle,** 27. Nov. Der Polizei und den Landjägern ist es gelungen, die seit Wochen sich mehrenden Einbruchsdiebstähle aufzuklären. Nach eingehenden Haussuchungen in einem Stadtteil von Melle konnte viel Diebesgut beschlagnahmt werden. Es wurden 8 junge Burschen verhaftet, die nach längerem Leugnen ein Geständnis ablegten. 24 Einbruchsdiebstähle wurden dadurch aufgeklärt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

*

Gipfelleistung politischer Verhetzung

mc. **Moringen,** 26. Nov. Wohin eine politische Verhetzung führen kann, zeigt ein Prozeß gegen den Arbeiter Albert Hartmann, der in diesen Tagen vor dem Amtsgericht zur Verhandlung stand. Hartmann hatte sich als Ziel seiner tätlichen Angriffe die Kinder seiner politischen Gegner ausersehen, da er wahrscheinlich zu feige war, es mit den Erwachsenen aufzunehmen. Er lauerte den Kindern auf und bewarf sie mit Steinen. Obwohl er häufiger verwarnt wurde, ließ er von seiner eigenartigen Kriegsführung nicht ab. Das Gericht machte dem Treiben ein Ende, indem es Hartmann zu 50 RM Geldstrafe verurteilte, die bei der Berufung auf 10 RM. herabgesetzt wurde.

Für den Sänger

Der Staatspreis für Chorkompositionen wird verteilt

Großer Erfolg: Ueber 1800 Einsendungen. Uraufführungen beim 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

Vor Jahresfrist hatte das Reichsministerium des Innern in Verbindung mit dem Preußischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung einen Staatspreis in Höhe von 10 000 Mk. ausgesetzt, der an deutsche Tonsetzer für neue, bisher nicht aufgeführte Kompositionen für Chor (Männerchor, Gemischten bzw. Frauenchor) verteilt werden sollte. Die preisgekrönten Werke sollen bei dem großen Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. im nächsten Jahre uraufgeführt werden. Es ist das erstemal, daß vom Staate aus für deutsche Tonsetzer Preise ausgesetzt werden. Mit Recht erblickt man hierin ein Zeichen des zunehmenden Interesses bei den Behörden für die deutsche Tonkunst im allgemeinen und für die Belange der Chorkomposition im besonderen. Das Ausschreiben hatte einen überraschenden Erfolg. Weit über 1800 Kompositionen gelangten zur Einsendung und wurden dementsprechend auch von der Prüfungskommission einer genauen Durchsicht unterzogen. Die gewaltige Zahl der Einsendungen zeigt deutlich, daß auch bei den Komponisten das Interesse für Chorkompositionen groß ist. Unter den eingereichten Werken befinden sich alle nur erdenklichen Formen der Vertonung, angefangen vom großen Oratorium für Chor mit Orchester bis zum kleinen 24taktigen Liede im einfachsten Satz. Berge von Noten türmten sich vor der Kommission auf, deren große Arbeitslast durch die Bestimmung erschwert wurde, daß das Werk noch nicht im Druck erschienen sein durfte, um für den Staatspreis in Frage zu kommen. Dickleibige Partituren neben einfachen kleinen Blättern, die alle von der ersten bis zur letzten Note durchgesehen werden mußten. Um die Sichtung des Materials, die die allergrößte Gewissenhaftigkeit und das stärkste Verantwortungsgefühl erforderte, mühte sich in monatelanger, kaum zu ermessender Arbeit die Prüfungskommission, die aus Mitgliedern des Musikausschusses des DSB. und des Senates der Staatlichen Akademie der Künste (Sektion für Musik) bestand. Vom Deutschen Sängerbunde aus waren bei der Prüfung tätig: Staatskapellmeister Dr. h. c. Laugs-Kassel, der Obmann des Musikausschusses im DSB., Prof. Rudolf Buck-Tübingen, Musikdirektor Fritz Binder-Nürnberg und Hans Mießner-Berlin. Hierzu traten die Mitglieder des Senates der Akademie unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Georg Schumann. In den letzten Tagen fanden wiederholt Sitzungen der Prüfungskommission statt, in denen vollständige Einigung über die Werke erzielt wurde, die den Ministerien für den Staatspreis vorzuschlagen sind. Voraussichtlich wird der zur Verfügung stehende Gesamtbetrag, wie dies von Anfang an vorgesehen, in mehrere Teilbeträge zerlegt werden, so daß sowohl einige große Chorwerke als auch eine Reihe kleinerer a cappella-Chöre mit Preisen ausgezeichnet werden. Das endgültige Ergebnis wird Anfang Dezember zu erwarten sein. Beim Festausschuß des 11. Deutschen Sängerbundesfestes haben sich bereits viele leistungsfähige Vereine gemeldet, die bereit sind, die staatspreisgekrönten Werke in Frankfurt a. M. zur Uraufführung zu bringen.

Gentleman-Räuber auf Korsika

Unsere traditionslose Zeit hat doch nicht alle Romantik ausgerottet: Der korsische Räuber, eines der herrlichen Requisiten der Fantasie unserer Großväter und Großmütter, lebt noch. Der Ruhm dieser Räuber ist sogar bis in die französische Hauptstadt gedrungen und so nennen Pariser Blätter gleich die Namen der drei berühmtesten unter ihnen: Bartoli, Spada und Caviglioli, die den französischen Behörden zum Trotz über genau abgegrenzte Bezirke auf der Geburtsinsel Napoleons gebieten. Von den dreien ist allerdings einer, nämlich Caviglioli, nachdem er zwei Gendarmen den Garaus gemacht hat, inzwischen selbst ins Jenseits hinübergegangen. Er regierte über die Landschaft zwischen Tiuccia und Sagona, Spada herrscht über die Gegend von Cinarca und Bartoli über diejenige von Zicavo. Sie sind aber im Gegensatz zu den Strauchdieben von einst sozial empfindende Herren; sie lassen Landmann und Hirten ungeschoren, auch die Fremden haben nichts von ihnen zu befürchten, lediglich die wohlsituierten Kaufleute und Industriellen haben einen vertragsmäßig genau festgelegten Tribut an sie zu entrichten. Sie halten sich nicht gern bei Kleinigkeiten auf und auch die alte Räubertracht von früher haben sie abgelegt. Sie tragen buntes Oberhemd und englische Stoffe und fahren vor allem nur Automobil, allerdings begleitet diese gelehrigen Schüler der amerikanischen Gangster stets eine wohlbewaffnete Leibwache. Vor einigen Monaten untersagte Bartoli dem Fuhrherrn Ollandini, der die Konzession für den Kraftpostverkehr zwischen Ajaccio und Propriano besitzt, kurzerhand den ganzen Autoverkehr auf dieser Strecke, weil Ollandini mit seinen Tributzahlungen im Rückstand war. Zehn Tage später erklärte Bartoli, das Mißverständnis zwischen beiden sei beseitigt und die Wagen dürften wieder verkehren. Eine grandiose Aussöhnung wurde in Szene gesetzt. Bartoli kam mit fünf Kraftwagen voll bewaffneter Leibwachen nach einem Gasthaus in den Bergen bei Sartena gefahren, wo ihn Ollandini bereits erwartete. Nachdem erst einmal alle Zugänge zum Gasthause in einem Umkreise von hundert Metern abgesperrt worden waren, unterzeichneten Bartoli und Ollandini in einem Zimmer des Gasthauses die neuen Vereinbarungen. Nach einer halben Stunde trat Bartoli in glänzender Stimmung aus dem Zimmer heraus und lud alle Anwesenden und auch alle Fremden, die sich gerade im Hause befanden, zu einem solennen Sektfrühstück ein, das in angeregter Stimmung verlief. Darauf fuhr der Räuberkönig der Berge mit seinen Leibwachen im Auto wieder in die Wildnis zurück. Angesichts dieser Zustände haben die französischen Behörden beschlossen, mit Tanks und Gas gegen die Räubernester vorzugehen, um sie endgültig auszurotten, wie es Mussolini seinerzeit in Italien mit der Maffia getan hat.

Die treuesten Tröster

Von Borries, Frhr. v. Münchhausen

Schlimme Zeiten, Notzeiten! — Wie die Tage von einem zum anderen kürzer und dunkeler, kälter und trüber werden, so wird die Welt kälter, trüber und dunkeler von einem Tage zum anderen. Es fehlt nicht nur das Geld, es fehlt weit mehr noch die Stimmung zur Freude. Auch dem, der noch zu essen hat, quillt der Bissen im Munde, wenn er an die Hungernden auf der Straße denkt, und wenn ihrer drei sich einen freundlichen Abend bei Bier und Zigarre machen wollen, so fällt sicher das Gespräch nach wenigen Minuten in den dunkelen Brunnen Trübsal. Rechts und links brechen Bauernhöfe und Güter, Fabriken und Geschäfte zusammen, die Not klopft an jede, jede Tür, — wo findet die Seele die Heimat, die Ruh! —

Unzerstört lebt uns allen eine heilige Zuflucht auch außerhalb des Glaubens: Die Kunst. Tiefer als sonst senkt sich die wunde Seele in die Geheimnisse der Musik, tiefer greift uns heute ein schönes Bild in die Seele als früher. Aber die treuesten Tröster sind heute wie in allen Notzeiten die Bücher.

Da springen hell die goldenen Pforten der Dichtung auf, da rauscht und klingt es vom Wunderborne der Sage, da lebt die Seele ein zweites glücklicheres Leben in den Gestalten der Erzählung, — ja, auch um die Lippen des Traurigen huscht bald wohl ein fröhliches Lächeln. Wir sagen, man vertieft sich in ein Buch, und die Wendung ist fein und bezeichnend wie alle alten Sprachbilder. Wie der Kleine Klaus des Märchens steigen wir in die kristallenen Tiefen des Flusses deutschen Schrifttums hernieder, hier grünen ewig grüne Wiesen, hier rauscht der immer lebendige Zauberwald Brozeliand des Zauberers Merlin, der schon dem sterbenden Heine in seiner Pariser Matratzengruft erschien, und dessen Wipfel wie grüne Flammen gen Himmel lodern, hier wandeln die Jungen in ewiger Jugend, hier verliert selbst der Tod seine Schrecken, da er eingewachsen ist in den Kristall der Reinigung und Vergeltung. —

Selige, friedliche Stunden über Büchern! So dunkel ist kein Stübchen, daß es nicht hell würde vom Lichte eines Buches, so kalt ist kein Herd, daß nicht das Feuer eines Buches ihn wieder aufflackern ließe. Eingeschmiegt in den bequemsten Stuhl nehmen wir ein Buch in die Hand, zärtlich gleitet die Hand über den Einband, zögernd und spielerisch blättern die Finger in den Seiten, noch schiebt man genießerisch den Beginn hinaus in behaglicher Vorfreude. Vielleicht wartet man auf die geliebte Frau und die Kinder, um ihnen vorzulesen. Und dann versinkt die graue rauhe Welt um uns her, wir sind eingetreten in den köstlichen Zaubergarten, in dem die Blumen nie welken, wir sind mitten darin in der Schatzkammer jener einzigen Köstlichkeiten, nach denen „die Diebe nicht graben, noch stehlen". —

Freilich muß man auch das richtige Lesen erst lernen. Langsam und genießerisch, wie der Feinschmecker, nicht in Gier und Hast wie der Fresser müssen wir an diesen Tisch treten. Eigentlich kennt erst der die edelste Art des Lesens, der wie der greise französische Forscher Littré zu der Weisheit gelangt ist: Je ne lis plus, je relis; wirklich, der alte Republikaner hat die Palmen der Akademie schon für diesen einen besinnlichen Satz verdient: Ich lese nicht mehr, — ich lese wieder! Erst beim Wiederlesen erschließt sich ein wertvolles Werk völlig, und es ist eines der sichersten Kennzeichen der überflüssigen Bücher, daß sie beim Wiederlesen langweilig sind. Wie klug ist der Satz: Ein Buch, das nicht zweimal gelesen zu werden lohnt, lohnt auch nicht das einmalige Lesen! Die Zeitgenossen haben, wie Goethes Direktor klagt, „schrecklich viel gelesen", aber sie haben fast alle das Wiederlesen verlernt. Sie haben verlernt, daß Lesen eigentlich Auslesen bedeutet, und daß eine der wichtigsten Voraussetzungen des Lesens dies ist, die rechten Bücher auszulesen. —

Und dann: Lest nicht, um über das Gelesene mitreden zu können, vor allem aber: Gebt euch dem guten Buche willig und gütig hin. Macaulay meinte, man sollte in Büchern nicht suchen, um zu glauben oder zu widersprechen, sondern nur, um über sich und andere nachzudenken, um zu prüfen, was gerade dies Buch uns geben kann. Nur so kommen wir zu der überlegenen Freiheit dem Buche gegenüber, daß wir ihm nicht in dumpfer Gläubigkeit wie der Kommunist seiner Zeitung und nicht in heimlicher Widerborstigkeit wie der Schüler dem Lehrer zuhören, sondern in selbstgewollter Hingabe. Man kann nämlich aus allen Büchern lernen, so wie man an allen Freude haben kann. Wobei man nicht einmal an Riehls batavischen Bibliothekar zu denken braucht, — die guten Bücher liebte er, weil sie so hervorragend gut waren, die schlechten entzückten ihn durch ihre interessante Bosheit, bei den mittelmäßigen aber bewunderte er ihre ungeheure Menge. —

Wenn man an die Seligkeiten denkt, die etwa Dickens Copperfield und Stifters Nachsommer auf dieser unseligen Welt geschaffen haben, wenn man bedenkt, wieviele Hunderttausende von des Dumas Grafen von Monte Christo in fast zerreißende Spannung getrieben sind, wie viele Menschen etwa heute von den Dichtern unserer Tage hinausgehoben sind über ihren Alltag, — so möchte man glauben, daß gute Bücher weit wichtiger sind, als alle politischen und sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen. Und vielleicht hätte man recht damit! Denn es liegt ein Zauber in Büchern, der unwiderstehlich ist und der — wählt man nur das richtige Buch — für jedes Alter, jeden Stand, jedes Geschlecht, jeden Beruf, jeden Glauben, jede irgendwie denkbare seelische Einstellung — immer gleich stark ist. Ich habe es so oft gesagt, daß ich mich fast schäme, es zu wiederholen: Bücher sind die treuesten Tröster, Bücher sind bessere Freunde als Menschen, denn sie reden nur, wenn wir wollen, und schweigen, wenn wir andere vorhaben. Sie geben immer und fordern nie. Sie sind die ewig Geduldigen, die Jahre und Jahrzehnte warten können, ohne daß ihre Gedanken bitter, ihre Gefühle kühl werden. Sie altern nicht, sie sind nicht launisch, sie haben immer Zeit für uns, wenn wir zu ihnen kommen. In den Büchern hat jeder Arme und Einfältige die Möglichkeit des Umgangs mit den erlauchtesten Geistern seines Volkes, mehr noch: aller Völker, mehr noch: aller Völker aller Zeiten! Die Weisheit der Welt ginge verloren, wenn die Bücher verloren gingen, aber auch alle Schönheit der Welt lebt ihr höheres und geistigeres Leben auf stillen Buchseiten. Die wahre Universität und die wahre Volksschule unserer Tage ist die Bücherei. Die billigste Herberge, der sonnigste Garten voll Blüten ewiger Schönheit ist die Bücherei. Und der zauberische Gesundbrunnen immer erneuter Jugend, der nie versiegende Heilquell tiefsten Genießens ist abermals die Bücherei. Bücher sind die weisesten Greise, Bücher sind die tapfersten Männer, Bücher sind die mütterlichsten Frauen, Bücher sind die lieblichsten und zärtlichsten Mädchen. Wer sieben gute Bücher hat, braucht keine Menschen mehr!

Kleine Chronik

Im nächsten Frühjahr soll der zweite Schienenzeppelin Dr. Krukenbergs von Hannover aus die ersten Probefahrten antreten. Der Schienenzeppelin II unterscheidet sich wesentlich von dem ersten Propellerwagen. Die Luftschraube am Heck wird fortfallen, statt des Benzinmotors soll ein Rohölmotor eingebaut werden. Außerdem soll der neue Wagen länger sein als sein Vorgänger.

Auch Paris hat einen neuen Bankskandal. Der ehemalige Präsident des Aufsichtsrates der Banque Commerciale, die im Januar d. J. ihre Zahlungen einstellte und seit dem 21. April in gerichtlicher Liquidation steht, wurde unter dem Verdacht der Bilanzfälschung verhaftet. George Froment-Guieysse gehörte zu den angesehensten Bankpräsidenten Frankreichs.

Vor wenigen Tagen wurde das erste transatlantische Schachturnier zwischen dem englischen Schachklub in Paris und dem Manhattan-Schachklub in New York ausgetragen. Für jeden Zug bedurfte es eines Radiotelegramms von drei Worten, das 80 Cents kostete. Die Kosten der Gesamtübermittlung beliefen sich auf rund 100 Dollar. Europa gab nach dem 62. Zuge auf.

Der Rat der Stadt Konstantinopel hat eine Verordnung erlassen, nach der ein Autoführerschein hinfort nur noch an verheiratete Männer erteilt werden darf. Die Bestimmung hat in der Türkei selbstverständlich die größte Erregung hervorgerufen. Die Behörde begründet den Erlaß mit der Unfallstatistik, nach der die meisten Autounglücke durch Junggesellen hervorgerufen sein sollen. Die Junggesellen protestieren vorläufig ohne Erfolg.

In einem Pariser Nachtlokal, das hauptsächlich von vornehmen russischen Emigranten besucht wurde, ereignete sich eine Eifersuchtstragödie. Ein 32jähriger Russe, der mit seiner Familie aus Berlin nach Paris gekommen war, erschoß einen über 20 Jahre älteren Emigranten, während ein russischer Chor Heimatlieder sang. Der Täter, der sich widerstandslos abführen ließ, erklärte, daß der Advokat die Liebe seiner Frau gewonnen und seine bis vor kurzem überaus glückliche Ehe zerstört habe.

Fünf Jäger in Hoch-Savoyen haben dieser Tage auf der Pirsch einen Panther erlegt. Wie das Tier in die dortige Gegend gekommen ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Es scheint aus einem Zirkus entwichen zu sein.

An der bekanntesten und bestgestellten amerikanischen Oper, der Metropolitan-Opera, ist die Direktion jetzt zu einer 10prozentigen Kürzung aller Gehälter genötigt gewesen. Die Oper wurde bisher hauptsächlich aus den Zuschüssen der New Yorker Millionäre finanziert.

Laut einer Verfügung des englischen Arbeitsministeriums soll sämtlichen ausländischen Vortragskünstlern, Artisten und Artistinnen, Schauspielern, Zirkus- und Varietékünstlern und einzelnen Musikern, wie Kapellen in Zukunft das Auftreten in England verboten werden. Diese seltsame Kunst-Autarkie dürfte den englischen Bühnen und Vergnügungsunternehmungen nicht gut bekommen.

In der Nähe von Salzburg haben die Bauernorganisationen den Beschluß gefaßt, jede Pfändung wegen Steuerrückständen mit Waffengewalt zu verhindern. Bei dem Versuch einer Pfändung, der vor wenigen Tagen in Mondsee gemacht wurde, konnte sich selbst eine Gendarmerieabteilung nicht gegen die aufgebrachten Bauern durchsetzen.

Anläßlich des 62. Geburtstages des italienischen Königs fand in Rom eine grandiose Truppenparade vor Mussolini statt. Die Truppen defilierten in neuartiger Ausrüstung, mit kleinen Kanonen und mit vielen Vergasungsinstrumenten. Auch die Tanks fehlten natürlich bei dieser seltsamen Parade nicht.

Im Kohlenrevier

Von Ernst Reger

Träger des Kleist-Preises 1931

Der rheinische Dichter Carl Zuckmayer hat den Kleist-Preis dieses Jahres an den Dramatiker Oedön Horvath für sein Drama „Geschichten aus dem Wiener Wald" verliehen und an einen neuen Mann, Erik Reger, für dessen Roman „Union der festen Hand", der im Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin, erschienen ist.

Beide Verleihungen haben Widerspruch gefunden bei denen, die sich als Zünftige ausgaben. Hier soll nun von Erik Reger gesprochen werden und bei allem, was gegen diesen Dichter und sein Werk gesagt werden kann, muß eins festgestellt werden, daß es sich hier um einen ganz neuartigen Gestalter handelt. Reger nennt seinen Roman einen Roman der Entwicklung, aber es ist nicht ein Entwicklungsroman, der das darstellt, was früher darunter verstanden wurde. Dieser Roman Regers ist ein soziologischer, ja wenn man will, ein nationalökonomischer Roman. Er ist auch, und das ist dem Dichter besonders verdacht worden, eine Art Schlüsselroman, d. h. Reger nimmt Gestalten und Ereignisse des Ruhrgebietes, aber er gibt nicht eine Photographie, sondern er schafft sich ein Gemälde.

*

So sieht Erik Regers Bild vom Kohlenrevier aus:

„Im Revier lebten 1 200 000 Arbeiter, 378 000 Angestellte und nur 178 000 selbständige Existenzen, wovon achtundsiebzig über eine Million versteuerten, mithin Millionäre waren. Das war nicht viel, wenn man bedenkt, daß in Berlin ihrer fünfhundert wohnten. Aber zu dem Reichtum der Einzelpersönlichkeiten kam der Reichtum der Körperschaften hinzu, der in die Milliarden ging und den Reichsdurchschnitt ums Fünffache übertraf. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, betrug das steuerbare Vermögen der natürlichen Bevölkerung im Revier nur 812 Mark, und unter tausend Einwohnern befanden sich durchschnittlich nur 21 Steuerpflichtige; aber der Gesamtertrag der Vermögensteuer, worunter auch die Körperschaften fielen, machte pro Kopf 13,12 Mark, das wären 3,64 Mark mehr als der Reichsdurchschnitt. So konnte man also ebensogut von einer Anhäufung der Armut wie von einer Anhäufung des Reichtums sprechen, denn das Gewicht der großen Privatvermögen wurde durch das Gegengewicht der unvermögenden Massen aufgehoben, und die Aktionäre verbrachten ihr Leben meistens außerhalb des Reviers. Die Guthabenziffern bei den Sparkassen bewiesen nichts dagegen, sie waren trügerisch, sie entstanden nur dadurch, daß viele Leute Geld zurücklegten für einen bestimmten Zweck, Heirat oder größere Anschaffungen oder Erziehung der Kinder, und es dann wieder abhoben und verausgabten.

Auf einen Quadratkilometer Erde entfielen hier fast neunhundert Einwohner, siebenmal so viel wie im Durchschnitt des Reiches, vierzehnmal soviel wie in Ostpreußen, fünfundzwanzigmal soviel wie in Mecklenburg. Auf siebenmal kleinerem Raum wohnten ebensoviele Menschen wie in Württemberg und Baden zusammen, davon nur drei Prozent in Landgemeinden, alles andere in Städten. In der Bevölkerung hatten die jugendlichen Altersklassen eine starke Position, rund neunzehn Prozent gegen sechzehn im Reichsdurchschnitt waren jünger als dreißig Jahre; und während im Reich ausnahmslos ein Frauenüberschuß verzeichnet wurde, überwogen im Revier in allen nicht durch den Krieg dezimierten Jahrgängen die Männer, und selbst dort war der Frauenanteil noch weit geringer, als im übrigen Deutschland —; zwei Tatsachen, die sich dadurch erklärten, daß die Menschen hier schnell abgenutzt und durch Zuzug junger Kräfte ergänzt wurden, die vorherrschende Industrie für Frauen wenig Betätigungsmöglichkeiten lieferte und die Ehen hier noch weniger als anderwärts im Himmel geschlossen wurden.

Auf dem Wege solcher Betrachtungen wäre man allmählich zum wahren Gesicht gelangt — wenn die Menschen sie angestellt hätten. Am Endpunkt dieser Folge von Beobachtungen standen die Wohnungen. Die kleinen Wohnungen bis zu drei Zimmern nahmen sechzig Prozent aller Bauten vorweg, danach verblieben dreißig Prozent für die Wohnungen mit vier und fünf Zimmern und zehn für die größeren. Zweiunddreißig Prozent aller Erkrankungen und Todesfälle kamen durch ansteckende Krankheiten, deren verbreitetste der Scharlach war. In kurzem Abstand folgten Diphtherie und Tuberkulose, rund zweihundert Fälle pro Stadt und Woche.

Die Großstädte mit Bergarbeiterbevölkerung waren die einzigen in Deutschland, die einen Geburtenüberschuß hatten und einen solchen Reichtum an Volksschulkindern, daß hundertvierzig auf tausend Einwohner kamen; jedes von ihnen kostete die Oeffentlichkeit fast hundertfünfzig Mark im Jahr. Hierzu gehörte auch die Hauptstadt des Steinkohlenreviers, welche sich als die größte Kohlenstadt des Kontinents bezeichnete. Sie buchte für sich ein Siebentel der gesamten Förderung des Bezirks, was sich durch Pressungen und Wölbungen des Bodens, sinkenden Grundwasserspiegel, Verbiegung von Straßenbahnschienen, Gas- und Wasserrohrbrüche bemerkbar machte, da auch der maschinelle Bergeversatz die Senkungen nur reduzieren, nicht aufheben konnte. Zwei Millionen Kubikmeter Gas gingen jährlich dabei verloren. Manche Gebäude schoben sich in einem halben Jahrhundert um dreiviertel Meter zur Seite. Aber selbst diese mißlichen Begleiterscheinungen waren schmeichelhaft für eine Stadt, die ihre Eigenart gerade aus den Schwierigkeiten ableitete, womit sie zu kämpfen hatte. Von ihren erwerbstätigen Einwohnern waren jetzt noch einundzwanzig Prozent im Bergbau und neunzehn Prozent in der Eisenindustrie beschäftigt. Fast fünfzigtausend waren arbeitslos: man empfahl ihnen, sich in Seidenraupenzucht, Hühnerfarmen und Gemüsetreibhäusern neue Erwerbsquellen zu verschaffen. Viele Tausende arbeiteten nur drei Tage in der Woche. Aber schon kündigte sich der Ausfall an Arbeitskräften, der beim Nachrücken der Jahrgänge aus der geburtenschwachen Kriegszeit entstehen mußte, durch eine Verminderung der Lehrlinge an.

Von den Angestellten waren diejenigen am besten gegen Abbau gesichert, die nicht an Produktionsstätten, sondern in Verbänden und Kartellen Dienst taten, doch traf man auch zuweilen drei Betriebsführer und vier Assistenten in Werkstätten an, die nur noch vierzig Mann Belegschaft hatten.

In der Stadt befanden sich 368 Bäckereien und 316 Metzgereien mit einem Jahresumsatz von 16,6 und 29,8 Millionen, das waren fünfunddreißig und dreiundsechzig Mark auf den Kopf der Bevölkerung. In anderen deutschen Städten von derselben Größe waren die Zahlen fast doppelt so hoch, aber das heißt noch nicht, daß hier weniger verzehrt wurde; vielmehr beweist es, welch ungeheurer Anteil am Verbrauch auf die Konsumanstalten der Hütten und Zechen entfiel, denn diese konnten freilich in einer auf der Veranlagung zur Umsatzsteuer beruhenden Statistik nicht enthalten sein.

Auffallend groß war die Zahl der Geschäfte mit Stapelware, der umherziehenden Händler und der Pferdegespanne, die noch mehr als ein Drittel des Verkehrs ausmachten.

Sechseinhalbtausend Ausländer lebten in der Stadt, darunter beinahe fünfzehnhundert Polen und nicht viel weniger Oesterreicher und Niederländer. Sie wohnten fast alle im östlichen Zechenviertel.

Die Einwanderung setzte sich zusammen aus Konjunktur- und Depressionswanderungen. Nicht nur in aufstrebenden Zeiten war das Industriegebiet das Ziel unseßhafter Volksschichten, sondern auch in abfallenden, weil immer wieder auswärtige Arbeitslose zuzogen, die hier ihre letzte Hoffnung sahen. Sie bildeten sich ein, wo so viel Schornsteine beieinander stünden wie Bäume im Walde, müsse es immer noch eher Arbeit geben als sonstwo, und sie dachten nicht darüber nach, daß eine industrielle Depression schließlich gerade von dort ausgehen mußte, wo sich die meiste Industrie befand. Immerhin wanderten auch viele ab, wenn ihnen die Erkenntnis dämmerte: fünfzig bis siebzig auf tausend, konnte man sagen."

Nach den letzten Kirchenzählungen umfaßt der Katholizismus in Amerika 18 Millionen Seelen. Diese werden von 17 Erzbischöfen, 104 Bischöfen und 26 358 Priestern betraut.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Die Rückspiele der ersten Gauklasse beginnen am Sonntag, dem 6. Dezember. Die Veröffentlichung der Termine erfolgt in der Dienstag-Nummer. Hüls.

*

Lippische Schiedsrichter-Vereinigung Ortsgruppe Detmold

Montag, 30. Nov., abends 8 Uhr, Schiedsrichtersitzung bei Hagemeister, Fuhlbau. **König.**

Schiedsrichter Lehmacher erklärt
Eine Stellungnahme zu den Vorfällen in Bad Salzuflen

Vor einigen Tagen gaben wir einer Zuschrift aus Bad Salzuflen Raum, in der der Leiter des Pokalspiels BfR. Bad Salzuflen — BfB. Detmold, Herr Herr Lehmacher-Herford, als Urheber der bedauerlichen Vorfälle bezeichnet wurde. Auf diese Stellungnahme hin ersuchte uns Herr Lehmacher um Aufnahme folgender Zeilen:

Im allgemeinen ist es bei Schiedsrichtern nicht üblich, auf Angriffe in der Presse zu reagieren. Aber die ungeheuerlichen Vorwürfe, die mir in der Zuschrift aus Salzuflen gemacht werden, zwingen mich zu einer kurzen Entgegnung. Zunächst möchte ich dem Artikelschreiber in der Ansicht bestärken, daß ich sehr auf Salzuflen aufpassen und sehr viel Strafstöße gegen den Platzverein verhängen mußte. Das war notwendig. Denn ich hätte die Vorwürfe hören mögen, wenn mir das Spiel aus der Hand geglitten wäre. Ohne Grund kann man keinen Spieler strenge verwarnen. Salzuflen lag bereits mit 2:0 verdient in Führung und hatte es also durchaus nicht nötig, unerlaubt hart zu spielen. Weiter ist der Artikelschreiber, vielleicht gegen besseres Wissen, nicht gewußt, daß auch die Salzuflen Spieler, besonders — leider — der Spielführer, dauernd beleidigten. Und wenn dann noch schließlich behauptet wird, ich hätte mir den Ausgang des Spieles anders gedacht, so muß ich derartige Bemerkungen als unverschämt und unerhört zurückweisen. Man antwortet auf derartige Anwürfe am besten nicht.

In dem Artikel wird weiter behauptet, daß bei dem Elfmeter der Ball einem Spieler an die Hand gesprungen sei. Das ist nicht richtig. Ich habe deutlich gesehen, wie der Ball nach unten geschlagen wurde. Darauf gab es nur **den** Elfmeter-Entscheidung. Und das Siegestor? Der erste Strafstoß wurde von einem Salzuflen, der nicht 9 Meter, sondern etwa 5—6 Meter vom Ball entfernt stand, aufgehalten. Darum mußte er wiederholt werden. Bei der Wiederholung erhielt der Detmolder Linksaußen den Ball, der keineswegs in Abseitsstellung stehend, einschoß. Und schließlich soll ich das Spiel 6 Minuten vor Schluß abgepfiffen haben? Das ist ebenfalls nicht wahr. Richtig ist, daß ich das Spiel 8 Minuten vor Schluß wegen Unruhe im Publikum unterbrach und die Platzordner anwies, für Ruhe zu sorgen. Dann wurde der Kampf zu Ende geführt.

Auf die weiteren Angriffe will ich nicht eingehen. Nur eins möchte ich erwähnen: es hat mir Freude gemacht, als ich im Spiel hörte, daß der Detmolder Spielführer seine Leute ermahnte, nicht gleiches mit gleichem zu vergelten und auf jeden Fall anständig zu spielen. Das war, so glaube ich, eine entschieden sportlichere Auffassung, als sie dem Artikelschreiber zu eigen sein muß!

Lehmacher.

Damenhandball

Am morgigen Sonntag nehmen die Spiele im Damenhandball wieder ihren Fortgang. In der Landeshauptstadt stehen sich

BfB. Detmold — BfL. Bad Salzuflen

gegenüber. Die Detmolder spielen in folgender Aufstellung:

Bolat
Stebing Frevel
Plöger Werkmeister Redbermann
Piever Dielker Römisch Werth Mietusch
Ersatz: Siepmann, Schiller.

Auf das Spiel, das um 10 Uhr auf dem BfB.-Platz an der Arminstraße beginnt, sei besonders aufmerksam gemacht. Die Spielerinnen des BfB. Detmold treffen sich um 9.30 Uhr am Bahnhof zur Abholung ihrer Salzuflen Kameradinnen.

Im zweiten Damenhandballspiel stehen sich

BB. Lemgo — SuS. Lage

gegenüber, das ebenfalls einen interessanten Verlauf zu nehmen verspricht.

Im Handball der Sportler

sind mehrere Begegnungen angesetzt. Von den Spielen sei besonders das Treffen

SuS. Lage — DSC. Minden

erwähnt. Es steht außer Zweifel, daß der Platzverein gegen diesen Gegner, der fast vollzählig antritt, Federn wird lassen müssen. Ihm kommt es aber in erster Linie darauf an, ein schönes Spiel zu zeigen. Und das sollte vollauf gelingen!

Eine Fußball-Weltmeisterschaft will der Vorsitzende der Gesellschaft für Windhundrennen, Crichley, im Mai nächsten Jahres in London veranstalten. Die stärksten Vereine aller Länder sollen auf Kosten des Veranstalters nach London kommen, wo sie in einem zehntägigen Turnier gegeneinander antreten sollen. Dem Sieger winkt ein Barpreis von 5000 Pfund.

Für den Vorländerkampf gegen Irland am 30. Nov. in Dublin und den Rückkampf am 3. Dezember in Belfast hat der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen vom Fliegengewicht aufwärts folgende Mannschaft aufgestellt: Stasch-Dortmund, Arima-Osnabrück, Jakubowski-Bochum, Schmedes-Dortmund, Kartz-Oberhausen, Bernlöhr-Stuttgart, Rennen-Köln, Ramek-Berlin.

Deutsche Turnerschaft
Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Nordbezirk

Heute abend 8 Uhr findet für die Vereine Lemgo, Brake, Bolsheide, Hillentrup, Spork und Humfeld ein Schiedsrichterlehrgang im Eichenkrug in Bolsheide statt. Sämtliche Schiedsrichter und Anwärter müssen erscheinen.

Schmidtmeier, Bezirksspielwart.

Handball in der D.T.

Vorentscheidung in der Meisterklasse

Der lippische Turngau wartet morgen in der Meisterklasse mit zwei Spielen auf, die aller Wahrscheinlichkeit nach als Vorentscheidungen anzusprechen sind. Bei der knappen Punktzahl, die die Mannschaften bisher errungen haben, geht man sicher nicht fehl in der Ansicht, daß die morgigen siegreichen Mannschaften das Ende unter sich ausmachen werden, wenn die restlichen Spiele einigermaßen programmäßig verlaufen.

Morgens um 11 Uhr stehen sich auf dem Jahnplatz unter den Pinneichen

Detmolder TV. v. 1860 — TV. Lemgo

gegenüber. Das Vorspiel verloren die Gastgeber bekanntlich in letzter Minute mit 5:4 und werden daher morgen alles daransetzen, um die knappe Scharte wieder auszuwetzen. Allerdings haben sie nicht ihre beste Vertretung zur Stelle. Börner verteidigt neben Düsterwald, und im Sturm taucht mit Monhof ein neuer Name auf, da Weichsel vorläufig nicht antreten kann. Sonst aber stützt sich 1860 auf seine alten Mannen, vornehmlich auf die alte Läuferreihe und den Innensturm Ruising-Freiberger-Landwehr. Auch Lemgo hat seine alte Vertretung zur Stelle. Ueber das Ende läßt sich bei der annähernd völligen Gleichwertigkeit der Mannschaften wenig sagen. Uns scheint die Entscheidung diesmal nicht im Sturm zu liegen, sondern in der Hintermannschaft, die im Spiel gegen Bahnfrei einige Lücken aufwies. Wir glauben, daß durch ihr gutes oder weniger gutes Spiel das Treffen entschieden wird. Kommt es zu einem Unentschieden, dann ist der zweite Detmolder Verein, der im Spiel

TV. Bahnfrei — TG. Schötmar

nachmittags um 3 Uhr beschäftigt ist, ernstester Meisterschaftskandidat. Die Detmolder zeigten in Lemgo bekanntlich eine ganz große Leistung und werden bei Beibehaltung gegen Schötmar die Trefferspanne herausholen können, die zum Siege und damit zur vorläufig unumstrittenen Tabellenführung langt. Es bleibt aber eben abzuwarten, ob man sich auch diesmal wieder des ausgezeichneten Außenspiels in der Weise bedient, daß Tore fallen müssen. Bei der guten Verteidigung und dem noch besseren Schlußmann der Gäste ist das allerdings kein Kinderspiel. — Schließlich muß noch die Freundschaftsbegegnung

TV. Retzen — TG. Lage

erwähnt werden. Retzen gewann bekanntlich das Punktespiel mit 5:2. Vielleicht gelingt eine Wiederholung des Sieges, wenn auch nicht in dieser Höhe.

In der A-Klasse

sind in der ersten Gruppe die Spiele Schlangen — Bahnfrei und Augustdorf — 1860 angesetzt, während sich die zweite mit dem einen Punktekampf Holzhausen — Lemgo begnügt. Der in letzter Zeit stark hervorgetretene TV. Eichholz kommt einer Einladung nach Lage nach.

Handball im Eichenkreuz

Am Sonntag, dem 29. November, spielt die 1. und 2. Mannschaft des CVJM. Detmold in Bielefeld gegen die gleichen Mannschaften des dortigen CVJM. auf dem Papmarkt. Abfahrt beider Mannschaften um 12½ Uhr mit dem Autobus vom Ev. Vereinshaus. — Die 3. Mannschaft und die 1. Jugend spielt am Sonntag in Lage. Abfahrt 12.09 Uhr mit dem Zuge.

Aus den Vereinen

BfB. von 1911 e. V. (Jugendabteilung)

Am morgigen Sonntag spielt die 1a-Jugend gegen die 1. Jugend von Heidenoldendorf. Anstoß: 1.15 Uhr auf dem Gymnasialsportplatz (Dornsche Straße). — Die 1b-Jugend spielt um 1.15 Uhr auf dem Sportplatz in der Arminstraße gegen die 1. Jugend des SC. Horn. — Die Schülermannschaft spielt um 10 Uhr in Hiddesen. Ob die 2. Jugend noch ein Spiel bekommt, wird in der Sonntag-Ausgabe bekanntgegeben. Alle Spieler werden gebeten, den Ausdang genau zu beachten. v. M.

*

BSV. Heidenoldendorf

Die Meisterschaftsspieltermine haben eine Aenderung erfahren. Die 1. Mannschaft des Ballspielvereins Heidenoldendorf spielt am 29. November gegen SuS. Gütersloh in Heidenoldendorf am 6. Dezember gegen Bünde in Bünde und am 13. Dezember gegen 06 Oldenbrück in Heidenoldendorf.

Die Aufstellung der 1. Mannschaft Heidenoldendorf für kommenden Sonntag gegen Gütersloh ist wie folgt:

Bremer
Brunsiek Meiererwit
Hildebrand Stecker Kammerinke
Hunold Strate Meiererwit Hüler Sander

Das Spiel beginnt umständehalber bereits vormittags um 10.30 Uhr.

*

LAV. Pivitsheide

Unsere Monatsversammlung findet heute abend 8 Uhr im „Kohlpott" statt. Wir erwarten recht zahlreiches Erscheinen. — Die 1. Mannschaft fährt am Sonntag um 12 Uhr vom Vereinslokal zum Verbandsspiel nach Diestelbruch-B. — Zur Instandsetzung des Platzes bitten wir unsere Mitglieder, heute nachmittag unbedingt zu erscheinen.

*

Sportlust Helpup.

Am Sonntag finden auf dem Sportplatz am Bahnhof 4 Spiele statt. Morgens um 10 Uhr spielt die 1. Jug. gegen die 1. Jugend von Hörstmar. Um 12.15 Uhr findet ein Trainingsspiel der beiden Schülermannschaften statt. Das neu angesetzte Verbandsspiel der 2. Mannschaft gegen Waddenhausen beginnt um 1 Uhr. Das Haupttreffen der 1. Mannschaft gegen die Mannschaft Lippspringe steigt um 2½ Uhr. Ein Besuch des Spieles wird sich sicher lohnen. — Am Donnerstag, dem 3. Dez., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine Monatsversammlung statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

*

Sport-Club „Schwarz-Weiß" Hohenhausen

Am morgigen Sonntag empfängt die 1. Mannschaft die gleiche des SV. Goldbeck. Anstoß ½3 Uhr. Platzordner sind: Stölting, Rödder 1 und Bremeier H. A. Schumacher fungiert als Linienrichter. Da die Gäste wahrscheinlich in der gleichen Spielkleidung wie unsere Elf antritt zieht unsere Mannschaft die neue Garnitur an. Ausgabe um 2 Uhr im Vereinslokal. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Spieler pünktlich zur Stelle sind. — Die 1a-Jugend spielt um ½3 Uhr in Lemgo gegen die gleiche des BV. Abfahrt mit Rädern ab Vereinslokal um 1 Uhr. Bealeiter: Schröder 3. — Die 1. Schülermannschaft empfängt um 12.45 Uhr die gleiche aus Matorf. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Am kommenden Sonnabend findet abends um ½9 Uhr die fällige Monatsversammlung statt. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Sechstagefahrer Alfredo Dinale ist von seinem Automobil wieder herausgestellt und erholt sich gegenwärtig in seiner Heimatstadt Ballonara. Der beliebte Italiener wird am 13. Dezember zum ersten Mal wieder Rennen bestreiten. Er hat für die Sechstagerennen in Frankfurt und Dortmund bereits Verträge erhalten und wird in Dortmund mit seinem Landsmann, dem Straßenweltmeister Learco Guerra, eine Mannschaft bilden.

Brandenburgisches Hallensportfest
Ueber 1000 Teilnehmer gemeldet.

Wie schon seine Vorgänger, so hat auch das 11. Brandenburgische Hallensportfest des Kreises 3b der DT. am 6. Dezember im Berliner Sportpalast wieder ein ausgezeichnetes Meldeergebnis erhalten. Ueber 1000 Teilnehmer aus rund 100 Vereinen nehmen an den Wettkämpfen und Vorführungen teil. Sämtliche großen Berliner Vereine mit ihren Besten sind vertreten. Von den Sportlern haben bisher 80 Vereine, darunter der SV. Charlottenburg, Berliner SC., Deutscher SC., Polizei, Brandenb. Fehlendorf, Bar Kochba gemeldet. Der BVBB hat seine prinzipielle Starterlaubnis bereits erteilt doch steht die Genehmigung der DSB. noch aus, die für die auswärtigen Teilnehmer erforderlich ist. Mit einem größeren Aufgebot wird auch die Reichswehr vertreten sein, die als Hauptkonkurrenz eine Olympische Staffel bestreitet, für die der Reichspräsident von Hindenburg einen Ehrenpreis gestiftet hat.

Zu den Einladungskonkurrenzen hofft man einige auswärtige Sportler zu gewinnen. Im Sprinterdreikampf über 60 Meter fallen die beiden Schöneberger Turner Pflaig und Bent mit Körnig und Jonath zusammentreffen, und über 3000 Meter steht der Start des deutschen Rekordmannes Syring fest, dem man als schärfsten Konkurrenten den Hallenspezialisten der Sportler Bolze-Hamburg geben will. Der aus beruflichen Gründen nach Berlin übergesiedelte bekannte Mehrkämpfer Lingnau, der dem TSV. Schöneberg beigetreten ist, soll sich im Kugelstoßen mit dem deutschen Zehnkampfmeister Siewert-Hamburg messen. Ueber die kurze Hürdenstrecke gibt es ein interessantes Zusammentreffen zwischen dem deutschen Rekordmann Beschorner mit dem Turnermeister Wegener-Schöneberg und dem Polizisten Schulze. Zu diesen Stützen sich noch der Leipziger Thomm gesellen. Unterhandlungen zur Teilnahme am Hochsprung der Frauen schweben noch mit der Turnermeisterin Frl. Rotte-Rüsselderf.

Der Schauplatz der Winterolympiade



Die neue Riesensprungschanze in Lake Placid (Staat New York, U. S. A.),

wo in den nächsten Wochen die besten Skispringer der Welt sich zum Kampf um die olympischen Ehren treffen. Der Wintersportplatz von Lake Placid ist in großem Umfange ausgebaut worden, so daß auf den Tribünen 10 000 Zuschauer den erwarteten spannenden Kämpfen beiwohnen können.



Ludwig Böck-Nesselwang

wird bei den olympischen Winterspielen in Lake Placid Deutschland bei den Skikämpfen vertreten. Böck war Trainer der deutschen Ländermannschaft für die Skikämpfe in Oslo 1929 und war dann als Trainer nach Amerika verpflichtet worden.

Die Harzburger Pferderennen 1932 sind durch die Unterschlagungen des Sekretärs des Harzburger Rennvereins stark gefährdet. Dem Verein ist eine Schuldenlast von noch nahezu 30 000 Mark erwachsen, so daß man kaum mit der Abhaltung des traditionellen Meetings im kommenden Jahre rechnen kann. Es sei denn, daß die Gläubiger vorläufig von der Eintreibung ihrer Forderungen Abstand nehmen.

Was bringt der Sonntag?

Nach dem Ruhetage am Totengedenken setzt morgen der Kampf um die Punkte mit aller Macht wieder ein. Die Treffen gewinnen dadurch an Beachtung, daß man sich mit Riesenschritten der „Halbzeit", dem Ende der Vorspiele, nähert und damit eine gewisse Klärung der Frage nach dem Meister fällt.

In der ersten Bezirksklasse stehen alle lippischen Mannschaften im Kampf. Als wichtigste ist die Begegnung

BfB. Detmold — Spvg. Osnabrück 16

zu nennen, da sie Aufschluß darüber geben wird, ob die Gastgeber am Ende überhaupt noch ein Wörtchen mitzureden haben. Sie spielen am Sonntag ohne Blanke und müssen daher — leider — den energiegeladenen Schneider wieder aus dem Sturm in die Verteidigung zurücknehmen. Unter diesen Umständen ist der Ausgang des Spieles durchaus offen. Denn die Gäste sind, trotzdem sie ihre überragenden Leistungen bei Beginn der Serie nicht beibehalten haben, immer noch ernsthafter Meisterschaftskandidat. Die Detmolder können es schaffen. Aber dazu gehört eine bessere Leistung als in — Salzuflen! — Im zweiten Spiel

BSV. Heidenoldendorf — SuS. Gütersloh

stehen die Aussichten für den Platzverein etwas günstiger. Aber dennoch sollte man sich keine Unterschätzung des Gegners leisten. Die knappen drei 1:0-Verlustspiele, die die Gütersloher einstecken mußten, und — das magere Unentschieden im letzten Meisterschaftsspiel gegen Enger werden den Platzverein sicherlich veranlassen, sofort mit ganzer Kraft an die Aufgabe zu gehen. Dann wäre uns um den Ausgang des Spieles nicht bange. — Im letzten „Halb lippischen" Treffen endlich stehen sich

BfB. Oerlinghausen — „Westfalia" Brackwede

gegenüber. Die Bergstädter können wirklich mehr, als sie in dem verunglückten Spiel gegen Detmold zeigten, und sind vor allem auf eigenem Platze sehr gefährlich. Es ist daher sehr wohl möglich, daß sie sich diesmal wieder als festgefügte Einheit erweisen und einen Punkt, wenn nicht beide, daheim behalten.

Die zweite Bezirksklasse

steuert ebenfalls mit Macht dem Ende der Vorserie entgegen. In dieser Klasse dürfte dem Spiel BV. Lemgo — VfL. Bad Salzuflen das größte Interesse entgegengebracht werden, da sich hier erweisen soll, ob die Badestädter weiter ungeschlagen bleiben werden. Nach den letzten Leistungen liegt die Möglichkeit sehr nahe. Allerdings muß Lemgo auf eigenem Platze erst besiegt werden. — In dem zweiten, ebenfalls sehr interessanten Treffen stehen sich BV. Leese — SuS. Brake gegenüber. Der Platzverein hält augenblicklich, dem Torverhältnis nach gerechnet, die Spitze und wird sich gewaltig strecken, um sie vorläufig nicht abzugeben. Wenn Brakes Sturm nicht mehr Durchschlagskraft aufbringt als im letzten Spiel gegen Steinheim, dann sehen wir Leese als glatten Sieger. SuS. Lage wird aller Wahrscheinlichkeit nach dem Tabellenletzten Steinheim glatt die Waage halten können. Wenigstens deutet das Spiel gegen VfB. Detmold darauf hin. Allerdings darf man nicht vergessen, daß sich die Gäste in den letzten Treffen gewaltig verbessert haben. Vorsicht ist daher am Platze. Dagegen dürfte Helpup trotz der vorsonntäglichen Niederlage gegen Lippspringe sicher erfolgreich bleiben, da die Gäste am Totensonntag in Leese alles andere als Mannschaftsgeist zur Schau stellten. Das letzte Spiel Heiden — Schlangen endlich ist offen. Zwar könnte man geneigt sein, den Gästen ein leichtes Plus zuzusprechen; aber man darf nicht übersehen, daß sich der Platzverein von seiner hohen Niederlage gegen Brake wieder erholt hat und nur mit Pech gegen Lemgo verlor. Vielleicht begnügt man sich mit einer Punkteteilung.

Die ersten Gauklassen

stehen, da die Serie fast beendet ist, im Zeichen der Nachholgefechte. In der ersten Gruppe haben sich Diestelbruch-Bahlhausen und Pivitsheide auseinanderzusetzen, während in der zweiten Hörstmar und Entrup die Klingen kreuzen. In diesem Falle dürfte der Sieg in Hörstmar bleiben, während das erste Treffen völlig offen ist. — Schließlich steigt noch das Freundschaftsspiel SC. Horn — RSV. Klüt, das sehr interessant zu werden verspricht.

*

Sportliches aus Nordlippe

Der kommende Sonntag steht auch in Nordlippe wieder im Zeichen wichtiger Entscheidungen. 6 Mannschaften stehen sich auf dem grünen Rasen im Kampf um die Punkte gegenüber. In Lasbruch treten der Platzverein und „Germania" Westorf an, während sich in Bentorf der dortige BSV. mit den eifrigen Bewegungsspielern aus Matorf auseinanderzusetzen hat. Als letzte Begegnung sei das Spiel Hohenhausen gegen Goldbeck genannt.

Die Germanen, die in letzter Zeit mächtig zurückgefallen sind, haben alles daranzusetzen, um ihren Anhängern aus Lasbruch einen Sieg mitzubringen. Da die eifrigen Turnsportler in spielerischer Hinsicht gute Fortschritte gemacht haben, werden die Gäste gut daran tun, diese Begegnung nicht zu unterschätzen, sonst könnte es im Ernstfalle ein schlimmes Erwachen geben. Jedoch halten wir einen Sieg nicht für ausgeschlossen.

Schwieriger ist es in der 2. Begegnung eine Mannschaft zu favorisieren. Die Gastgeber haben durch ihren letzten 2:0-Sieg über Westorf bewiesen, daß sie wieder im Kommen sind und da sie sicherlich den Platzvorteil auszunutzen wissen, wird mit ihnen nicht zu spaßen sein. Dagegen stellen die Gäste eine äußerst flinke, in allen Teilen gut besetzte Elf, so daß das Spiel erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein dürfte.

Der SV. Goldbeck stellt sich in Hohenhausen erstmalig vor. Die Gäste sind hier zu wenig bekannt, als daß man genaueres darüber berichten könnte. Die Platzherren werden daher alles tun müssen, ihr etwas verwöhntes Publikum zufriedenzustellen. Ein Sieg bedeutet für sie die Tabellenführung. Dieser sollte ihnen nach ihrer augenblicklichen Form, wenn auch nicht leicht, gelingen.

Amerika ersinnt immer neue Werbemittel für die Olympiade 1932



Junge Kalifornierinnen bei einer Werbeveranstaltung für die Olympiade 1932

Das kommende Jahr trägt in Amerika ganz allgemein keine Jahreszahl, sondern heißt kurzweg das „Olympische Jahr". Ueberall finden große Werbeveranstaltungen statt, denn Amerika verspricht sich von der Olympiade nicht nur hervorragende Sportleistungen, sondern auch ein gutes Geschäft.

Tonfilm im Landestheater
Berge in Flammen.

Dies ist auch ein Kriegsfilm. Aber ein Kriegsfilm besonderer Art. Ein Kriegsfilm im Hochgebirge. Von den anderen Kriegsfilmen unterscheidet er sich dadurch, daß nicht nur die menschlichen Kräfte und die von den Menschen erfundenen Maschinen, sondern auch übermächtige Naturgewalten wirksam sind: Bergschroffen, Lawinen, Gletschereis, Schneewachten, eisige Gipfelstürme — und diese Naturgewalten machen sich so allbeherrschend geltend, daß der Krieg der Menschlein auf und unter ihnen klein erscheint.

Dieser herrliche Film rührt von Luis Trenker her. Luis Trenker, Tiroler Hirtenbub, Bergführer, Student in Graz, Kompagnieführer einer Gebirgstruppe, Architekt in Bozen, begann seine Filmlaufbahn unter Dr. Arnold Fanck, dem Schöpfer des deutschen Gebirgsfilms, als Darsteller. Nicht wie andere Darsteller kam er von den weltbedeutenden Brettern her, sondern von den Schneeschuhbrettern. Wir sahen ihn im „Berg des Schicksals", im „Heiligen Berg" und bewunderten ihn im unvergeßlichen Matterhorn-Film.

Jetzt hat er sich von seinem Meister losgelöst und ist selber Meister geworden. Zu seinem Kriegsfilm hat er selbst das Buch geschrieben, zuerst als Roman, der im Buchhandel erschienen ist, dann als Drehbuch; hat er selbst (mit Karl Hartl) die Regie geführt, und spielt selber die Hauptrolle. Auch eine eigene Filmherstellungsgesellschaft hat er sich gegründet, und da diese vermutlich nicht das genügende Kapital aufbringen konnte, um das in jeder Beziehung gewaltige Werk zu finanzieren, hat er sich mit der in Berlin niedergelassenen französischen Firma Marcel Vandal & Charles Delac vergesellschaftet. Diese Compagnie hat den Film gleichzeitig in drei Sprachen gedreht, deutsch, englisch und französisch, und der einstige Tiroler Hirtenbub hat die Hauptrolle in allen drei Versionen gespielt. Das nennt man eine Karriere.

Leider ist die Trennung von Arnold Fanck nicht ohne häßliche Beimischung vor sich gegangen. Fanck behauptet, Trenker habe ihm die Idee zu seinem Hochgebirgskriegsspiel entwendet. Das Berliner Kammergericht hat in letzter Instanz ein Urteil gesprochen, das Trenker von dem häßlichen Vorwurf reinigt.

Der Stoff des Films ist der Angriff der Italiener auf die Hochstellung des Coll' alto, den die Tiroler Kaiserjäger verteidigen. Es ist einem wirklichen Kriegsgeschehnis ziemlich treu nachgebildet, der Verteidigung des Dolomitengipfels Lagazoi oberhalb des Falzaregopasses im März 1917. Um diesen Gipfel zu nehmen, versuchten die Italiener den die Stellung tragenden Felsen, den Col di Lana, zu untermineren und vermittels 10 000 Kilo Ekrasit zu sprengen. (Diese Zahl wird im italienischen Text angegeben, denn die auftretenden Italiener sprechen italienisch, wie die Tiroler tirolerisch.) Die Sprengung wird ausgeführt, aber die Höhe nicht genommen, denn ein Kaiserjäger konnte sich hinter die feindliche Linie schleichen, die Stunde der Sprengung erlauschen, und, nach überwindung des schier übermenschliche Kräfte verlangenden Rückweges, die Oesterreicher warnen, die dann einen Ausfall machten und die Italiener verjagten.

Auch dieser Zug beruht auf einer wirklichen Begebenheit. Trenker, der selber zum Posten auf dem Lagozoi gehörte, erzählt, daß einer seiner Leute, als er von oben hinuntersah und unter sich sein Heimatdorf erblickte, das allen Touristen teure Cortina d'Ampezzo, das die Italiener besetzt hielten, packte ihn das Heimweh so mächtig, daß er die eigenen Linien bei Nacht und Nebel verließ und die feindlichen durchschlich, um Frau und Kind wiederzusehen und ihnen ersparte Lebensmittel zuzustecken.

Dieser Sohn der Berge hieß Barbaria, war also selber italienischer Nationalität, aber kaisertreu; Trenker verwandelt den Namen in einen ladinischen, Florian Dimai, und macht aus ihm den Helden des Films, den er selbst spielt. Er weiß, daß die Ladiner der Tiroler Täler, obwohl romanischer Sprache, noch heute treu österreichisch gesinnt sind, trotz der faschistischen Lockung und Unterdrückung. Die Szene, in der er sich heimlich von Frau und Kind davon schleicht, um durch Nacht und Schnee zu seinen mit Tod bedrohten Kameraden zurückzukehren, gehört in ihrer schlichten Natürlichkeit zu den ergreifendsten Bildern auf der Leinwand.

Noch ein drittes Erlebnis liegt dem Film zu Grunde. Vor dem Kriege besuchte alljährlich ein Baron Carlo Franchetti aus Rom die Dolomiten, um unter Führung des Bergführers Sepp Stüger von Aussee darin herumzukraxeln. Eine warme Freundschaft verband beide allgemach, und Trenker lernte sie beide kennen. Stüger fiel in Galizien, Trenker verschmilzt ihn mit Barbaria zu seinem Florian Dimai, und den römischen Baron macht er mit leichter Namensänderung zu dem Capitano Franchini, der die Sprengung des Coll' alto zu leiten hat.

Damit ist über die „Fabel" des Filmes alles gesagt. Keine Liebesgeschichte, keine Intrige. Wo die Urweltsriesen, diese Felsen, und das Völkerringen die Hauptrolle spielen, verliert das Los des kleinen Einzelmenschen seine Bedeutung.

Der Capitano Franchini ist mit einem italienischen Schauspieler, Luigi Serventi, besetzt, — ein sympathischer Vertreter einer sympathischen Rolle. Auch die anderen Italiener, von italienischen Kleindarstellern gegeben, benehmen sich anständig, — von Völkerhaß keine Spur. Dennoch scheinen bei der italienischen Verwaltung Bedenken gewaltet zu haben, die Dolomiten den Filmern zur Arbeit freizugeben, denn wir erfahren, daß die großartigen Gebirgsszenen auf dem Heselekar bei Innsbruck und auf dem Stuben am Arlberg gedreht worden sind. Es kommt eine besonders eindrucksvolle Szene vor. Dimai bemerkt auf einer Schneewache eine italienische Sprengkolonne unter sich; mit seinem Gewehrkolben lockert er den Schnee, um einen Ballen hinunterzusenden, der im Sturz zu Tal zur Lawine wächst und die Kolonne begräbt. Das ist auf dem Kalkkögel in der Stubaigruppe bei der Adolf Pichler-Hütte gemacht worden und hätte beinah das Leben der Leute gekostet. Wer diese Bilder sieht, mit den übermenschlichen Leistungen der stählern gehärteten Menschenleiber, wird sich nicht wundern, wenn er hört, daß nicht weniger als dreißig Mann ernste Verletzungen erlitten haben. Der Mitregisseur Karl Hartl hat bei den Felssprengungen ein schlichten Natürlichkeit zu den ergreifendsten Bildern auf der Leinwand.

Noch ein drittes Erlebnis liegt dem Film zu Grunde. Vor dem Kriege besuchte alljährlich ein Baron Carlo Franchetti aus Rom die Dolomiten, um unter Führung des Bergführers Sepp Stüger von Aussee darin herumzukraxeln. Eine warme Freundschaft verband beide allgemach, und Trenker lernte sie beide kennen. Stüger fiel in Galizien, Trenker verschmilzt ihn mit Barbaria zu seinem Florian Dimai, und den römischen Baron macht er mit leichter Namensänderung zu dem Capitano Franchini, der die Sprengung des Coll' alto zu leiten hat.

Damit ist über die „Fabel" des Filmes alles gesagt. Keine Liebesgeschichte, keine Intrige. Wo die Urweltsriesen, diese Felsen, und das Völkerringen die Hauptrolle spielen, verliert das Los des kleinen Einzelmenschen seine Bedeutung.

Der Capitano Franchini ist mit einem italienischen Schauspieler, Luigi Serventi, besetzt, — ein sympathischer Vertreter einer sympathischen Rolle. Auch die anderen Italiener, von italienischen Kleindarstellern gegeben, benehmen sich anständig, — von Völkerhaß keine Spur. Dennoch scheinen bei der italienischen Verwaltung Bedenken gewaltet zu haben, die Dolomiten den Filmern zur Arbeit freizugeben, denn wir erfahren, daß die großartigen Gebirgsszenen auf dem Heselekar bei Innsbruck und auf dem Stuben am Arlberg gedreht worden sind. Es kommt eine besonders eindrucksvolle Szene vor. Dimai bemerkt auf einer Schneewache eine italienische Sprengkolonne unter sich; mit seinem Gewehrkolben lockert er den Schnee, um einen Ballen hinunterzusenden, der im Sturz zu Tal zur Lawine wächst und die Kolonne begräbt. Das ist auf dem Kalkkögel in der Stubaigruppe bei der Adolf Pichler-Hütte gemacht worden und hätte beinah das Leben der Leute gekostet. Wer diese Bilder sieht, mit den übermenschlichen Leistungen der stählern gehärteten Menschenleiber, wird sich nicht wundern, wenn er hört, daß nicht weniger als dreißig Mann ernste Verletzungen erlitten haben. Der Mitregisseur Karl Hartl hat bei den Felssprengungen ein schlichten Natürlichkeit zu den ergreifendsten Bildern auf der Leinwand.

Es gibt natürlich Höhepunkte: die Ski-Patrouille unter dem Spritzfeuer der feindlichen Maschinengewehre, den Eistod eines Postens, den Lawinentod einer Sprengkolonne und eines Trupps Kaiserjäger, die beklemmend-phantastische Realistik des Anbohrens der Felsen, das Aufschießen des Sepp Innerkofler, des Mithorchpostens des Florian Dimai. Doch ist das Ganze so ausgeglichen, daß man nur von einer Wellenbewegung, nicht aber von mehr oder weniger gelungenen Partien sprechen kann.

Und doch gibts ein paar Ausnahmen. Dimais Frau in Cortina spielt die Lissa Arna. Welch eine Wahl! Sie ist eine gute Schauspielerin, aber Norddeutsche und spricht norddeutsch, mitten im Tiroler Volk! Wie ist ein solches Versehen möglich, wo Trenker in seiner Landsmännin in Berlin, Franziska Kinz, die echteste Vertreterin zur Verfügung hatte. Aus gleichem Grunde ist Paul Grätz als Tiroler falsch am Orte. Und endlich erscheint das aus der Vogelperspektive gesichtete Cortina, aufgebaut von dem Architekten Blonder, gar zu spielschachtelhaft. Drei Flecken, die leicht zu vermeiden gewesen wären.

Auf der Legende dieses Films erscheint eine Bezeichnung, die neu ist: „Pyrotechnik von Emil Schmidt". Das weist auf den Titel hin: Berge in Flammen, — in Flammen, die Mordmaschinen und Sprengmaterial werfen. Der Feuerwerker ist auf derselben Höhe, wie die anderen Mitarbeiter an diesem Meisterwerke. **Otto Gilbert.**

„Von der Wolga zum Amur" nennt sich ein Buch, das von Dr. M. Klante verfaßt und dem Schutzgeist der Kriegsgefangenen, Elsa Brandström, gewidmet wurde. Es behandelt die fast unbekannten Ereignisse, die sich zwischen der Tschechischen Legion in Rußland und den österreichischen und deutschen Kriegsgefangenen abspielten. Die Universität in Halle nahm es als Dissertation an. Es erschien im Ost-Europa-Verlag.